

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.

Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande an dem Bestellen; durch die Post 1,20 Mkt. außer 42 Pf. Porto. Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal mit an den Sonntagen ausgenommen. Nachdruck unserer Originalbeilagen ist nur mit deutscher Genehmigung gestattet. Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum für Merseburg und nächst Umgebung 10 Pf., für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum für die übrigen Städte 20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierten Satz entprechender Aufschlag. Besondere Berechnung nach Uebereinbitt. Bei Nachdrucken und Fortsetzung Besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Feinste Anzeigen bis einschließlich 9 Uhr, sonstigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 193.

Sonntag den 18. August 1912.

39. Jahrg.

Fortschrittliche Arbeitervereine.

(Von Alo. Deltus, Halle.)

Der Organisationsgedanke feiert in der heutigen Zeit wahre Triumphe. Neben den Verbänden der Arbeiterschaft sehen wir mächtige Stöße des Unternehmertums, des gewerblichen Mittelstandes, der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Beamtenerschaft emporschlagen. Sie alle wollen auf politisch neutralem Boden stehen, sind aber zum Teil längst nicht mehr unparteiisch. Wer wird zum Beispiel angezogen durch die engen Beziehungen zwischen sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaftsleitung im Ernst behaupten wollen, daß die freien Gewerkschaften nicht unter dem Banner der Sozialdemokratie stehen? Genau so verhält es sich mit den christlichen Gewerkschaften, sie stehen in Abhängigkeit vom Zentrum. Freilich offiziell bewahren beide Gewerkschaften ihre neutrale Stellung. Daneben gibt es noch eine Anzahl Arbeiterorganisationen, bei denen religiöse und politische Fragen innerhalb der Vereine keine Stütze finden. Das selbe ist bei den meisten Privatangehörigen Verbänden und ausschließlich bei den Beamtenorganisationen der Fall. In Versehen, namentlich die Zentrumsseite, hat es nicht gefehlt, leistungsfähige Vereinigungen des neuen Mittelstandes ins Parteifahrwasser hinüberzuziehen. So wird jetzt wieder erregt die Frage in Zentrumskreisen erregt, ob es sich nicht empfiehlt, katholische Beamtenorganisationen ins Leben zu rufen. Hoffentlich werden derartige Bestrebungen an dem gelinden Sinne der Zentrumsmitglieder scheitern. Alle Verbände, welche sich mit reinen Standesfragen beschäftigen, sollten möglichst ihre volle Unabhängigkeit wahren, daneben müssen aber die Mitglieder, entsprechend ihren politischen Ansichten, sich irgendeiner politischen Partei anschließen. Die ausschlaggebenden, großen Verbände der Privatangehörigen und Beamten arbeiten in diesem Sinne schon seit Jahren. Einige Erfolge sind zwar bereits erzielt, aber es bleibt noch vieles zu tun. Schwärzerei und Gleichgültigkeit bilden hier die größten Feinde. Wo aber Anschlüsse an die Parteien erfolgt sind, geschahen sie, abgesehen von der Zentrumspartei, fast ausschließlich bei den liberalen Parteien; den Sozialdemokraten dürfte die Fortschrittliche Volkspartei davongetragen haben.

Jetzt wollen auch die Arbeiter, soweit sie sich nicht zur Sozialdemokratie und dem Zentrum bekennen, aber freiheitliche Ideen pflegen, sich politisch organisieren. Seit der Begründung der Fortschrittlichen Volkspartei sind in verschiedenen Teilen des Vaterlandes fortschrittliche Arbeitervereine entstanden, die sich kräftig entwickeln. Der Parteimann wird es lieber sein, wenn sich solche Sondervereine nicht aufrufen. Gewiß, es muß der Idealtypus bleiben, in den betreffenden Ortsvereinen der Fortschrittspartei alle freiheitlichen Elemente vereinigt zu sehen. Es darf bei uns als Volkspartei nicht der Gedanke aufkommen, als wenn wir gewissen Kreisen den Vorzug geben wollten. Bei uns ist jeder Parteiangehörige gleichberechtigt, nicht in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Wer aber im praktischen Leben steht und in parteipolitischen Hinsicht tätig ist, muß zugeben, daß gerade die liberale Arbeiterschaft noch vielfach durch eine gewisse Zurückhaltung den Zusammenschluß sehr erschwert. Das freiheitliche und sozialempfindende Bürgerium hat aber danach zu streben, die freigeistigen und dabei fast auf nationalem Boden stehenden Arbeiter zu sammeln und zu stützen.

Es darf nicht ruhig zugegeben werden, wie trenddeutsche Arbeiter sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie verhalten. Ihrem Streben, innerhalb der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die berechtigten Forderungen im Rahmen des Erreichbaren zu vertreten, muß in weitestem Maße Rechnung getragen werden. Die parlamentarische Vertretung der Fortschrittspartei hat stets für die Wünsche der Arbeiter volles Verständnis gehabt. Das findet auch in Arbeiterkreisen Anerkennung. Wenn nun sieht sich in Leipzig eine freiheitliche und nationale Arbeiterpartei gebildet hat, die auf dem Boden der fortschrittlichen Volkspartei steht, in besonderen politischen Arbeitervereinen fortschrittliche Arbeiterpolitik treiben will, so muß dieses Beginnen von allen freigeistigen Elementen des Volkes freudig begrüßt werden.

In diesen Arbeiter- und Angestelltenvereinen sollen dem fortschrittlichen Bürgerium neue und wertvolle Bundesgenossen entstehen. Sie werden ein festes Band zwischen sich und den eigentlichen Parteivereinen knüpfen. Die entstehende liberale Sache wird an Stöckkraft gewinnen. Daneben haben die liberalen Arbeitervereine die große Aufgabe, das sozialpolitische Gewissen des Bürgeriums wachzuhalten, und erfolgreich zu zeigen, daß man vernünftige Arbeiterpolitik sehr wohl im Rahmen des gegenwärtigen Staates treiben kann. So fest begrenzt werden die fortschrittlichen Arbeitervereine sich als lebensfähig erweisen. Hoffentlich gelingt es ihnen, einen großen Teil auch der sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen. Die Führer der fortschrittlichen Volkspartei werden bei der Verarbeitung gern behilflich sein. Die großen Erzeugnisse für die Arbeiterschaft: Sozialversicherungsrecht, Freizügigkeit usw., sind ja ein Verdienst der Liberalen. Auf diesen wichtigen Grundlagen hat auch die politische Tätigkeit sich weiter aufbauen zu gründen. Gewerkschaftliche Ziele werden mit der neuen Bewegung nicht verbunden.

Scharf und klar haben die Führer der Arbeiterfrage in Leipzig erkannt, daß eine politische Organisation einen festen Untergrund haben muß. Daher der Beschluß, sich der fortschrittlichen Volkspartei anzuschließen. Und wenn acht Delegierte aus Bayern sich der dort anders gearteten Verhältnisse wegen nicht für den Anschluß an die Fortschrittspartei erklärten, so will das gegenüber den 102 sonstigen Vertretern wenig bedeuten. Auch in Bayern haben wir schon starke fortschrittliche Arbeitervereine so in München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg usw. Im übrigen ist es erfreulich, daß man aber auch mit den dissentierenden Elementen die Fügung nicht verlieren will. In einer Arbeitsgemeinschaft werden sich manche gemeinsame Ziele vertreten lassen.

Von edler Begeisterung getragen ist die Sprache des Aufrufs, der jedoch an die unabhängigen Arbeiter ergeht. Es wird in ihm keinen Augenblick verkannt, daß der Hindernisse viele sich entgegenstellen; dem sieghaften liberalen Gedanken aber wird es gelingen, sie zu kammern. Und so hoffen wir, daß Hunderte freigeistiger Arbeiter sich, wenn demnach die Werbetauglichkeit eintritt, in den fortschrittlichen Arbeitervereinen zusammenfinden werden und die Bürgererschaft ihren freiwilligen Traditionen gemäß der jungen Vereinigung ihre wertvolle Hilfe nicht verlagen wird.

Die Fleishteuerung.

Die Iobsen im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Preisstatistik für Fleisch im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats Juli zeigt mit voller Deutlichkeit, welchen hohen Grad die Teuerung bisher erklommen hat. Die „Köln. Zig.“ schreibt darüber: „Die Angaben beziehen sich auf 50 größere Städte der preussischen Monarchie und zeigen, daß Rindfleisch seit 1909 um ein ganzes Pfund im Preise gestiegen ist, Kalbfleisch und Hammelfleisch um ein Siebentel; nur Schweinefleisch ist nicht ganz so erheblich, aber immerhin auch nicht unbedeutend gestiegen; denn im Durchschnitt kostete das Kilo von der Keule im Juli 1909 177 Pfennige, in der zweiten Hälfte des Juli 1912 186 Pfennige, Schweinefleisch aller Sorten damals 159 Pfennige, jetzt 166 Pfennige. Nur „Kopf und Schweine“ sind billiger geworden; von diesen kostete das Kilo im Juli 1909 82,4 Pfennige, jetzt 78,6 Pfennige. Weil bei Kopf und Schweine vom Schweine die Nachfrage nicht so groß ist, so ist der Preisberausung ein Kiegel vorgehoben. Während Schinken im ganzen von 1910 bis jetzt nur von 254 auf 257,50 Pfennige das Kilo im Preise gestiegen ist, ist der Preis für Schinken im Durchschnitt von 342 auf 354,50 Pfennige gestiegen. Die Erntegergebnisse aber versprechen in diesem Jahre, wie ebenfalls aus den neuesten amtlichen Ziffern zu ersehen ist, beträchtlich mehr als eine Mittelernte, namentlich was Roggen und Hafer anlangt, bieten also keinen ausreichenden Grund für die weitere Steigerung der Preise. Da diese Preise fast immer bestimmend werden für die Preise anderer Lebensmittel, so läßt sich hieraus der Grad der Teuerung ermessen.“

Trotzdem die Preise etwa so wie vorstehend Höbe bereits erreicht haben, ist noch eine weitere Steigerung zu erwarten. Fleischermeister und Viehhändler des Niederrheins haben in mehreren Versammlungen in Gegenwart von Vertretern der städtischen Behörden belangt, daß in den allernächsten Tagen nicht unbedeutliche Erhöhungen der Fleischpreise eintreten müßten, da sämtliche Viehpreise auf eine noch nie dagewesene Höbe geliegen seien, so daß beim Fortbleiben der heutigen Verkaufspreise zahlreiche Existenzen ruiniert werden würden. Von mehreren Stadtverwaltungen wurde erklärt, daß man sich bereits an das Ministerium zwecks Herabsetzung der Zölle gewandt habe, indessen ohne Erfolg. Es sollen nunmehr erneute Eingaben gemacht werden, in denen darum gebeten wird, den 20,5 Pf. betragenden Zoll auf ein Pfund dänisches Rindfleisch auf die Hälfte herabzusetzen.

Auch die Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine Bayerns haben in einer in Ansbach abgehaltenen Bezirkskonferenz, an der zahlreiche Vertreter der einzelnen Ortsvereine aus den Orten Ansbach, Nürnberg, FÜRTH, Erlangen, Roth, Regensburg und Uffenheim teilgenommen haben, an die bayerische Staatsregierung das dringende Ersuchen gerichtet, unverzüglich wirkungsvolle Maßnahmen zur Verbilligung der notwendigen Lebensmittel zu treffen. Die Eingabe enthält dem „N.“ zufolge folgende Stelle: „Insebesondere wirken die unehrerlichen Fleischpreiserhöhungen der letzten Zeit für alle Arbeiter, Handwerker und kleine Beamtenfamilien so drückend, daß sie als unerträglich empfunden werden müssen. Erheblich erhöhte Fleischpreise bringen erfahrungsgemäß aber auch eine Preis-erhöhung vieler anderer Nahrungsmittel mit sich, was Angesichts der Not der arbeitenden Bevölkerung ein unahaltbarer Zustand werden dürfte. Der heranabende Winter verächtlich ohnehin die Notlage der Arbeiter und Angehörten, weil sich für viele die Verdienstgelegenheit vermindert und die Beschaffung des Heizmaterials erhebliche Anforderungen stellt. Die bis jetzt noch nie dagewesenen hohen Fleischpreise bilden eine Gefahr für die Volksgesundheit und fordert ein dringendes Aufsehen von den verantwortlichen Stellen schleunigste Abhilfe.“

Gegenüber diesen Zuständen muß man den Mut eines schlechtfahrenden Agramerblattes bewundern, das zu schreiben mag, seit zwanzig Jahren seien unsere Grenzen gegen Vieheinfuhr gesperrt; und die deutsche Landwirtschaft habe sich in dieser Zeit als glänzend befähigt erwiesen, das Inland ausreichend mit Schlachtovieh zu versehen. In welcher Weise die Fleishteuerung in Deutschland im Vergleich mit anderen Großstädten zunimmt, zeigen folgende Ziffern, die die „Pres. Zg.“ zusammenstellt: Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts notierte der Viehpreis (Schweine) im ersten Quartal 1911 und 1912 für erste Qualitäten wie folgt berechnet pro Doppelzentner Schlachtgewicht (nur Wien vergleicht Lebensgewicht):

Wien	1911	1912
Budapest	125,4	106,3
Köpenhagen	140,8	121,7
London brit.	106,2	93,6
Berlin	136,6	118,6
Köln	114,1	124,8
Leipzig	118,8	124,2
München	122,6	125,0
	117,5	123,4

Überinstimmend sehen wir in sämtlichen Auslandsplätzen ganz außerordentliche Preisrückgänge, aber auf den deutschen Märkten, die aus den verdienstlichen Teilen des Reiches genommen sind, um jede Einseitigkeit zu vermeiden, durchaus eine wesentliche Verteuerung. Die Verbilligung betrifft nicht nur Fleischhandelsländer, auch Österreich-Ungarn ist dabei. Das ist als ein weiterer Beweis dafür aufzufassen, daß selbst die so produktive deutsche Schweinezeit anfangs, wie selbst die Gründe hierfür sind, nicht oft genug erörtert, ebenso die Tatsache, daß die deutsche Fleischnot bei anderen Viehhältern in noch erheblich stärkerem Maße zum Ausdruck kommt und künftig noch immer mehr zum

nien, Japan und Rußland über den Robbenfang erklärt.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Prinz Waldemar von Preußen ist gestern früh in Wilhelmshafen eingetroffen und verbleibt den Tag über zu Besuch bei dem Kaiserpaar. Der Kaiser er hörte vormittags den Vortrag des Kriegsministers General der Infanterie von Heeringen und des Chefs des Marineministeriums Freiherrn von Lynder und empfing den Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Szejning und Frau General Finbarr (Vaden Vaden) zur Besichtigung der Modelle eines Flitzer-Geschützgeheims in Wohlbergfelden. Zur Frühstückstafel waren General Kriegsminister von Heeringen und Generalstabsarzt von Szejning.

(Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika) hielt am Freitag in Berlin eine Ausschussung ab, in welcher der Abzug für das erste Halbjahr vorgeschlagen und beschlossen wurde, der Generalversammlung, welche am 4. September d. J. einberufen werden soll, eine Dividende von 85 Pf. vorzuschlagen. Zum weiteren Vorstandsmitglied wurde Herr Walter Bredow, Direktor der Deutschen Diamantengesellschaft m. B., best. lt.

(Zu einer größeren Flottenübung der Hochseeflotte) am 16. September d. J. ist eine Anzahl hoher Generale der Landarmee kommandiert worden. Die Abkommandierungen höherer Offiziere zu den größeren Übungen und Ausreisen findet alljährlich statt. Die Ausreise erfolgt durch den Kaiser selbst. Beobachtet wird damit, den Führern der Armeen einen Einblick in die Taktik der Marine zu gewähren, der schon im Hinblick auf ein mögliches Zusammengehen von Meer und Land in der Zukunft nötig ist.

(Seine Sehnsucht nach einem „Arbeitsmangel-Gesetz“) kann auch Herr Dr. Dertel für die Reichsregierung kategorisch auf, wenn sie die Notwendigkeit eines gesetzlichen Vorgehens erkannt habe, den Nachschlag vor die Frage zu stellen, ob er seinerseits die Verantwortung übernehmen wolle, ein notwendiges Gesetz abzuschließen. An der bei ihm üblichen Weisheit stellt sich Dr. Dertel hier wieder ab, als er ist, der Reichsregierung hat eben die Notwendigkeit eines gesetzlichen Vorgehens nicht anerkannt, und es ist wohl immerhin mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie von dieser Haltung nicht abweicht. Sie wäre von allen guten Geistern verlassen, wenn sie dem Geschrei der Konservativen nachgeben und Deutschland durch ein neues „Zustandsgesetz“ in unübersehbarer Weise ruinieren würde. Dr. Dertel, dessen Presse sonst nicht genug auf die Handelskammer und den Kaufmannschichten laßt, führt jetzt als Kronzeugen für sein Verlangen nämlich einige Handelskammern und sogar Organisations des Handelsministeriums an, die die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes der Arbeitsmangel-Gesetz nicht unterlassen würden. Dertel findet auf einmal, daß die Regierung an diesen Forderungen nicht vorbegehen könne. Er ist sonst nicht so hurtig dabei, die Wünsche der Handelskammer und des Handelsministeriums an Herrn Lyden zu legen. Hier, wo ihm die Wünsche einiger Arbeiter in den Arm passen, tritt er plötzlich als ihr starker Schutzwort auf! Wenn soll das wohl importieren?

Vermischtes.

(Konkursverfugung über das Vermögen des Berliner Rechtsanwalts Brederer) über das Vermögen des flüchtigen Rechtsanwalts Brederer

wurde am Freitag der Konkurs eröffnet. Für die Gläubiger wird jedoch dabei nicht berücksichtigt, daß Brederer so gut wie gar nichts Wertvollen hinterlassen hat, sondern alles was ihm am Geld zur Verfügung stand, mit auf die „Kasse“ genommen.

(Ein dänischer Kistenpanzer auf Grundgeraten) Bei einer Manöverübung zwischen Kriegsschiffen und den Jörts geriet am Mittwoch der Kistenpanzer „Leber Stram“ im Sand bei Kopenhagen auf Grund. Somit bis jetzt festgelegt werden konnte, hat das Schiff keine Beschädigung erlitten. Die Kriegsschiffe „Ofert Højer“ und „Schols“ sind zur Hilfeleistung abgegangen.

(Die Hinterlassenschaft des Spielers Rosenthal) Der am 16. Juli in Hennorf erschollene Hermann Rosenthal, der aus dem Rheinland und zwar aus der Kölner Gegend stammt, hat wie zwischen festgelegt ist, ein Vermögen von etwa 14 Millionen Mark hinterlassen. In dieses Vermögen dürfen sich, wie die „Berliner-Märktische Volkszeitung“ erzählt, vier Erben teilen. Einer von diesen ist der aus Märktisch-Clabbach lebende invalide Buchbinder Ludwig Rosenthal, der durch die Vermögensverluste am dortigen Krankenhause untergebracht ist.

(Ein Kavaliersabdruck auf dem Tennishof Berlin) Ein russischer Kurort wurde auf dem Tennishof in Karlsbad von einem Luftballon die Handlung mit Hartnäckigkeit über 400 000 Rubel und 200 000 Rubel in bar gegeben.

(Ein Spionagenetz in Breslau ausgedehnt) Nach dem Breslauer Polizeibericht ist kürzlich in der Perlestraße ein ganzes Spionagenetz ausgebrochen worden. An drei bisher streng geheimhaltene Tatsachen wird die Aufforderung geknüpft, die Logiswirte möchten verdächtige Fremde sorgfältig überwachen.

(Drei Personen in Vorkum ertrunken) In dem Vorkumer Seeenbad sind am Freitag mittag drei Personen ertrunken. Ein ganzes Spionagenetz wurde auf dem Tennishof in Karlsbad von einem Luftballon die Handlung mit Hartnäckigkeit über 400 000 Rubel und 200 000 Rubel in bar gegeben.

(Zum Tode der Somalinerin in München) In der Sitzung des Anatomischen Instituts am Freitag ist der Fall der inderrechtlich im Anatomischen Institut feierlich Somalinerin zur Sprache gekommen. Es wurde auf Antrag des Referenten beschlossen, an das Anatomische Institut ein Schreiben mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns zu richten und die Anfrage, welche Garantien gegeben werden könnten, daß solche Fälle in Zukunft vermieden werden können, wurde auf Antrag des Oberbürgermeisters und ebenso einstimmig beschlossen, an den Manager der Negere ein Schreiben mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns über den Vorfall zu richten und die Bitte, die Zeichnung des Magistrats der Negere in Übersetzung zur Kenntnis zu bringen.

Opyer der Negere.

Der Professor der Chemie G. Jones von der Universitäts-Gambridge und seine erste Zeit kurzem mit ihm verheiratete Gattin führten bei der Beilegung des Aquilule bei Mar in Montblancgebiet ab und wurden gefolgt. Weiter berichtet ein Telegramm aus München: Der 27jährige Sohn des Malermeisters Fugmann u. l., der im Gymnasium des Bergedorferlehrers Ethel in Oberbayern mit Weibchen beschäftigt war und von dort aus eine Partie auf das Vaber-Joch unternahm, ist beim Aufstieg auf dem Steilen Band abgestürzt und tot geblieben. Eine vom Vater Emeran geführte Expedition hat die Leiche geborgen.

Unfall eines Messerstechers in Berliner Vorortzug. Berlin, 17. Aug. Wie amtlich gemeldet wird, wurde gestern nachmittag in einem Vorortzuge in einem Abteil

ritter Klasse zwischen Nauen und Finkenberten ein Überfall auf drei Damen, die Kaufmannsdienerin Rosa aus Nauen sowie Frau Karstedt und Tochter aus Landsberg a. W., ausgeführt. Alle drei Damen wurden von einem unbekannten Mann durch Schläge schwer verletzt. Eine Verabbarung hat anschließend nicht stattgefunden. Eine der Verlesenen brachte durch Ziehen der Hosen die Frau Karstedt und Tochter entkam. Der Überfall wurde von Polizeibeamten und der Gerbermerie Nauens aufgenommen. Die Gleichbehandlung hat auf die Ergreifung des Täters 1000 Mark ausgeht.

Eine zweite Meldung lautet: Berlin, 17. Aug. Gestern abend wurden in einem Zuge, der um 6 1/2 Uhr von Nauen nach Berlin abfuhr, drei Frauen, die Witwe Wolf, eine Frau Karstedt und deren Tochter, von einem Unbekannten zwischen den Stationen Nauen und Finkenberten durch Messerstiche zum Teil sehr schwer verletzt. Einer der Überfallenen gelang es noch, die Notleine zu ziehen. Als der Zug, der etwa erst drei Minuten gefahren war, zum Halten gebracht wurde, sprang der Täter aus dem Zug heraus, lief an diesem entlang und verschwand im Walde, der sich in der Nähe des Vorortes befindet. Ein Soldat vom 1. Infanterie-Regiment machte sich sofort an seine Verfolgung, konnte ihn aber nicht erreichen. Die drei verletzten Damen, die sämtlich in Nauen wohnen, wurden, nachdem ihnen der Arzt Dr. Böller aus Seegefeld Beistand geleistet hatte, nach dem Krankenhaus in Nauen gebracht. Am schwersten, wahrscheinlich lebensgefährlich, ist Frau Wolf verletzt, die Stiche über dem Auge und im rechten Brustkorb; sie hat einen Stich in die Brust und in den Oberarm erhalten. Am glücklichsten ist ihre Tochter davongekommen. Die Berliner Kriminalpolizei, die von dem Landrat in Nauen benachrichtigt worden war, hat heute früh den Kriminalkommissar Klinghammer an den Tator entboten. In später Abendstunden ging das Gerücht, daß ein Mann, der als Täter in Frage kommen könnte, in Bredow festgehalten wird. Eine Festigung steht noch. Der Täter ist anscheinend gefestigt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg

Reklameteil.

Probieren Sie bitte

MAGGI®

Nudel-Suppe
Erbsen m. Schinken-Rumford-Königin-Sternchen-Suppe
Grünkern-Suppe
Sago-Tapioka-Pilz-Risotto-Suppe
usw. (Mehr als 35 Sorten)

10 Pfg. der Würfel für 2-3 Teller.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich MAGGI® Suppen, denn sie sind die besten!

Neumarkt 30

ist die 2. Etage, 3 Stuben, Küche und Kammer nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Möbl. Zimmer

zu verm. Al. Ritterstr. 5, 8 u. 9. Etage zum 1. 9. cr.

einfach möbliert. Wohn- und Schlafzimmer.

Ostert. mit Preisangabe unter A Z 13 an die Exped. d. Bl.

Gartengrundstück,

vorzügliche Baulage, Nähe der Stadt, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bauland i. Meusdau gesucht

Ostert. mit Größe und Preis unter L M an die Exped. d. Bl.

Zum Einzug des Kaisers sind noch einige Fenster in der Burgstraße zu vermieten. Offert. unt.

A B 500 an die Exped. d. Bl.

Kaiser-Einzug.

In der Götthardstraße sind noch einige Plätze a. Nr. 3- und Nr. 5, Barriere und 1. Etage, zu haben. Anfragen unt. L 100 an die Exped. d. Bl.

Zum Kaiserfestung Fenster frei

Götthardstraße 17

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

Einen Kessel

zu verkaufen. Vorwerk 3. 1 Zinkbadwanne, 1 Küchenschrank zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Motorrad

zu verkaufen. Amstühler 14.

Wegen Raumangel zu verkaufen:

auf erb. Piano, fast neues Harmonium (Wannhorn), gebrauchter Kranenabtrieb (Gummireifen), transport. Raumbühne, für Produktendhandl., Bierbühne m. Säule (fliegend), 4 große Fahnenstangen, halbhörige Modelldampfmachine mit Kessel, 1 große Kellertafel mit 9 Säulen.

Näh. im Schützenhaus Karl Stein.

Mehrere Hausfahnen,

gebraucht und gut erhalten, billig zu verkaufen. Markt 17.

Geige mit Kasten

zu verkaufen. Götthardstr. 30.

Kaiserbüste,

Gardetrikosternuniform, 1 m hoch, Kaiserbüste,

Kaiserbüste,

80 cm hoch, preiswert zu verkaufen. Götthardstr. 5. I.

1 Küchenschrank, 1 Waschtisch und 1 Waschwanne

zu verkaufen. Eisenstr. 16, II

1 gebrauch. gut erh. Nähmaschine

ist unständehalber für den Spottpreis von 80 Mt. zu verkaufen. Näheres Götthardstr. 13.

Zwei größere, eiserne Gurtenräder

zu verkaufen. Götthardstr. 12.

Ein sauberes Wolltuch

zu verkaufen. Ritterstr. 7.

Geldschranke, Cass. sportbill.

Preisliste. ums. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 173. I. Th.

Pianola-Piano,

wenig gebraucht, anfangt Mt. 2600.—, für Mt. 1800.— zu verkaufen. Halle a. S., B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Klempnerl-Maschinen,

gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. sub H F 1 an die Exped. d. Bl. erb.

Tannengrün

wird abgegeben. Götthardstr. 3/5.

Tannen-Guirlanden,

a Meter von 15 Wa. an, empoheit frei Haus.

D. Schwarz, Nordstr.

Ferndr. 428

Gebr. Pianinos

für Mt. 275.—, 325.—, 400.— unter Garantie zu verkaufen. B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Nur mit Rotband

Luhns wäscht am besten

Während der Kaiser-Manöver-

tage habe noch einen Halbberbed-Einspänner frei

Amstühler 14.

Winter-Gaaten

Peru-Guano

„Hilfsm-Marie“

der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und fördert die Ware.

NACH PROFESSOR GRAHAM:

AMBROSIA

BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt den schwächsten Magen schon nach dem Frühst. Nicht sein!

O. L. Zimmermann, Burgstr.

Trauer-

Drucksachen liefert innerhalb kürzester Frist

Buchdruckerei

Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube 9.

Merseburg

Götthardstraße 42.

Photographie Rud. Arndt,

Dekorations-Artikel

als
Fähnchen Dtzd. schon von 25 Pf. an,
Banner Dtzd. schon von 100 Pf. an,
Willkommengrüße, Laternen,
Illuminationslämpchen,
Transparenz und Plakate
 — zu Eng. o. Preis. —

Hans Käther, Markt 20.

70 Proz. Stromersparnis,
 fast unzerbrechlich.

Neueste Wotan-Metalldraht- u. Fabrik-Lampe

von 5 Kerzen an bis 130 Volt
 von 10 Kerzen an bis 220 Volt
 zu billigsten Preisen nur zu haben bei

Max Christ, Merseburg,
 Poststrasse 12. Telefon 371.



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wovon auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Feinungen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerel, Altona-Bahrenfeld.

Für die Einquartierung

Manöverdecke, 130x160 cm, St. 2,90 M.
Manöverdecke, 130x160 " St. 3,75 M.
Manöverdecke, 130x180 " St. 4,35 M.
Manöverdecke, 140x170 " St. 4,50 M.
Manöverdecke, 140x190 " St. 4,90 M.
Manöverdecke, 140x170 " St. 5,25 M.

Fertige Fahnen, Fahnenstoffe, Matratzen Strohsäcke.
 Aufträge von 20,00 Mk. an frechtfrei.

Geschäftshaus J. Lewin,
 Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3

Bud. Sacks Schälplüge, Universalplüge, Kartoffel-
 roder und Rübenbeeder, Drillmaschinen
 neueste erfindungsfähige, vertikal, höflich u. Schubradsystem
 Gama Dreher u. Gödel, Rührer für u. Langs Dreher, bei kräftig.
 f. Motorbetrieb, Futtermaschinen, Kartoffeldämpfer, Luftpumpen etc.
 b. h. Rabatt, Schüttelgerate m. Gräber Patent-Antrieb, mehrere
 gute, gebrauchte Drillmaschinen sehr billig empfiehlt
W. Rosch, Maschinenfabrik, Merseburg.

Zum Kaisermandor
 empfiehlt
Bush-Prisma-Binocles
 sowie Feldstecher aller Art
 bei billigster Preisstellung. (Größtes Lager am Platze.)
Theodor Ebert, Mech. u. Opt.

Für die Kaiser-Tage

Kaiserbüsten, moderne Ausführung,
 Kaiserbilder, letzte Aufnahmen,
 in allen Preislagen

Richard Lots, Burgstrasse 7.

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Nur solange der Vorrat reicht!

Mehrere Hundert **Damen-Wasch-Blusen** 45 Pf.
 aus besten Stoffen gearbeitet, moderne Fassons, früherer Preis bis 6,75 Mk., jetzt 2⁹⁵ 1⁹⁵ 95 45 Pf.

Mehrere Hundert **bessere Damen-Blusen** 1⁹⁵
 aus Musseline, Popeline, Tüll, Spachtel und Seide, früherer Preis bis 20,00 Mk., jetzt 5⁵⁰ 9⁹⁵ 2⁹⁵ 1⁹⁵

Ein Posten:
Staubmäntel ohne Rücksicht auf den früheren Wert 3⁹⁵
Leinen-Kostüme durchschnittlich jetzt
Leinen-Paletots jetzt

Ein Posten:
Damen-Kostüme ohne Rücksicht auf den früheren Wert 5⁷⁵
 aus prima wollenen Stoffen durchschnittlich jetzt

Bessere Damen-Kostüme, Kleider, Mäntel, Paletots in allen Arten, Kinder-Kleider i. woll. u. Waschstoffen, Kinderpaletots zu beispiellos billigen Preisen.

Berliner Konfektionshaus,
 Merseburg. Inh. Franz Sonntag. Gotthardtstr. 25.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautauschlägen, Flechten, **Hautjucken** und geplagt sind, so daß der Schlaf Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zuder's „Saluberma“ rasch Erleichterung. Verträglich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (Häufte Form) bei A. Kupfer, u. W. Ritsch, Drogerien

Eiserne Bettstellen und **Auflagematraken** empfiehlt in großer Auswahl **Emil Pursche,** Neumarkt 14. Neumarkt 14.

Um mit den Rest-Beständen der Sommer- und halbschweren Qualitäten zu räumen,

stelle ich dieselben weit unter dem regulären Wert bis Anfang September zum Verkauf.

Für Damen-Kostüme oder Mode besonders geeignet.
Frz. Hildebrandt, Tuchhandlung, Burgstrasse 5. Gegr. 1886.

Otto Dobkowitz,

Merseburg. Entenplan 9.

Spezial-Abteilung für Herren- u. Arbeiter-Kleidung

Auf Maßanfertigung jetzt 10% Rabatt.

Nach beendeter Inventur

Restbestände Waschanzüge, Blusen, Hosen bis 50% ermäßigt. Einzelne Stoff-Knaben-Anzüge, einzelne Hosen u. Joppen zu enorm billigen Preisen.

Jeder Einkauf bedeutet eine Geldersparnis.

Siehe 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Jesuiten in Bayern.

Die „Münch. Neuest. Nachr.“ erinnern daran, daß die Kammer der Bayerischen Reichsräte im Jahre 1845 gegen die Jesuiten eine andere Haltung angenommen hat als jetzt.

Herrn Breda hatte einen Antrag gegen eine etwa bevorstehende Berufung der Jesuiten nach Bayern eingebracht, der in folgender Fassung angenommen wurde: Die Gründe möchten das zureichende Vertrauen in die Krone ausprechen, daß dieselbe keiner geselligen Gesellschaft anerkennen oder hilfsberechtigenden Bestand gefastet werde, welche nach Zweck oder Richtung geeignet erübrige, den religiösen Frieden irgendwie zu gefährden.

Herrn Wallerstein hatte diesen Antrag mit folgenden Worten begründet:

„Daß Jesuiten Bayern nicht betreten dürfen, nicht betreten können, ist klar. Sie sind infanterie zur Verhinderung des Protestantismus, ihr erklärter Zweck ist die Ecclesia militans gegen Andersgläubige. Ihr offenes und verummanteltes Auftreten in einem konfessionell gemischten Lande wäre das Signal der Verwilderung des Volkes, und laut sprechen die Blutspuren, welche den Weg dieser Väter in einem Nachbarland (Schweiz) bezeichnet.“

Die Reichstagskammer nahm den Antrag mit 80 gegen 6 Stimmen an, und unter der Majorität befanden sich nicht nur vier königliche Prinzen, von denen einer noch heute lebt, sondern auch der Erzbischof von Bamberg und der Bischof von Eichstätt.

In der Zweiten Kammer bemerkte gleich der erste Redner, der katholische Deputat Vogel, zu dem Antrag: „Wem wird es wohl in Bayern jeht einfallen, der nun einen Funken von Staatsbesitz hat, diesen viel verzehrenden und tief schädlichen Orden einzuführen? Der Friede der Nation ist höher, als das ungelegnete Schreden und der Bestürzung.“

Erst vor einigen Tagen hat ein katholischer Geistlicher in der „Kreuzzeitg.“ betont, daß auch heute noch eine große Zahl katholischer Geistlicher der Aufhebung des Jesuitengesetzes feindlich gegenübersteht.

Deutschland.

(Zu einer größeren Flottenübung der Hochseeflotte am 16. September d. J. ist eine Anzahl hoher Generale der Vandalen kommandiert worden. Die Abkommandierungen höherer Offiziere der größten Übungen und Ausreisen findet alljährlich statt. Die Auswahl erfolgt durch den Kaiser selbst.

Wohlwollend wird damit, den Führern der Armee einen Einblick in die Taktik der Marine zu gewähren, der schon im Hinblick auf ein mögliches Zusammengehen von Heer und Flotte im Centralnützlich ist.

Aus erster Ehe.

Roman von G. Conrads-Meister.

(29 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Außer der alten Haushälterin waren nur noch ein Diener, der alles Aufsehen und Kammerdiener war, und zwei Hausbuben, die den Hof angeht. Vor fünfzig Jahren hatte noch ein Dienstrab der Hof, die Geschäfte führten. Heute gab es keine überflüssigen dienenden Geister mehr. Alle Hände, die der Majordant von Serrentelbe befehlen konnte, wurden in Wald und Feld beschäftigt. Götz hatte frühzeitig hinaus auf die herbstliche Gärten getrieben. Einen schönen Blick hatte man von hier oben über das Tal. Über das Land lief von den Bäumen und der Herbstfärbung sah es umher vor. Vorläufig gab es nun nicht mehr viel für Götz zu tun. Bisher hatte er wenigstens die Arbeit abgeben, in schlüssigen Gruben zu verfallen. Nun hatte er Zeit, seinen unerschöpflichen Gedanken wieder zu geben. Er erhob sich und trummelte auf die Fensterrücken.

Ein Sundeles! Es lohnt sich wahrlich nicht, sich darum zu mühen. Am besten war's, man ginge auf und davon und ließ das ganze Majorat im Stich. Aber nein, — man hängt noch mit Leib und Leben an der glücklichen Drüben in America könnte man sich durch seiner Hände Arbeit ein Stück sorgloses Brot schaffen. Hier raderet man sich ab — für die Gläubiger. Und selbst die kann man nicht einmischen. Also muß er einmal die Zinsen spritzen noch heraus. Wo muß er einmal Limbun halten nach einer reichen Frau, die Geld genug hat, das Geschäft aus dem Sande zu heben. Meinestwegen man die kuckern sein und hübsch wie die Nacht. Nur heraus aus dieser Miere. Vergott, — muß das schön sein, wenn man hier so aus dem Rollen wirtschaften könnte. Aufbauen nach Vergott, als es renovieren lassen, ohne auf den Großen zu achten. Dort drüben hätte man eine Fabrik herstellen, in der man die eigenen Erzeugnisse nutzbringend verwenden könnte. Nach eine Brennerei würde sich lohnen. Und in die Ställe holländische Kühe und Zuchtschweine. Dazu leistungsfähige Metzgerkühe statt der abgedrerten Mähren und eine rationale Kalbermäh. Hier im Laufe möglicher Summe schaffen, neue Leuten, die einem nicht auf der Kopf zu fallen. Dröben und holländische Möbel. Er lachte auf mit schmalerlicher Bitterkeit.

Ja, ja, — ich wäre doch! Aber viel Geld gehörte dazu. Wo fand er nur gleich eine Frau, die genug besaß, um seinen Träumen Erfüllung zu bringen. Und wenn es das greulichste Monstrum wäre — er wollte sie heiraten.

Ein Monstrum? — Da kuckte plötzlich eine schlauwe Mädchenpauke in seine Treue. Er sah Eva wieder vor sich, wie sie im Wald gestehen hatte, mit Blumen in den Händen und auf dem Schöße. Er sah ihre schönen Kinderchen vor sich, wie sie sich erschrocken zu ihm aufblickten, erschrocken und fürchtlich, wie man einen unenterrbaren Schicksal entgegensteht. Und dann sah er sie wieder vor sich, wie sie am Hügel saß und dann.

(Der Nationalverein für das liberale Deutschland) hält in der Zeit vom 25.—28. September in Berlin einen politischen Ausbildungs-Kursus ab, auf dem u. a. über Deutschlands auswärtige Politik, Grundfragen des Verwaltungswesens, die Finanzpolitik des Reiches, die preussische Landtagspolitik, die verschiedenen Parteien referiert und eine Besichtigung einer Fabrik, des Gewerkschaftsaufbaus und des Reichstags vorgenommen wird. Für die Vorträge sind als Referenten gewonnen Arbeitersekretär Bleicher, Parteisekretär Ebel, Arbeitersekretär Erkeling, Redakteur Helle, Dr. Ehrh, Regierungsrat Bönsing, Dr. Schumann, Reichstagsabg. Weinhaupten, Stadtd. Jodel, Schöneberg. Jolls D. Naumann in Berlin ist, wird er am 29. September in öffentlicher Versammlung über die Zukunft des deutschen Liberalismus sprechen. Anfragen über den Kursus sind an Herrn Wolff, Sühndeb.-Berlin, Brandenburgische Straße 17, zu richten.

(Der neue Reichsberein liberaler Arbeiter und Angehöriger) hat, so schreibt die „Frische“, den älteren Vereinen des Liberalismus ein gutes Beispiel gegeben: „Er hat gleich von vornherein beschlossen, von seinen Mitgliedern einen Betrag von 30 Pf. monatlich zu erheben, wovon die Hälfte in der Ortsvereinstaffage abgeführt wird, die andere Hälfte aber an die Zentralstaffage abgeführt wird. So ist es folgendes mit diesen guten und tapieren Beispielen die Haltung mancher fortschrittlicher Vereine, die über 1000 und gelegentlich sogar 5000 Pf. Jahresbeitrag nicht hinausgehen wagen, so darf man an solche Vereine jetzt nicht nur die freundliche Aufmunterung richten, sich ein wenig zu schämen, sondern auch die dringende und berechtigte Bitte, dem guten Beispiel der Arbeitervereine sich anzuschließen. Das ist wirtschaftlich am ungünstigsten gestellten Parteifreunde zu sein, das werden doch auch die anderen noch für die Bewirtlichung ihrer Ideale übrig haben.“

(Den Fall Bredereck) den wir bisher nicht in die Parteipolitik gezogen haben, müssen wir jetzt, so schreibt die „Frische“, doch auch an dieser Stelle erwähnen. Die „Kreuzzeitg.“ schreibt nämlich im politischen Teil ihrer Donnerstag-Abendnummern: „Wir haben mit Bredereck, der auch politisch ferngehalten hat, absolut nichts zu tun. Bredereck ist ein Kandidat auf ihn zu verzichten.“ Diese Abfertigung eines Schallens nimmt bei der „Kreuzzeitg.“ nicht wunder, ist aber reichlich unerschrocken. Reichsamt Bredereck, der der „Kreuzzeitg.“ auch „politisch ferngehalten“ hat, war noch bei den letzten Reichstagswahlen konjunkturlicher Kandidat in Oberbayern. Die „Kreuzzeitg.“ will durchaus noch weitere Vorteile dafür liefern, daß von dem, was sie im polemischen Teil schreibt, fast immer das Gegenteil wahr ist.

(Wie die Stuttgarter radikalen Sozialdemokraten) mit ihrem Abgeordneten umspringen, zeigte die letzte Mittelvereinbarung des dortigen sozialdemokratischen Vereins. Reichstagsabgeordneter Silberbrand verurteilte das Reichstagswahl-

bündnis zu verteidigen. Er wurde aber durch laute Klufe des Unwillens so förmlich unterbrochen, daß er nicht weiter sprechen konnte und endlich sagte, die Gesandten werden in künftigen Versammlungen unter sich sein, wenn sie nicht ein anderes Betragen zeigen, welche Bemerkung wiederum durch eine Plut von Ausrufen mit persönlich beleidigender Spitze beantwortet wurde. Bei der Wahl zum Parteitagsgewinn unterlag bekanntlich Silberbrand den Radikalen. Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt mit Recht: „In einer anderen Partei Abgeordneter systematisch von seinen eigenen Parteifreunden in dieser Weise verächtlich behandelt wird.“

(Aus den Kolonien) Die Ermordung des Miti in der Patern Loupias hat, nachdem der Mörder Untarra sich während seiner Verurteilung zu entschuldigen bemüht hatte, nach dem „Deutschen Kolonialblatt“, endlich ihre Säbe gefunden. Über das Ende des Mörders entnehmen wir einem Bericht des stellvertretenden Residenten von Ruanda (Deutsch-Ostafrika) nachfolgende Einzelheiten: Der gefangene Untarra traf am 10. April in Kigali ein. Ich marшиerte später nach dem Hofen Muebungen, um dort in nächster Nähe des Atators der Ermordung des Patern Loupias und des früheren Landchaft des Untarra diesen abzurufen. Die Verhandlung im unmarischen Verfahren fand in Gegenwart der Missionare von Ruanda, der angelegentlichen Hauptlinge des Vullangebiets und verschiedener Großhäuptlinge des Vullangebiets statt. Untarra wurde als verantwortlich für die Ermordung des Patern Loupias zum Tode verurteilt; anschließend wurde zur Durchführung geschritten. Untarra war mit Mithridat auf seine Gemütsfähigkeit und Gemeingefährlichkeit doppelt geprüft; außerdem war er von einer starken Abteilung Askaris mit Gewehren bewacht. Auf dem March zu der Richtstätte gelang es ihm trotzdem, dem halbwegs vor ihm selbstkompanie das Leben zu erhalten und sich zu entziehen. Untarra wurde durch den Strang vollführt. Er wurde rückwärts in das Herz zu führen, ehe die andern Askari dies verhindern konnten. Der Schauder fand nach wenigen Minuten. Untarra lachte dann nach vorn zu schätzen, offenbar um an die vorausgehenden Europäer heranzutreten, wurde aber sofort von den Wadmännern übermächtig, und die Hinrichtung wurde nunmehr durch den Strang vollführt. Er wurde den bedauerlichen Zwischenfall, die Feltnahme und Hinrichtung des Untarra auf die Walera großen Einbruch gemacht. Die Geschichtliche, mit der er sich allen Verfolgungen, auch der Belgier und Engländer, zu entziehen wusste, hatte ihm den Kopf verpfändet, übernatürliche Kräfte zu besitzen und geistig zu sein. Trotzdem eine Feltmung von 100 Rufen — für den Wairanda ein Preis von 1000 Rufen — auf seinen Kopf gelegt war, getraute sich niemand mehr, zur Feltnahme Untarras beizutragen. Am Tage nach seiner Hinrichtung stellten sich die in letzter Zeit besonders aufstrebenden, früher Untarra unterstellenden Gruppen der Vullangebiete Abgaben ohne jeden Widerstand, ebenso eine Anzahl anderer, bisher unbotmäßiger Waffung.

nicht, warum, und sahste nur, daß sie sehr traurig war. Aber dann lang sie doch, und in ihrer Stimme lag ein schwermütiger Klang.

„Sie sahste sich noch tiefer ergriffen, als das erste Mal. Wieder sahste er seinen Blick von Eva's Gesicht. Es erschien ihm küß und betrieidend, wie von einem kalten Feuer befeht, und zugleich sprach sie eine lebensschäffliche, tiefinnerliche Bewegung darin aus. Er verah, daß er sie für ein Gansden gehalten. Es wurde ihm heute zur Gewißheit, daß in dieser jungen Seele lockere, ungelebene Schätze schliefen. Glücklich der Mann, der sie heben, der das Wohl ihres Lebens lösen dürfte. — Zum Schluß lang sie auf ihres Vaters Wunsch den Wandrer zu Schubert.“

„Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“

Leise und schmerzlich verlor das Lied.

Götz lagte Eva heute sein Wort. Er vernahste sich nur dann vor ihr. Bald danach brach er auf. Und auf dem Heimweg hatte er sich dem Kluge im Herzen nach:

„Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“

„Götz, kein Licht los von diesen Worten und von Eva's stillen Gesicht. Der Blick, mit dem sie ihm am Leichtlich angehen hatte, erregte ihn noch in der Erinnerung. Als er sich dabei auf sein Lager warf, hörte er es wieder: „Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“ Er hatte dabei ein Gefühl grenzenloser Trauer in sich. Auch er würde es nie erreichen — das Glück. Und er verdrückte sich klar zu machen, wie das Glück aussehen müßte, wenn es zu ihm käme. Ein Weib besitzen, das so fühlen und empfinden kann, wie Eva Weib besitzen, es in ihren Liedern auszubringen verdrückt, — löst ein Weib mein eigen nennen — und Mann haben zum Treuen Schicksal — für sie und mich — das ist das Glück, dachte er.

Aber dann drehte er sich unmutig nach der andern Seite.

„So darf nicht wieder nach Woltersheim hinüber; viele Müßte ist Gift für mich,“ sagte er plötzlich halbhart vor sich hin.

Und er lag die halbe Nacht wach und konnte nicht schlafen.

Wieder vergingen lange Wochen. Götz war nicht wieder in Woltersheim geblieben, obwohl es ihm unheimlich mit tolleramer Unruhe dahinzog. Der erste Schnee war längst gefallen. Und Mitte November bekam er dann eine Einladung von seiner Tante Generalin aus Berlin. Er stand im Driebeinchen mit ihr, und sie konnte keine Verhältnisse nennen. Mit der beginnenden Winterzeit erwachten ihre Sorgen, ihn mit einer reichen Frau zu verheiraten, von neuem; und sie dachte sich, daß sie ihm einige junge Damen vorzutellen wünsche. Götz mußte, das das bedeuten sollte, und mit zunehmenden Fäden und finsterner Stimm traf er seine Reiseverabreichungen. Als er damit fertig war, fuhr er nach Woltersheim hinüber, um sich zu verabschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgehend.

† Zeitz, 17. Aug. Die Stadtverordneten genehmigten den Verkauf des Hauses Besenstraße 1 für 18000 Mk. zur Erweiterung dieser Straße. — Wie Oberbürgermeister Arnold mittelst wird die Anerkennung der Höheren Mädchenschule als Gymnasium nicht schon am 1. Oktober, wie man gehofft, sondern erst Ostern 1913 erfolgen. — Eine zeitgemäße Interpellation haben die Stadtverordneten Dr. Richter und Genossen eingereicht, in der angefragt wird, wann der Magistrat der jetzt üblichen fahernden Bauweise Einhalt zu tun gedenkt, um für einen neuzeitlichen Ausbau des noch zu bebauenden Geländes zu sorgen. Die Beantwortung der Interpellation wird vom Magistrat erst in der nächsten Sitzung erfolgen, damit sich die Bau-deputation noch mit ihr beschäftigen kann. — Ein Einbruch wurde in der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr auf Wert Größigen verübt. Die Einbrecher drangen in das Bureau ein und raubten 3000 Mk. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

† Zerbst, 17. Aug. In vergangener Nacht hat hier die Frau des Postkassens Woff ihren beiden 7- und 9-jährigen Töchtern mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und nach der gewöhnlichen Art sich erhängt. Auf einem hinterlassenen Zettel gibt sie an, mit ihren Kindern aus dem Leben geschieden zu sein, weil sie glaube, in Wahnsinn zu verfallen.

† Salzwedel, 17. Aug. Die hier garnisonierenden Schwadronen des 16. artilerischen Manenregiments rüdten Donnerstag vormittag zum Kaisermander aus. Leider hat sich gleich am ersten Tage ein bedauerndes Unglück ereignet, in dem Säckchen Klöße zugeraten. Dort war aus Anlaß der Einquartierung ein Tanzvergüngen in einer Gastwirtschaft angelegt. Bei diesem kam es zu Streitigkeiten zwischen Militär und Zivilpersonen. Nachdem die Zankereien sich auf der Straße fortgesetzt hatten, stach ein Zivilist auf einen Mann ein und verletzte ihm einen gefährlichen Stich in die Lunge. Der Verletzte mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Der Täter wurde sogleich in Haft genommen.

† Weißenfee (Türingen), 16. Aug. Gestern morgen kurz nach 4 Uhr entstand aus noch unaufläcker Ursache in der Nähe von Th. Rudloff Feuer, das in kurzer Zeit das große vierstöckige Mühlengebäude vernichtete. Es liehen nur noch die Außenwände des Baues. Im Innern verbrannte alles bis auf den Erdboden hinab: Maschinen, Getreidevorräte, Wehl usw. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

† Koburg, 16. Aug. Auf dem hiesigen Personenbahnhof wurde der Postkassier Woff beim Überschreiten der Gleise von einem Güterzug erfasst und getötet. Die Leiche war großlich verunstaltet.

† Leipzig, 17. Aug. Gestern mittag sprach die Schuhmacherin Selma Ziegler, in Klein-Fischhofer Wohnhaft, mit ihren zwei Knaben, im Alter von sechs Jahren und sechs Monaten, in den Futkalanal. Während die Frau von Wasser entsetzt wurde, sind beide Knaben ertrunken. Unerklärliche Zwillinge sollen den Grund zu der Tat bilden. — Hier soll demnächst von den sächsischen Militärvereinen ein Kolonialkriegdenkmal errichtet werden. Es sind bereits 9000 Mk. für den Denkmalfonds entrichtet worden. Auch die sächsischen Kommunalverwaltungen zeigen großes Interesse für den Denkmalbau.

Merseburg und Umgehend.

17. August.

** Ein außerordentlicher Provinzial-Landtag ist zum 25. August nach der Stadt Halle berufen. Derselbe wird, wie wir hören, in Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer tagen und sich neben der Vornahme einiger Wahlen in der Ausgestaltung der neuen Landes-Erziehungsanstalt für schulentassene männliche Jünglinge in Burg b. Magdeburg zu befassen haben. Die Tagung wird voraussichtlich nur zwei Tage in Anspruch nehmen. Am 26. August werden die Provinzial-Landtagsabgeordneten Güte St. Moritz des Kaiser in Stamburg zu Merseburg sein.

** Auszeichnung. Dem Hilfsarbeiter Friedrich Händler hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

** Das Oberversicherungsamt für den Regierungsbezirk Merseburg hier hat als ärztliche Sachverständige, welche die den Verhandlungen nach Bedarf zuzuziehen sind, folgende hiesige Ärzte gemacht: Königl. Regierungsrat und Medizinalrat Dr. Janssen, Königl. Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Steinloppf. Das Amt der früher gewählten Gerichtsärzte, praktischen Ärzte Dr. Brohmann und Dr. Weinreich aus Merseburg, dauert fort.

** Der 31. Oktober, das Reformationsfest, soll nach einem jetzt veröffentlichten Ministerialerlass auf freizeit sein, wenn an dem Tage während der Unterrichtszeit ein Gottesdienst abgehalten wird und die Schule daran teilnehmen soll.

** Der Drachen steigt. Die Drachensaison beginnt nunmehr wieder. Niemand wird das Vergnügen, das unseren Knaben das Steigenlassen der großen und

kleinen, meist selbstgefertigten Drachen bereitet, mißgönnen. Aber bei dem unschuldigen Spiele ist zu beachten, daß die jugendlichen Sportbegeisterten die Nähe von Leitungsdrähten oder Telegraphen- und Telephonanlagen meiden, um sich selbst Verdruss und für ihre Eltern Schaden zu verhüten. Das Hängenbleiben von Drachen an den Leitungsdrähten kann große Verletzungen nach sich ziehen — also Vorsicht! Es ist Platz genug auch außerhalb der Nähe der Drähte vorhanden.

H. Rehbühnjagd. Mit Spannung und Freude sehen die Nimrod und solche, die dafür gelten möchten, der morgen beginnenden Rehbühnjagd entgegen, da diese in dem Maße sehr, besonders interessant zu sein. Es ist sehr räthselhaft, wenn die Kgl. Regierung, daß sie nicht, wenn welcher Weidmann will wohl als Sonntagsjäger gelten? Und Sonntagsjäger wären sie dann alle ohne Ausnahme. Denn, wie will wohl zu Hause bleiben, wenn die lange Jagdliebe Zeit vorüber ist? Nebsthand hat ja nicht jeder. Wenn recht viel nicht das Jagderblut, wenn er die Wägen knallen hört oder sich wenigstens einbildet? Aber Sonntags mit Hund und Jagdglocke ausziehen und dabei sich von den Vorübergehenden so trotzig ansehen lassen? Nein, nein, lieber bleibt man zu Hause und erspart seinen Ärger am Stammtisch. Dieser Ärger hat uns Weidmännern die stets für sorgfältige Kgl. Regierung erlitten. Fähre uns nicht in Verdrung. Aber am Montag geht's mit dem Frühsteck hinaus ins Jagdrevier. Weiter führt uns die Jagd nach und nach zu einem Vorsteherhunde aus, und es ist ein eigener Reiz auf den Weidmann aus, wenn plötzlich aus dem Felde eine Kette dieser Vögel aufsteigt, und es nun heißt, mit scharrem Auge und sicherer Hand einen davon auszuheben zu nehmen und zu fressen. Aber nicht nur der Jäger selbst bereitet die Erlegung eines oder mehrerer Exemplare dieses fliegenden Wildes mit Hund und Jagdglocke aus, die Frau freut sich, wenn der Mann ihr für die Küche solch ein delikates Tier liefert. Das Fleisch heißt, wie bekannt, zu den herrlichsten Gerichten, und darf während der Jagdzeit auf keiner vornehmen Tafel fehlen. Mancherlei Abwechslung in der Zubereitung bringt dem Gourmand immer neue Genüsse, und es ist nur eine Geduldsfrage, welchen dieser mit Hund und Jagdglocke und Weinbrot gebotenen oder in Marinade gedörrten. Chacun a son goût muß man auch hier sagen, und dabei fällt uns ein ebenfalls französisches geflügeltes Wort ein: toujours perdrix, das freilich in seiner ursprünglichen Bedeutung sagen will, daß einem selbst das feinste und bestschmeckende Essen ist, die Dauer der Jagdzeit wird. Da aber die Möglichkeit nur einige Wochen dauern, und die vielen Kochweisen leicht die gewöhnliche Abwechslung in das Menu bringen, auch der Preis meistens so hoch ist, daß man sich in einer starken Familie nicht alle Tage dieses Gericht leisten kann, so ist eine Überbilligung an Rehbühnjagd zu befürchten, auch dann nicht, wenn täglich mehrere erlegt werden, und man keine Lust hat, zu essen. Der einfache Name des Vogels lautet, Rehbühnjagd, da er am zahlreichsten in Weibern vorkommt. Zur Erinnerung daran wird obler Nebenst zu dem delikaten Braten gegeben, damit nicht nur die Spezies, sondern auch der Trant gleich vorzüglich ist. Fast in ganz Europa findet sich das Tier verbreitet. Es bevorzugt jedoch ebene Gegenden. Viel aus dem Lande ins Ausland verschickt und hat sich überhaupt am liebsten in Feldern auf. Allen Herren aber, die am Montag zur Rehbühnjagd ausziehen, wünschen wir, nach dem alten Jagdbergsprachen, daß man, um das Glück zu zwingen, dem dahinsiehenden Weidmann Schliches nachrufen müsse, daß sie Hals und Beine brechen mögen, denn dann haben sie kein Weidmannsheil.

Der Vaterländische Frauenverein in Merseburg hat in der Vergangenheit sehr erfolgreich, in dem besonders heilkräftigen Soothab Dürrenberg eine Kinderheilstätte zu errichten, welche von Schwestern geleitet und für 100 Betten eingerichtet werden soll. Durch die hochherzige Gütigkeit eines Gönners ist der Verein bereits in den Stand gesetzt worden, für die neue Anstalt ein besonders geeignetes, in fünfziger Jahre fast an Grabstein und in nächster Nähe der Halleschen Grundstücke zu erwerben, welches mit großen Bäumen bestanden und so groß ist, daß es den kleinen Patienten zugleich einen vollkommenen weiten Zummelplatz zu bieten vermag. Hoffentlich wird es dem Verein möglich sein, den Bau künftighin noch im Laufe des nächsten Jahres fertigzustellen, da es länger je mehr sich herausstellt, daß die in dem in der Vergangenheit errichteten Kinderheilstätte nicht ausreichend, um der alljährlich sich mehrenden Zahl der bedürftigen kranken Kinder Unterkunft und Pflege zu gewähren. Was hier verümt wird und bei dem Mangel geeigneter Anstalten zur Zeit leider verümt werden muß, läßt sich im späteren Lebensalter leider nicht mehr nachholen. Wie sehr erfr. allezeit anerkannt wird, muß der Kampf gegen die immer mehr sich geltend machende Tuberkulose schon im Kindesalter an den Strahlen zu beginnen und dann mit Aussicht auf Erfolg nur geführt werden, wenn es gelingt, den kranken, in ihrer Mehrzahl armen und bedürftigen Kindern möglichst frühzeitig die Wohlthat einer Soothbadkur in einer Kinderheilstätte zu gewähren.

Durch Unvorsichtigkeit mit einem aeladenen Leiching wurde gestern hier ein neunjähriger Knabe durch den elfjährigen Schüler H in einem Grundstück der Oberaltenburg ziemlich schwer verletzt. Beide wollten angeblich im Garten Katzen schießen, wobei bei der Verfolgung der Schuß losging und dem einen Jungen das Gesicht in die rechte Brustseite drang. Da anscheinend die Lunge verletzt ist, mußte der Verwundete sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Von einem hiesigen Postkassener wurde am Freitag in der Nähe des Dorfes Klein-Corbetha ein Pflz (Champignon) im Gewicht von 1,3 Pfd. gefunden. Die tabellos frische Haube dieses seltenen großen Schwämses maß 23 Zentimeter.

Die Diebe, die kürzlich der Wohnung eines Ehepaars in der Säuerstraße einen nächtlichen Besuch ab statten, haben sich verhältnismäßig mit wenig Diebesgut begnügt. Außer einer Kette von geringem Wert werden noch einige Kunstlerpokkanten und Sparmarken vermisht.

Sparbücher und Coupons wurden anscheinend übersehen und hiesigen daher unberührt. Da eine Spur nicht aufgefunden werden konnte, wird es wohl schwer halten, die dreisten Diebe dingfest zu machen.

Heimatkalender. Zum zweiten Male erscheint jetzt der Kalender für Stadt und Kreis Merseburg, herausgegeben von Verein für Heimatkunde in Merseburg. Wir begrüßen ihn mit Freuden, besonders da er innerlich und äußerlich geschmackvoll ist und hoffen sehr, daß er sich noch weiter vervollkommen werde. Daß er erstlich danach strebt, das Spät man. Sein Inhalt ist diesmal sehr reich. Jedem bringt er etwas, sowohl dem flüchtigen Manne als auch dem literarisch Verbesserten, der künzlichlich sein abgeschlossene Erzählungen in diesem Buchlein nicht vergebens suchen wird. Der Kalender steht unter dem Zeichen des bevorstehenden Kaiserbesuches und der Erinnerung an das Jahr 1813. Mit einer warm empfundenen Skizze (Was sich die Merseburger Domglocken erzählen) lautet Wilhelm Deltus den Kalender ein, ein Erinnerungsgedächtnis an große vergangene Zeiten, ein Willkommenserkundt unserem Kaiser. Aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts erzählt Prof. Vittorin sodann überaus sesselnd die Amtverwaltung und Schicksale des Merseburger Stiftspropstentenden R. Kumbau, und aus derselben Periode berichten Natur Schwidert und Dr. Taube mit eindringender Sachkenntnis aus Kirche und Schule. Die neue Zeit leitet eine hübsche Federzeichnung von Prof. Fischer ein, die den Marktplatz unserer Stadt vor 1805 darstellt. Lad nun erzählt Dr. Grempler die ergebliche Geschichte von der Aufhebung eines halleschen Studentensubers in Merseburg. Zu den folgenden Artikeln, die überaus reich an interessanten Einzelheiten sind, vereinigen sich nun Ernst und Scherz. Da erzählt Natur Schwidert dem Leser, wie Kaiser Napoleon in Merseburg war, Otto Schröder-Baer berichtet über den Oberall der Kämpfer bei Reg 1813, Otto Wolf glaubt schließlich darüber, wie man vor 50 Jahren in Merseburg lebte und wie es damals hier ausah, und Prof. Fischer schildert den Aufstieg, die Bäte und den Verfall des Bades Lauchstedt mit funiger Hand. So bietet uns der neue Kalender bei gefälliger Ausstattung eine Fülle wertvoller Besehenswürdigkeiten, der nicht nur bei einmaligem Besehen vorübergehend erfreut, sondern der es wert ist, zu dauerndem Besitze aufgehoben zu werden.

Der Vaterländische Frauenverein in Merseburg hat in der Vergangenheit sehr erfolgreich, in dem besonders heilkräftigen Soothab Dürrenberg eine Kinderheilstätte zu errichten, welche von Schwestern geleitet und für 100 Betten eingerichtet werden soll. Durch die hochherzige Gütigkeit eines Gönners ist der Verein bereits in den Stand gesetzt worden, für die neue Anstalt ein besonders geeignetes, in fünfziger Jahre fast an Grabstein und in nächster Nähe der Halleschen Grundstücke zu erwerben, welches mit großen Bäumen bestanden und so groß ist, daß es den kleinen Patienten zugleich einen vollkommenen weiten Zummelplatz zu bieten vermag. Hoffentlich wird es dem Verein möglich sein, den Bau künftighin noch im Laufe des nächsten Jahres fertigzustellen, da es länger je mehr sich herausstellt, daß die in dem in der Vergangenheit errichteten Kinderheilstätte nicht ausreichend, um der alljährlich sich mehrenden Zahl der bedürftigen kranken Kinder Unterkunft und Pflege zu gewähren. Was hier verümt wird und bei dem Mangel geeigneter Anstalten zur Zeit leider verümt werden muß, läßt sich im späteren Lebensalter leider nicht mehr nachholen. Wie sehr erfr. allezeit anerkannt wird, muß der Kampf gegen die immer mehr sich geltend machende Tuberkulose schon im Kindesalter an den Strahlen zu beginnen und dann mit Aussicht auf Erfolg nur geführt werden, wenn es gelingt, den kranken, in ihrer Mehrzahl armen und bedürftigen Kindern möglichst frühzeitig die Wohlthat einer Soothbadkur in einer Kinderheilstätte zu gewähren.

Durch Unvorsichtigkeit mit einem aeladenen Leiching wurde gestern hier ein neunjähriger Knabe durch den elfjährigen Schüler H in einem Grundstück der Oberaltenburg ziemlich schwer verletzt. Beide wollten angeblich im Garten Katzen schießen, wobei bei der Verfolgung der Schuß losging und dem einen Jungen das Gesicht in die rechte Brustseite drang. Da anscheinend die Lunge verletzt ist, mußte der Verwundete sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Von einem hiesigen Postkassener wurde am Freitag in der Nähe des Dorfes Klein-Corbetha ein Pflz (Champignon) im Gewicht von 1,3 Pfd. gefunden. Die tabellos frische Haube dieses seltenen großen Schwämses maß 23 Zentimeter.

Die Diebe, die kürzlich der Wohnung eines Ehepaars in der Säuerstraße einen nächtlichen Besuch ab statten, haben sich verhältnismäßig mit wenig Diebesgut begnügt. Außer einer Kette von geringem Wert werden noch einige Kunstlerpokkanten und Sparmarken vermisht.

Ein Musikkonzert wird morgen, Sonntag, vormittag um 12 Uhr ab auf dem Schulplatz abgehalten. Das Programm lautet: 1. Buerstendorfer Marsch von Franz Wagner. 2. Ouvertüre 3. Op. „Zampa“ von Herzl. 4. Potpourri „Hörner“ von Wagner. 5. „Was ist da daus.“ Walzer von Holländer. 6. „Hofkangarten. Lied von Schmidt. 6. Duett a. d. „Poste.“ „Große Hofner“ von Kollo.

Schicht's Marionetten-Theater gab am Freitag abend vor einem äußerst zahlreich erschienenen Publikum auf dem Alandplatz seine 673. Vorstellung. Der auf die Darbietungen des Theaters nach den vorangegangenen Vorstellungen große Hoffnungen gesetzt hatte, wurde in der Tat in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Die in den einzelnen Nummern auftretenden Personen (Marionetten) wurden so vollendet gelehrt und geleitet, daß alle Erdkundigen ihre Freude daran hatten. Aus dem sehr umfangreichen Programm die einzelnen Nummern anzuführen, würde zu weit führen; wir erwähnen deshalb hier nur die Vorführungen der dreierhundert Affen und Hunde durch den Clown Garth, die wirklich großartig sind. Großen Beifall fanden das ästhetische Ballet und die fomiische Pantomime „Eine Autofahrt mit Hindernissen.“ Viel Interesse erregten auch die Marine-Bescherzspiele und „Der Zukunftsrieg“ unter Mitwirkung des „Juppelins“ (Schiffes). Das elektrische und phantastische Märchen-Schauspiel „Das Irrlicht“, ist eine Leistung heidischer Darstellung ersten Ranges. Wie gelangt, es würde zu weit führen, jede Nummer hier einzeln zu beschreiben, denn alle Gebote ist hier gleich gut und schön. Wir können deshalb dem Publikum den Besuch des Marionetten-Theaters, das nur noch Sonnabend und Sonntag hier bleibt, bestens empfehlen.

Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr findet wiederum für unsere Kinderwelt eine große Vorstellung zu ganz kleinen Breiten statt. Gemacht wurde „Hörner“ und die 7. „Poste.“ Diese Schöne Märchen dürfte wohl von allen Bekannten auch das

Cecilienhaus Halle a. S., Güthenstr. 19
I klass. Sanatorium
Vorzügliche Kurerfolge. Aufv. v. Krank. jed. Art

Bis Anfang September

Anfertigung von
Damen- Kostümen,
Röcken, Mänteln

auch bei Zugabe des Stoffes.

Frz. Hildebrandt, Schneidermstr.
Burgstrasse 5

Für das
Kaiser-Manöver
und zur
Einquartierung

in reicher Auswahl:

Eiserne Bettstellen von 5⁷⁵ an
Matratzen von 6³⁰ an
Schlafdecken von 2⁷⁵ an
Steppdecken von 3⁰⁰ an
Bettfedern, Drelle, Inletts.

Fahnenstoffe

in Ia. Marine - Schiffsflaggentuch
und Baumwolle in versch. Breiten.

Fertige Fahnen

in verschiedenen Breiten und Längen.

Da ich bis zu meinem in Kürze
erfolgenden Umzug

10 Prozent Ausnahme-Rabatt
gewähre, bietet sich eine
äußerst günstige Kaufgelegenheit.

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule,
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule,
Staatskommissar. Programm frei.

Ernst Kulfies, Entenplan 4.
Fernruf 421. Fernruf 421.

Betreiber der Fahnen-Fabrik
Frz. Heinide-Hannover.

Elite-Saatgut.

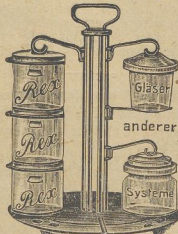
I. Absant vom Original Strubes Squarehead, a Ztr. 12 Mk.,
Kirsches Roggen, a Zentner 11 Mk.,

verkauft
Alfred Schramm, Lützen.

NB. Das Saatgut ist mit der Reizeit entsprechenden
Maschinen gereinigt und nach Größe und Schwere sortiert. Ertrag
bei Roggen pro Morgen 20 Zentner.

Weit unter Preis verkaufen wir von heute ab:
M. BÄR Nachf. Grosse Posten Einmachetöpfe.
Halle a. S. Die Töpfe überraschen durch ihre
Gr. Ulrichstr. 64. Billigkeit.

„Rex“
allen voran!



Tatsache

ist, daß viele Damen, welche Ein-
machapparate anderer Systeme be-
sitzen, nur noch „Rex“-Konserven-
gläser kaufen, nachdem sie die
besonderen Vorzüge derselben
kennen gelernt haben.

Welches sind die Vorzüge?
Sie verhindern ein Verschleihen
des Deckels und der Dichtung,
was ein sicheres Arbeiten ge-
währleistet.

Sie verhindern das Verschleihen
der Früchte und Säfte zc. mit
dem Gumming, es kann also
kein Gummigeischnack vorkommen.

Sie haben weite Öffnungen,
einfache Handhabung, elegantes Aus-
sehen, weiches Glas, und gefalteten
Reinigen und leichtes
Füllen von Damenhand ohne
Stiftsmittel.

Sie können aufeinandergestellt
werden.

„Rex“-Gläser sind nach
Urteil hervorragender Fach-
leute die Besten.

Sie empfehlen sich selbst und
bedürfen keiner großen Bekan-
theit.

Verkaufsstelle:

Otto Bretschneider,
Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 388.

Nieren-

und Blasenleiden

finden durch Abkochung der Mark-
sprudel-Quelle rasch Er-
leichterung u. Hilfe. Die Nieren-
arbeit wird wohlthuend erleichtert,
Sand, Gries, Steine aufgelöst
u. fortgeführt, die Harnsäure ge-
bunden und Schmerzen, Drücken,
Brennen schnell beseitigt. Von
seiner Professorenschule und Ärzten
glänzend begutachtet. Kl. 95 Pf.
bei Dr. Supper u. W. Altmann, Dro.

Süß Gastwirte

empfehle zu dem bevorstehenden
Kaisermanöver

Bierkeidel
mit neuer Flasche 0,2 u. 0,35 l — 1 an
billigen Preisen.

Eduard Dreße,
Gottthardstr. 17.

Messer, Gabel, Löffel u.

in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Zur Einquartierung

empfehle ich besonders:

einfache Bekede (Messer und Gabel) von 20 Pf. an.
Zweifelbedede (Messer und Gabel) von 30 Pf. an.
Löffel in Blech, Britannia zc. von 5 Pf. an

Alle, auch nicht von mir gekaufte Bekede werden in meiner
Reparaturwerkstatt gut geschliffen und aufgefrißt.

Carl Baum, Merseburg,
Stahlwarenbldg., Kl. Ritterstr. 14.

Persil

für

Krankenwäsche

(Wichtig - lesen!)

**Das selbsttätige
Waschmittel.**

Persil entfernt spielend leicht Blut,
Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt
scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich

ohne den geringsten Schaden für das Ge-
webe. Die Wäsche erhält den frischen duftigen
Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Schlüterbrot,

das vollkommenste Vollkorn-Feinbrot, enthält sämt-
liche Eiweißstoffe und Nährsalze des Getreidekorns.

Blut-, muskel-, knochen- und nervenbildend.

Leicht verdaulich! — Sehr bekömmlich! — Langes Frischhalten!
Schlüterbrot wird nur von mir gebacken, da ich das alleinige
Herstellungsrecht für Merseburg besitze.

Schlüterbrot ist täglich frisch zu haben. — Zufendung er-
folgt überallhin frei ins Haus!

Paul Hartmann, Delgrube 39.

Verkaufsstellen:

A. Amede, Gutenbergstr. 1. F. Schanze, Kl. Ritterstr. 8.
P. Kullide, Lindenstr. 19. J. Zrommer, Unter-Altendurg 13.

50000 Zinn-Goldaten.

Sämtliche in Parade stehenden, sowie am Kaisermanöver
teilnehmenden Truppen liegen vom 20. d. M. zur gef.
Insicht aus.

**Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gottthardstraße
Nr. 5.**

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die scheinbare Doppelveränderung der geringen beabsichtigten Entgeltlichkeiten. Wie aus Fragen aus Arbeitgeberkreisen hervorgeht, scheint man teilweise anzunehmen, daß für Angestellte mit einem Einkommen bis zu 2000 Mark, für die Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu zahlen sind, in Zukunft eine doppelte Belastung dadurch eintreten wird, daß auch noch Beiträge für die Angestelltenversicherung zu entrichten sind. Diese Auffassung ist jedoch, wie offiziös geschrieben wird, unzutreffend. Das Gesetz hat für Arbeitgeber und Angestellte eine gleiche Belastung von je 4 Prozent des Dienstentkommens festgelegt. Da nun aber die Angestellten mit einem Einkommen bis zu 2000 Mark, die auch für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung Beiträge zu zahlen haben, würde für sie eine Belastung von mehr als 4 Prozent ihres Dienstentkommens eintreten. Um dies zu vermeiden, sind bei der rechnerischen Grundlage durch entsprechende Ermäßigung die Leistungen zu bemessen, daß durch die 8 Prozent zugleich die Beiträge zur Invaliden-, Kranken- und Hinterbliebenenversicherung mit einer Überlieferung mit abgedeckt wird, die ja ähnlichen Fürsorgezwecken dienen. Dies ist dadurch erreicht worden, daß man der Berechnung der 8 Prozent des Einkommens ein geringeres Gehalt zugrunde gelegt hat, als die Verhältnisse innerhalb der betreffenden Gehaltsstufen tatsächlich haben. Für die Gehaltsstufe ist bekanntlich ein Mittel festgelegt, dessen Einkommen für die Angestellten mit einem Gehalt von 1000 bis 1200 Mark, B 400 Mark, C 200 Mark, D 1000 Mark, E 1400 Mark, F 2000 Mark, G 2400 Mark, H 3000 Mark, I 3600 Mark, J 4200 Mark, K 4800 Mark, L 5400 Mark, M 6000 Mark, N 6600 Mark, O 7200 Mark, P 7800 Mark, Q 8400 Mark, R 9000 Mark, S 9600 Mark, T 10200 Mark, U 10800 Mark, V 11400 Mark, W 12000 Mark, X 12600 Mark, Y 13200 Mark, Z 13800 Mark, AA 14400 Mark, AB 15000 Mark, AC 15600 Mark, AD 16200 Mark, AE 16800 Mark, AF 17400 Mark, AG 18000 Mark, AH 18600 Mark, AI 19200 Mark, AJ 19800 Mark, AK 20400 Mark, AL 21000 Mark, AM 21600 Mark, AN 22200 Mark, AO 22800 Mark, AP 23400 Mark, AQ 24000 Mark, AR 24600 Mark, AS 25200 Mark, AT 25800 Mark, AU 26400 Mark, AV 27000 Mark, AW 27600 Mark, AX 28200 Mark, AY 28800 Mark, AZ 29400 Mark, BA 30000 Mark, BB 30600 Mark, BC 31200 Mark, BD 31800 Mark, BE 32400 Mark, BF 33000 Mark, BG 33600 Mark, BH 34200 Mark, BI 34800 Mark, BJ 35400 Mark, BK 36000 Mark, BL 36600 Mark, BM 37200 Mark, BN 37800 Mark, BO 38400 Mark, BP 39000 Mark, BQ 39600 Mark, BR 40200 Mark, BS 40800 Mark, BT 41400 Mark, BU 42000 Mark, BV 42600 Mark, BV 43200 Mark, BW 43800 Mark, BX 44400 Mark, BY 45000 Mark, BZ 45600 Mark, CA 46200 Mark, CB 46800 Mark, CC 47400 Mark, CD 48000 Mark, CE 48600 Mark, CF 49200 Mark, CG 49800 Mark, CH 50400 Mark, CI 51000 Mark, CJ 51600 Mark, CK 52200 Mark, CL 52800 Mark, CM 53400 Mark, CN 54000 Mark, CO 54600 Mark, CP 55200 Mark, CQ 55800 Mark, CR 56400 Mark, CS 57000 Mark, CT 57600 Mark, CU 58200 Mark, CV 58800 Mark, CW 59400 Mark, CX 60000 Mark, CY 60600 Mark, CZ 61200 Mark, DA 61800 Mark, DB 62400 Mark, DC 63000 Mark, DD 63600 Mark, DE 64200 Mark, DF 64800 Mark, DG 65400 Mark, DH 66000 Mark, DI 66600 Mark, DJ 67200 Mark, DK 67800 Mark, DL 68400 Mark, DM 69000 Mark, DN 69600 Mark, DO 70200 Mark, DP 70800 Mark, DQ 71400 Mark, DR 72000 Mark, DS 72600 Mark, DT 73200 Mark, DU 73800 Mark, DV 74400 Mark, DW 75000 Mark, DX 75600 Mark, DY 76200 Mark, DZ 76800 Mark, EA 77400 Mark, EB 78000 Mark, EC 78600 Mark, ED 79200 Mark, EE 79800 Mark, EF 80400 Mark, EG 81000 Mark, EH 81600 Mark, EI 82200 Mark, EJ 82800 Mark, EK 83400 Mark, EL 84000 Mark, EM 84600 Mark, EN 85200 Mark, EO 85800 Mark, EP 86400 Mark, EQ 87000 Mark, ER 87600 Mark, ES 88200 Mark, ET 88800 Mark, EU 89400 Mark, EV 90000 Mark, EW 90600 Mark, EX 91200 Mark, EY 91800 Mark, EZ 92400 Mark, FA 93000 Mark, FB 93600 Mark, FC 94200 Mark, FD 94800 Mark, FE 95400 Mark, FF 96000 Mark, FG 96600 Mark, FH 97200 Mark, FI 97800 Mark, FJ 98400 Mark, FK 99000 Mark, FL 99600 Mark, FM 100200 Mark, FN 100800 Mark, FO 101400 Mark, FP 102000 Mark, FQ 102600 Mark, FR 103200 Mark, FS 103800 Mark, FT 104400 Mark, FU 105000 Mark, FV 105600 Mark, FW 106200 Mark, FX 106800 Mark, FY 107400 Mark, FZ 108000 Mark, GA 108600 Mark, GB 109200 Mark, GC 109800 Mark, GD 110400 Mark, GE 111000 Mark, GF 111600 Mark, GG 112200 Mark, GH 112800 Mark, GI 113400 Mark, GJ 114000 Mark, GK 114600 Mark, GL 115200 Mark, GM 115800 Mark, GN 116400 Mark, GO 117000 Mark, GP 117600 Mark, GQ 118200 Mark, GR 118800 Mark, GS 119400 Mark, GT 120000 Mark, GU 120600 Mark, GV 121200 Mark, GW 121800 Mark, GX 122400 Mark, GY 123000 Mark, GZ 123600 Mark, HA 124200 Mark, HB 124800 Mark, HC 125400 Mark, HD 126000 Mark, HE 126600 Mark, HF 127200 Mark, HG 127800 Mark, HH 128400 Mark, HI 129000 Mark, HJ 129600 Mark, HK 130200 Mark, HL 130800 Mark, HM 131400 Mark, HN 132000 Mark, HO 132600 Mark, HP 133200 Mark, HQ 133800 Mark, HR 134400 Mark, HS 135000 Mark, HT 135600 Mark, HU 136200 Mark, HV 136800 Mark, HW 137400 Mark, HX 138000 Mark, HY 138600 Mark, HZ 139200 Mark, IA 139800 Mark, IB 140400 Mark, IC 141000 Mark, ID 141600 Mark, IE 142200 Mark, IF 142800 Mark, IG 143400 Mark, IH 144000 Mark, IJ 144600 Mark, IK 145200 Mark, IL 145800 Mark, IM 146400 Mark, IN 147000 Mark, IO 147600 Mark, IP 148200 Mark, IQ 148800 Mark, IR 149400 Mark, IS 150000 Mark, IT 150600 Mark, IU 151200 Mark, IV 151800 Mark, IW 152400 Mark, IX 153000 Mark, IY 153600 Mark, IZ 154200 Mark, JA 154800 Mark, JB 155400 Mark, JC 156000 Mark, JD 156600 Mark, JE 157200 Mark, JF 157800 Mark, JG 158400 Mark, JH 159000 Mark, JI 159600 Mark, JJ 160200 Mark, JK 160800 Mark, JL 161400 Mark, JM 162000 Mark, JN 162600 Mark, JO 163200 Mark, JP 163800 Mark, JQ 164400 Mark, JR 165000 Mark, JS 165600 Mark, JT 166200 Mark, JU 166800 Mark, JV 167400 Mark, JW 168000 Mark, JX 168600 Mark, JY 169200 Mark, JZ 170000 Mark, KA 170600 Mark, KB 171200 Mark, KC 171800 Mark, KD 172400 Mark, KE 173000 Mark, KF 173600 Mark, KG 174200 Mark, KH 174800 Mark, KI 175400 Mark, KJ 176000 Mark, KK 176600 Mark, KL 177200 Mark, KM 177800 Mark, KN 178400 Mark, KO 179000 Mark, KP 179600 Mark, KQ 180200 Mark, KR 180800 Mark, KS 181400 Mark, KT 182000 Mark, KU 182600 Mark, KV 183200 Mark, KW 183800 Mark, KX 184400 Mark, KY 185000 Mark, KZ 185600 Mark, LA 186200 Mark, LB 186800 Mark, LC 187400 Mark, LD 188000 Mark, LE 188600 Mark, LF 189200 Mark, LG 189800 Mark, LH 190400 Mark, LI 191000 Mark, LJ 191600 Mark, LK 192200 Mark, LL 192800 Mark, LM 193400 Mark, LN 194000 Mark, LO 194600 Mark, LP 195200 Mark, LQ 195800 Mark, LR 196400 Mark, LS 197000 Mark, LT 197600 Mark, LU 198200 Mark, LV 198800 Mark, LW 199400 Mark, LX 200000 Mark, LY 200600 Mark, LZ 201200 Mark, MA 201800 Mark, MB 202400 Mark, MC 203000 Mark, MD 203600 Mark, ME 204200 Mark, MF 204800 Mark, MG 205400 Mark, MH 206000 Mark, MI 206600 Mark, MJ 207200 Mark, MK 207800 Mark, ML 208400 Mark, MM 209000 Mark, MN 209600 Mark, MO 210200 Mark, MP 210800 Mark, MQ 211400 Mark, MR 212000 Mark, MS 212600 Mark, MT 213200 Mark, MU 213800 Mark, MV 214400 Mark, MW 215000 Mark, MX 215600 Mark, MY 216200 Mark, MZ 216800 Mark, NA 217400 Mark, NB 218000 Mark, NC 218600 Mark, ND 219200 Mark, NE 219800 Mark, NF 220400 Mark, NG 221000 Mark, NH 221600 Mark, NI 222200 Mark, NJ 222800 Mark, NK 223400 Mark, NL 224000 Mark, NM 224600 Mark, NN 225200 Mark, NO 225800 Mark, NP 226400 Mark, NQ 227000 Mark, NR 227600 Mark, NS 228200 Mark, NT 228800 Mark, NU 229400 Mark, NV 230000 Mark, NW 230600 Mark, NX 231200 Mark, NY 231800 Mark, NZ 232400 Mark, OA 233000 Mark, OB 233600 Mark, OC 234200 Mark, OD 234800 Mark, OE 235400 Mark, OF 236000 Mark, OG 236600 Mark, OH 237200 Mark, OI 237800 Mark, OJ 238400 Mark, OK 239000 Mark, OL 239600 Mark, OM 240200 Mark, ON 240800 Mark, OO 241400 Mark, OP 242000 Mark, OQ 242600 Mark, OR 243200 Mark, OS 243800 Mark, OT 244400 Mark, OU 245000 Mark, OV 245600 Mark, OW 246200 Mark, OX 246800 Mark, OY 247400 Mark, OZ 248000 Mark, PA 248600 Mark, PB 249200 Mark, PC 249800 Mark, PD 250400 Mark, PE 251000 Mark, PF 251600 Mark, PG 252200 Mark, PH 252800 Mark, PI 253400 Mark, PJ 254000 Mark, PK 254600 Mark, PL 255200 Mark, PM 255800 Mark, PN 256400 Mark, PO 257000 Mark, PP 257600 Mark, PQ 258200 Mark, PR 258800 Mark, PS 259400 Mark, PT 260000 Mark, PU 260600 Mark, PV 261200 Mark, PW 261800 Mark, PX 262400 Mark, PY 263000 Mark, PZ 263600 Mark, QA 264200 Mark, QB 264800 Mark, QC 265400 Mark, QD 266000 Mark, QE 266600 Mark, QF 267200 Mark, QG 267800 Mark, QH 268400 Mark, QI 269000 Mark, QJ 269600 Mark, QK 270200 Mark, QL 270800 Mark, QM 271400 Mark, QN 272000 Mark, QO 272600 Mark, QP 273200 Mark, QQ 273800 Mark, QR 274400 Mark, QS 275000 Mark, QT 275600 Mark, QU 276200 Mark, QV 276800 Mark, QW 277400 Mark, QX 278000 Mark, QY 278600 Mark, QZ 279200 Mark, RA 279800 Mark, RB 280400 Mark, RC 281000 Mark, RD 281600 Mark, RE 282200 Mark, RF 282800 Mark, RG 283400 Mark, RH 284000 Mark, RI 284600 Mark, RJ 285200 Mark, RK 285800 Mark, RL 286400 Mark, RM 287000 Mark, RN 287600 Mark, RO 288200 Mark, RP 288800 Mark, RQ 289400 Mark, RR 290000 Mark, RS 290600 Mark, RT 291200 Mark, RU 291800 Mark, RV 292400 Mark, RW 293000 Mark, RX 293600 Mark, RY 294200 Mark, RZ 294800 Mark, SA 295400 Mark, SB 296000 Mark, SC 296600 Mark, SD 297200 Mark, SE 297800 Mark, SF 298400 Mark, SG 299000 Mark, SH 299600 Mark, SI 300200 Mark, SJ 300800 Mark, SK 301400 Mark, SL 302000 Mark, SM 302600 Mark, SN 303200 Mark, SO 303800 Mark, SP 304400 Mark, SQ 305000 Mark, SR 305600 Mark, SS 306200 Mark, ST 306800 Mark, SU 307400 Mark, SV 308000 Mark, SW 308600 Mark, SX 309200 Mark, SY 309800 Mark, SZ 310400 Mark, TA 311000 Mark, TB 311600 Mark, TC 312200 Mark, TD 312800 Mark, TE 313400 Mark, TF 314000 Mark, TG 314600 Mark, TH 315200 Mark, TI 315800 Mark, TJ 316400 Mark, TK 317000 Mark, TL 317600 Mark, TM 318200 Mark, TN 318800 Mark, TO 319400 Mark, TP 320000 Mark, TQ 320600 Mark, TR 321200 Mark, TS 321800 Mark, TU 322400 Mark, TV 323000 Mark, TW 323600 Mark, TX 324200 Mark, TY 324800 Mark, TZ 325400 Mark, UA 326000 Mark, UB 326600 Mark, UC 327200 Mark, UD 327800 Mark, UE 328400 Mark, UF 329000 Mark, UG 329600 Mark, UH 330200 Mark, UI 330800 Mark, UJ 331400 Mark, UK 332000 Mark, UL 332600 Mark, UM 333200 Mark, UN 333800 Mark, UO 334400 Mark, UP 335000 Mark, UQ 335600 Mark, UR 336200 Mark, US 336800 Mark, UT 337400 Mark, UV 338000 Mark, UW 338600 Mark, UX 339200 Mark, UY 339800 Mark, UZ 340400 Mark, VA 341000 Mark, VB 341600 Mark, VC 342200 Mark, VD 342800 Mark, VE 343400 Mark, VF 344000 Mark, VG 344600 Mark, VH 345200 Mark, VI 345800 Mark, VJ 346400 Mark, VK 347000 Mark, VL 347600 Mark, VM 348200 Mark, VN 348800 Mark, VO 349400 Mark, VP 350000 Mark, VQ 350600 Mark, VR 351200 Mark, VS 351800 Mark, VT 352400 Mark, VU 353000 Mark, VV 353600 Mark, VW 354200 Mark, VX 354800 Mark, VY 355400 Mark, VZ 356000 Mark, WA 356600 Mark, WB 357200 Mark, WC 357800 Mark, WD 358400 Mark, WE 359000 Mark, WF 359600 Mark, WG 360200 Mark, WH 360800 Mark, WI 361400 Mark, WJ 362000 Mark, WK 362600 Mark, WL 363200 Mark, WM 363800 Mark, WN 364400 Mark, WO 365000 Mark, WP 365600 Mark, WQ 366200 Mark, WR 366800 Mark, WS 367400 Mark, WT 368000 Mark, WU 368600 Mark, WV 369200 Mark, WW 369800 Mark, WX 370400 Mark, WY 371000 Mark, WZ 371600 Mark, XA 372200 Mark, XB 372800 Mark, XC 373400 Mark, XD 374000 Mark, XE 374600 Mark, XF 375200 Mark, XG 375800 Mark, XH 376400 Mark, XI 377000 Mark, XJ 377600 Mark, XK 378200 Mark, XL 378800 Mark, XM 379400 Mark, XN 380000 Mark, XO 380600 Mark, XP 381200 Mark, XQ 381800 Mark, XR 382400 Mark, XS 383000 Mark, XT 383600 Mark, XU 384200 Mark, XV 384800 Mark, XW 385400 Mark, XX 386000 Mark, XY 386600 Mark, XZ 387200 Mark, YA 387800 Mark, YB 388400 Mark, YC 389000 Mark, YD 389600 Mark, YE 390200 Mark, YF 390800 Mark, YG 391400 Mark, YH 392000 Mark, YI 392600 Mark, YJ 393200 Mark, YK 393800 Mark, YL 394400 Mark, YM 395000 Mark, YN 395600 Mark, YO 396200 Mark, YP 396800 Mark, YQ 397400 Mark, YR 398000 Mark, YS 398600 Mark, YT 399200 Mark, YU 399800 Mark, YV 400400 Mark, YW 401000 Mark, YX 401600 Mark, YZ 402200 Mark, ZA 402800 Mark, ZB 403400 Mark, ZC 404000 Mark, ZD 404600 Mark, ZE 405200 Mark, ZF 405800 Mark, ZG 406400 Mark, ZH 407000 Mark, ZI 407600 Mark, ZJ 408200 Mark, ZK 408800 Mark, ZL 409400 Mark, ZM 410000 Mark, ZN 410600 Mark, ZO 411200 Mark, ZP 411800 Mark, ZQ 412400 Mark, ZR 413000 Mark, ZS 413600 Mark, ZT 414200 Mark, ZU 414800 Mark, ZV 415400 Mark, ZW 416000 Mark, ZX 416600 Mark, ZY 417200 Mark, ZZ 417800 Mark.

Mark. Im Vermögen besitzen die Banarbeiter 10,5 Mill. Mark, davon 8,5 in der Hauptmasse, die Solgarbeiter 5 Millionen Mark. Wenn man von der kleinen Gewerkschaft der Rotenfelder, die pro Kopf ein Vermögen von 213 Mark haben, abzieht, so sind die Banarbeiter am besten dran, sie haben pro Kopf ein Vermögen von 146 Mark, ihr Gesamterwerb beträgt 9,3 Millionen Mark, das fast ganz in der Hauptmasse ist. — Unter die über 60 Millionen Mark betragenden Ausgaben steht an erster Stelle die Streikunterstützung mit 16 700 000 Mark. Für Arbeitsunfähige (Kranken-) Unterstüßung wurden über 10 Millionen Mark, für Arbeitslojenunterstützung über 6 Millionen Mark gezahlt.

Merseburg und Umgegend. 17 August.

Neue Bestimmungen über die Dauer der Streikunterstützung. Über die Dauer von Streikunterstützung sind neue ausführliche Bestimmungen in die Anweisung für die Streikunterstützung aufgenommen worden. Die Einheitsdauer einer Verbindung im Fernverkehr sowie einer Verbindung gegen Streikgebühren im Bezirks- und Vorortverkehr beträgt wie bisher 2 Wochen. Die Aushebung auf 6 Wochen ist jetzt zulässig, aber nicht auf Zeiträume, die durch Nacht-Abkommensgespräche nicht auf Zeiträume, die über 6 Minuten dauern ausgeht, wenn keine andere Geschäftsangelegenheit vorliegt. Wenn gewöhnliche, nicht dringende Angelegenheiten bei den Anhalten der Orte, zwischen denen ein Gespräch im Gange ist, oder bei Durchgangsanhalten ankommt, ist es auf 10 bis 15 Minuten zu verlängern. In der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags gegen die Gebühr für dringende Gespräche ausgeht. Die Zwischen- und Durchgangsanhalte dürfen aber die Benutzung der Leitung ihrerseits beanspruchen, wenn ihre Gespräche eine halbe Stunde früher angemeldet sind. In Vertagen von 9 Uhr vormittags und nach 7 Uhr nachmittags sowie an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags können sie bis zu 30 Minuten ausgeht werden. Sonn- und Feiertags von 11 bis 1 Uhr kann ein Gespräch über 6 Minuten ausgeht werden, auch nicht gegen die Gebühr für dringende Gespräche.

Die bedürftigen Kriegsveteranen. Die bedürftigen Kriegsveteranen sollten nicht die richtigen Wege anergemessen zu verbessern, denn außer dem Kriegsministerium verwalten sich diese Angelegenheiten auch durch die Victoria-National-Stiftung und durch die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden Mittel zur Verfügung. So hat letztere für die Kriegsveteranen von 1870-71 allein über 232 000 Mark ausbezahlt, während die Victoria-National-Invaliden-Stiftung von 1870-71 allein über 12 Millionen Mark verteilt. Alle Verwaltungsbehörden erteilen über diese Stiftungen Ansuchen. Ebenso stellen zahlreiche Militär-Verwaltungen den Veteranen die Mittelgelder in den Meeren unentgeltlich zur Verfügung. Zu dieser Meldung wird ergänzend von uninteressierter Seite mitgeteilt, die Victoria-National-Invaliden-Stiftung von 1870-71 allein über 12 Millionen Mark verteilt. Alle Verwaltungsbehörden erteilen über diese Stiftungen Ansuchen. Ebenso stellen zahlreiche Militär-Verwaltungen den Veteranen die Mittelgelder in den Meeren unentgeltlich zur Verfügung. Zu dieser Meldung wird ergänzend von uninteressierter Seite mitgeteilt, die Victoria-National-Invaliden-Stiftung von 1870-71 allein über 12 Millionen Mark verteilt. Alle Verwaltungsbehörden erteilen über diese Stiftungen Ansuchen. Ebenso stellen zahlreiche Militär-Verwaltungen den Veteranen die Mittelgelder in den Meeren unentgeltlich zur Verfügung.

Provincial-Lehrerverfassungen. Der Lehrverband der Provinz Sachsen und der Provinzial-Behördenverein halten in den Tagen vom 3. bis 6. Oktober ihre Jahresversammlungen in Duedlinburg ab. Für den Behördenverein ist damit anzunehmen, daß der nächste Jahresbesitzung ebenfalls in Duedlinburg stattfinden wird. Der Verein der Provinzial-Lehrer hat seine Jahresversammlung in Thüringen abgehalten. In der Lehrerverammlung wird verhandelt werden über die Frage der Errichtung von Schillerheimen zur Erleichterung des Besuches höherer Lehranstalten für die Söhne von Lehrern aus dem Lande, über die Einrichtung eines Hilfsauschusses zur Vertretung würdiger ehemaliger Lehrer, wie er bereits in Brandenburg besteht und der den Betreffenden womöglich zu einer neuen geordneten Lebensstellung verhelfen soll, über Gründung eines Kassenvereins zur Unterstützung von Lehrern, die durch Krankheit oder durch andere Ursachen außerstande sind, ihren Beruf auszuüben.

Die deutsche Gewerkschaften. Die deutsche Gewerkschaften haben im Jahre 1911 infolge der günstigen Wirtschaftslage eine erhebliche Steigerung ihrer Mitgliederzahl zu verzeichnen. Nach dem „Correspondenzblatt“ der Generalcommission hat die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Zentralbehörde fast die Hälfte von 2/3 Millionen erreicht und eine Zunahme von 271 997 im letzten Jahre erfahren. Seit dem Jahre 1893 hat sich ihre Zahl verdreifacht. Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, der die Verbände der Landarbeiter und Hausangestellten angehören, sind, zählt noch 214 447 Mitglieder mehr. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften ergibt, daß fast 190 000 Mitglieder die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1911 gegenüber 175 000 im Jahre 1910 verzeichnen. Die christlichen Gewerkschaften umfassen 21,1 Prozent, mit Ausnahme der Verbände der Landarbeiter und Hausangestellten, die 24,9 Prozent betragen. Etwas weniger als die Hälfte der Mitglieder waren weiblich. Die Gewerkschaften umfassen 115,4 Prozent, die christlichen Gewerkschaften umfassen 21,1 Prozent, mit Ausnahme der Verbände der Landarbeiter und Hausangestellten, die 24,9 Prozent betragen. Etwas weniger als die Hälfte der Mitglieder waren weiblich. Die Gewerkschaften umfassen 115,4 Prozent, die christlichen Gewerkschaften umfassen 21,1 Prozent, mit Ausnahme der Verbände der Landarbeiter und Hausangestellten, die 24,9 Prozent betragen. Etwas weniger als die Hälfte der Mitglieder waren weiblich.

Beiz 1,90 Mark, war am billigsten in Raumburg und Luerfurt bei 1,70 Mark, am teuersten bei 2,20 Mark in Halle. Schweinefleisch mußte am teuersten mit 2,40 Mark in Bitterfeld bezahlt werden, während es bei 1,50 Mark am billigsten in Gölleda war. Merseburg hatte mit Lützen bei 1,90 Mark, gleiches Preis. Mochfleisch war am teuersten in Lützen (90 Pf.), am billigsten in Gölleda (60 Pf.). Merseburg und Bitterfeld zahlten je 75 Pf. Neue Schafstoffscheine mußten im Kleinhandel pro Kg. mit 18 Pf. am teuersten in Weipenfeld bezahlt werden, während sie bei 8 Pf. am billigsten in Viehmenber, Luerfurt und Gangerhaußen waren. Gebutter pro Kg. war am wohlfeilsten bei 2,70 Mark in Gölleda und am teuersten in Luerfurt bei 3,50 Mark. In Merseburg bezahlte man 2,90 Mark. Das Schafstoffscheine wurde mit 3,80 Mark am billigsten in Raumburg, am teuersten mit 5,30 Mark in Bitterfeld gekauft. Merseburg zahlte 5,10 Mark zu zahlen. Es kostete je ein Kg. Weizenbrot in Merseburg 55 Pf., Raumburg zahlte mit 60 Pf. den höchsten und Luerfurt mit 26 Pf. den niedrigsten Preis. Roggenbrot war am teuersten bei 2,70 Mark in Gölleda und am billigsten bei 2,20 Mark in Bitterfeld. Weizenbrot zahlte bei 32 Pf. den höchsten und Weizenbrot, Luerfurt und Gölleda bei 24 Pf. den niedrigsten Preis.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Arbeiter Friedrich Ernst K. in Merseburg hatte am Donnerstag die Wohnung des Arbeiters Karl F. in Merseburg betreten, weshalb er wegen Hausfriedensbruchs mit 6 M. ev. 2 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Der Fabrikarbeiter Josef B. aus Merseburg war angeklagt, dem Arbeiter August A. aus einem Schranke des Barmenmühlens im Jahre 1911 in der Schiffschiffahrt ein Boot entwendet zu haben. Das Gericht konnte jedoch zu einer Überführung nicht gelangen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Weil er die diebige Unter-Artillerie mit einem Kraftwagen befahren hatte, wobei das Publikum durch eine große Rauchentwicklung belästigt wurde, erhielt der Chauffeur Hermann G. in Merseburg 5 M. ev. 1 Tag Haft. — Die Arbeiterfrau Minna D. in Merseburg hatte ohne Auftrag auf dem Namen einer Frau Varner bei dem Wäckermeister Schmieder hier ein Brot im Werte von 1 M. geholt und durch die falsche Angabe das Vermögen des letzteren geschädigt. Wegen Betrugs erhielt sie eine Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tagen Gefängnis. — Weil er im Juni 1912 die diebige Unter-Artillerie, die er mit Schrottschloß betreiben wollte, mit einem Kraftwagen in übermäßig schnellem Tempo befahren hatte, wurde der Kraftwagenführer Richard B. aus Raumburg mit 5 M. ev. 1 Tag Haft bestraft. — Der Geschäftsführer W. in Merseburg hinderte den Gerichtsvollzieher Reinhardt an der Ausübung einer Pfändung, weshalb er eine Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tagen Gefängnis erhielt. — Wegen Verletzung der Hausfriedensbestimmungen wurde der Arbeiter August A. in Merseburg mit 6 M. ev. 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiterburde Preis S. hier hatte eine polizeiliche Strafbefugnis über 3 M. ev. 1 Tag Haft erhalten wegen Verwüsten der Fortbildungsschule; er will abermals gearbeitet haben. Das Gericht hielt den Arbeitgeber für die Verwüsten verantwortlich, weshalb S. freigesprochen wurde.

Vermischtes.

Einem Unwetter 150 Personen umkommen. Bei dem Unwetter im Golf von Biscaya sind, wie aus Madrid berichtet wird, 150 Personen umgekommen. In San Sebastian wurde eine Subskription für die Rettung der Verunglückten eröffnet, die ein reiches Ergebnis ergab. Das Königspaar und die Königinnen beteiligten sich an der Subskription. Die meisten Verunglückten, soweit sie aus Vermo kamen, waren junge Leute. 19 von ihnen wollen in diesen Wäldern beiraten. Die Beerdigung der Opfer bezahlte die Gemeinde Vermo. Der geschäftsführte Fiskus. Die Heeresverwaltung hat beschlossen, im Gessartgebirge in der Nähe des Bades Orh einen großen Truppenübungsplatz für das 18. Armeekorps anzulegen, wobei zwei Dörfer Willbach und Letzbrunn vom Erdboden verschwinden müssen. Die Heeresverwaltung hat sich Weisungen gegeben, mit den Grundbesitzern im Gebiet der Ortsteile sich auf friedlichem Wege zu verständigen und demgemäß recht anständige Preise geboten, trotzdem aber haben sich nicht alle Besitzer zu einer Verständigung bereit finden lassen und in der Folgezeit ist eine lebhafteste Polemik entstanden, aus der man jetzt sieht, wie bei dieser Gelegenheit der Fiskus über das Ohr gebarben worden ist. Einer der Besitzer war vor drei Jahren bereit, sein Anwesen für 40 000 Mark zu verkaufen, jetzt verlangt er von der Heeresverwaltung 422 000 Mark; ein anderer Besitzer verlangt 350 000 Mark, während die Schätzungskommission es auf 70 000 Mark bewertet hat. Ein Gut, für das der Fiskus 108 000 Mark geboten hat, ist von dem Eigentümer zu einem Preise von 20 000 Mark abgenommen worden. Schwere Automobilunfälle. Ein Unfall am 17. August in Berlin. Ein Automobilfahrer des Herrn von Ueborn, der sich auf dem Weg von Berlin nach Potsdam befand, wurde durch einen schweren Unfall verletzt. Die Automobilmaschine des Herrn von Ueborn, die sich auf dem Weg von Berlin nach Potsdam befand, wurde durch einen schweren Unfall verletzt. Die Automobilmaschine des Herrn von Ueborn, die sich auf dem Weg von Berlin nach Potsdam befand, wurde durch einen schweren Unfall verletzt. Die Automobilmaschine des Herrn von Ueborn, die sich auf dem Weg von Berlin nach Potsdam befand, wurde durch einen schweren Unfall verletzt.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegen über keine Verantwortung.

Seite nachmittags 8 Uhr ent- schließ launf nach launen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- u. Schwieger- vater, der Juvallid

Heinrich Landfriedel.

Merseburg, den 16. Aug. 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags von Vorwerk 3 aus statt.

Dank
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Beimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Charlotte Warhat
sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Besonders Frau Geheimrat Scheide und Herrn und Frau von Bose für die Unterstützung vielen Dank.

Merseburg, den 17. Aug. 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelstestament A. H. heute unter Nr. 861 die Firma **Wilhelm Schumann** mit dem Sitz in Merseburg und als Inhaber der Kaufm. Wilhelm Schumann dabeifst eingetragen worden.

Merseburg, den 12. Aug. 1912.
Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der anstehenden Allerhöchsten Anwesenheit Seiner Majestät im Kreise Merseburg mache ich darauf aufmerksam, daß das Werken von Blumen und Sträußen usw. unstatthaft und verboten ist. Ich ermahne das Publikum dringend, von dieser Art der Ausübung, die bereits oft zu einer starken Beschädigung Seiner Majestät geführt hat, Abstand zu nehmen.

Desgleichen ist strengstens verboten während des Einzuges Militärkapellen zu überreichen oder die Überparaden zum Zwecke der Lieberückung einer solchen zu durchziehen. Diese Verordnungen sind auch insofern zwecklos, als ein Unhalten Seiner Majestät auf der Straße nicht erfolgt.

Der Vorsitzende Sr. Maj. überreichen will, kann die Beihilfe bei der Wache im Königl. Schloß abgeben, wo Vorfrage getroffen ist, daß sie in das Kabinett Sr. Majestät zur Vorlage gelangen. Diese Art der Lieberückung will die Häherliche und empfehlenswerte.

Merseburg, den 17. Aug. 1912.
Der Königliche Landrat.
d'Hauffville.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs treten in der Stadt Merseburg folgende Straßensperrungen ein. Es werden ge- sperrt:

- 1. a) Am 26. d. M. Einzugs- straße - Bahnhof, Salzfische Str., Gottshardtstr., Entenplan, Burg- straße, Domstr., Dom - für Fußgänger von 12 Uhr ab, für Fuhrwerke von 1.45 Uhr ab;
- b) Die Oberaltenburg vom Schloß bis zum Ständehaus für Fuhr- werke, soweit sie nicht geladene Güter zum Ständehaus fahren, von 6 bis 7 1/4 Uhr.
- 2. a) Am 27. d. M. Dom, Dom- straße, Burgstr., Entenplan, Gott- shardtstr., Weisenfelder Str. von 8 1/2 Uhr ab, dieselbe Sperrung tritt nach Schluß der Parade ein. Die Zeit hierfür ist noch unbestimmt - ungefähr mittags; b) die Oberaltenburg vom Schloß bis zur Stufenstr. und Schreibstr. von 6 1/4 Uhr nachmittags bis nach Schluß des Apentfretts für Fußgänger und Wagen; c) die Annarich- straße für den Apentfretts- Anlandesplatz, Weisenfelder Str., Gottshardtstr., Entenplan, Burg- straße, Domstr., Dom für Wagen von 9 Uhr ab bis nach Schluß des Apentfretts.

Merseburg, den 16. Aug. 1912.
Der Königliche Landrat.
d'Hauffville.

Bekanntmachung.
Die Immobilien-Verfide- rungs-Verträge für das 1. Halb- jahr 1912 und die Mobilien-Ver- fide rungs-Verträge für das 2. Halbjahr 1912 für die bei der

Provinz- u. Städte-Feuer-Sozietät hier Versicherten hiesiger Stadt sind nach drei Vierteln vom Ver- tragsverhältnis binnen 3 Wochen an unsere Stadtfeuerkasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist tritt kostenpflichtige Verdringung ein.
Merseburg, den 16. Aug. 1912.
Der Magistrat.

Freiwill. Feuerweh.

1. u. 2. Komp.
Montag, 19. Aug.
Uebung.
Antreten 8 1/2 Uhr am Gerätehaue.
Die Brandmeister.

Freiwillige Inventar-Auktion.

Montag den 19. August d. J., vorm. 10 Uhr.
findet in Langhst. Gäßchen 51. der Verkauf von verschiedenem lebenden und toten Wirtschaftsinventar öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:
1 Pferd, 3 Ziegen, 2 Wagen, 2 Permal-Wagen, Leitern, Feuert sowie viel verschied. Wirtschaftsinventar.

Nach der Inventar-Auktion findet im Bahnhof zum Stern der Verkauf des Grundstückes statt. Kauftehaber sind hierzu eingeladen.

Im Auftrag des Verkäufers
Albrecht Franke, Auktionator.

Große Möbel-Auktion.

Wegzugshalber sollen in der Villa „Pomona“ zu Reichenberg verschied. Möbel, ff. Pflanzgeräth, Bettstellen mit Matratzen, Feder- betten, Hens- und Küchengeräte, Waschmaschine, Wäschetrock- ners, Wägen und viele andere Gegenstände.

Montag den 19. August, vormittags 9 Uhr, verkauft wer - - - Befestigung 1 Stunde vor dem Termin.

Dom 1. Oktober ab ist
Markt 26, II, rechts
schöne, freundliche Wohnung, be- stehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Bad usw., sehr preiswert zu vermieten.

Herrschaffl. Eigenwohnung
Halleische Str. 2b, bestehend aus 10 Zimmern, mit reichlichem Ju- belier, Parkett, Garten, Todesfall halber per 1. April 1913 zu ver- mieten. Näheres beim Vermöter **Karl Ziehe, Kl. Ritterstr.**

Wohnung für 150 Mk., per 1. Oktober beziehbar, zu vermieten **Amthausstr. 14.**

Freundlich, geräumig. Wohnung zum Preise von 210 Mk. zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten **Gutenbergr. 4.**

Die 2. Etage
im Hause Gottshardtstr. 5, be- stehend aus 5 Zimmern und Zubehör, Räume mit elektr. Lichtanlage versehen, ist sofort zu vermieten und per 1. Okt. zu beziehen.
Otto Dobrowitz, Entenplan.

Wohnung zum 1. Oktober zu beziehen **Hofental 10.**

Verzehrungshalber
wird zum 1. Oktober eine schöne, freundliche Wohnung frei, best. aus 2 großen zweifert. Zimmern, 2 schönen einzert. Zimm., Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.
Kaufe, Lindenstr. 19.

Villa Weinberg 3
ist die Parterre-Wohnung mit Gas, Bad pp. für 480 Mk. zu vermieten und sofort beziehbar.
Grönmig.

Bekanntmachung.
Anläßlich der Anwesenheit Ihrer Majestäten und der darauf folgenden Mäander werden nachfolgende Bestimmungen der Ein- wohnerstadt zur Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, dieselben aufs genaueste zu beachten:

- 1. Um eine einheitliche Bezeichnung besonders zu schonender Gärten oder Parks Stellen, deren Betreten mit Gefahr verbunden ist, für das ganze Mäandergebiet zu erzielen, wird folgendes an- geordnet:
a) durch Stangen mit schwarzen Flaggen bezw. Strobfleisen oder Holzseilfängen alle Stellen, deren Betreten mit Gefahr verbunden ist, z. B. Stellplätze, Hümpfe, Grubenelände, Stellen, an denen das Bodenoberflächen ist, sowie Grundstücke, die nach § 11 des Natural- Leistungsrechtes überhaupt nicht betreten werden dürfen, insofern sie nicht ohne weiteres als solche zu erkennen sind;
b) durch Stangen mit Strobfleisen alle vorzugsweise zu schonenden Gärten, durch deren Betreten außergewöhnlich hohe Kosten für Flurschäden entstehen, wie Saatrüben, Samenke, Zichorien, Spargel- und Erbsefelder usw.;
c) durch Stangen mit Drainröhren oder mit kleineren Tafeln mit der Aufschrift „Drainiert“ drainierte Felder.

Die Einwohner sind auf die Einhaltung und Beachtung dieser weitenden Viebes während der Mäandertage noch besonders aufmerksam zu machen.
Die polizeilichen Vorschriften über die Meldungen neu an- gehender Verionen sind mit größter Genauigkeit zu handhaben. Die Gemeinde- und Gutsbesitzer sind dafür verantwortlich, daß jede bei dem aufstreichender Marke 12 Stunden angemeldet wird und im Besitz der Brigade, Divisions- und Korpsmänner, welche zum Teil im hiesigen Kreise abgehalten werden, daß die Verpflegung Mann und Pferd leitens der Quartiergeber zu erfolgen. Die Ver- pflegung für das eigentliche außerhalb des Kreises Merseburg sich abspielende Kaisermandover wird durch die Militärverwaltung sicher- gestellt. Es sind daher aber auch im hiesigen Kreise größere Antäufe an Speise, Futter, Branntwein, Kartoffeln und Holz zu erwarten.

Wenn die Abgabe von Futter, Stroh und dergleichen an die Truppen nicht gegen Verabbarung, sondern gegen Empfangsbe- scheinigung erfolgen sollte, so mache ich darauf aufmerksam, daß der Empfänger verpflichtet ist, auf der Bescheinigung neben Menge, Ort und Datum unter seiner Namensunterschrift auch genau Dienstadt, Truppenteil und die Kommandobehörde, für die der Empfang erfolgt, anzugeben.

Die Bevölkerung ist darauf hinzuweisen, daß sie Flurschäden nicht verursachen darf und daß, wo dies geschieht, der einzelne dafür haftbar gemacht wird.
Jeder Fall einer übertragbaren Krankheit bei Menschen und außerdem Fälle von Mias, Milbrand, Tollwut, Borna'scher Krank- heit, Influenza, (Drüsenfieber und Rotlauf) bei Tieren während der Mäander sind mitteilbar telegraphisch dem Herrn Kreisarzt beim Kreisrat zu mitteilen.

Die Besitzer von Brunnen und Tränken sind verpflichtet, mar- schierende, binatierende, kantonierende und übrige Truppen, falls die vorhandenen öffentlichen Brunnen und Tränken für die Bedürf- nisse der Truppen nicht ausreichen, zur Mitbenutzung der Brunnen und Tränken zuzulassen, auch wenn zu diesem Zwecke Wirtschafts- und Hofräume betreten werden müssen (§ 12 des Natural Leistungs- Gesetzes vom 1. April 1898).

Die Besitzer von Schienen sind verpflichtet, marschierende, binatierende und kantonierende Truppen zur Mitbenutzung der Schienen gegen angemessene Vergütung zuzulassen (§ 13 a. a. M.). Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß der Verkehr aller Art auf den Straßen durch marschierende Truppen und Wagenkolonnen verdrängt werden. Für Personen, die an die Zeit gebunden sind, empfiehlt es sich, die Wege zu berücksichtigen. Die Anord- nungen und der militärischen Organe für Freibehaltung der Straßen muß Folge geleistet werden, insbesondere gilt dies für Privatauto- mobile, die den Marsch der Truppen häufig sehr erschweren. Ein seitliches Ausbiegen der Privatkraftwagen von den mit Marsch- kolonnen belegten Straßen auf freie Straßenzüge ist im Interesse der Schantung der Truppen notwendig, und wird auch eine Weiter- sperrung für den Fahrer trotz des Unweges zur Folge haben.

Der Verkehr der militärischen Kräfte macht es notwendig, daß Privatfahrwerke im Mäanderelände stets die rechte Straßenseite benutzen und auf der Straßenseite nebenan vorbeifahren oder halten. Dabei ist die Bevölkerung darauf hinzuweisen, bei von rückwärts her erlösenden Sirenenzeichen beschleunigt an die rechte Seite der Straße zu fahren. Um Unglücksfälle zu verhüten, ist es dringend erforderlich, daß alle Fuhrzeuge bei Nacht außer den Vorderlaternen auch Schutzlaternen führen. Dies gilt auch für Mäander-Ver- spannwagen auf dem Wege zum Bestimmungsort und nach der Ent- lastung auf der Fahrt heimwärts. Gefährdungsgleich findet eine Erhöhung des Verkehrs besonders durch Ankommen von Privat- fuhrwerk vor Wirtschäusern und durch Menschenansammlungen an Straßenecken und Dorfsausgängen in den Mäanderelände oder in der Nähe von Wirtschäusern geschehen. Die Orts- bzw. Kreispolizeibehörden und Gendarmerie- Wachmeister wollen diese Erhöhung des Verkehrs nach Möglichkeit verhindern.

Die Militärverwaltung übernimmt für Unglücksfälle, die durch unerlaubte Annäherung an die Truppen und Luftfahrzeugen entstehen, keinerlei Verantwortung. Auch ist die Bevölkerung dar- auf hinzuweisen, daß die Annäherung an Luftfahrzeuge mit Bren- nenden Motoren wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu vermeiden ist.

Es werden im Mäander zahlreiche Feldfernsprechleitungen gelegt, deren Drähte an Stangen oder Bäumen befestigt sind oder auch auf dem Erdboden liegen.
Um die häufig vorkommenden Störungen dieser Leitungen nach Möglichkeit auszuschließen, wird unter Hinweis auf die große und der gelangenden Bevölkerung erbeten.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß die durch die Nach- richten-Truppen hergestellten Leitungen unter dem Schutze der §§ 317 und 318 des Reichs-Strafgesetzbuches stehen.
Merseburg, den 18. August 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Zur Jagdsaison empfehlen wir
Rottweiler Jagdpatronen
Güttler'sche Jagdpatronen
(Adlermarke)
in Schwarzpulver und rauchlos.
Gedr. Seibicke.

10-163, a. 1.9d. N. ob. spät. zuverm. Einfr. erb. mit Z 4 an die Exp. d. W.

Wohnung

im Preise von Mk. 500.- per 1. Oktober er. zu vermieten. Näheres
Ober-Burgstraße 7, bart.
Kl. Nummer im Ofen an 1. Ver. zu verm. Näheres unter Kl. Ritterstr.
Eine Wohnung für 500 Mk., mit Gas und elektr. Lichtanlage, Badeeinrichtung, per 1. Okt. ober 1. Den. zu vermieten **Markt 26.**
Wohnung 3 Stuben, Küche **Wohnung**, nebst Zubehör 1. 10. zu vermieten u. zu bez. (270 Mk.) zu erfragen in der Erbeb.
Poststraße 3 ist die 2. Etage per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen 1. Etage.
Wemmer sucht sofort od. 1. 10. zu vermieten **Wohnung**, bestehend aus drei eine **Wohnung**, nebst Zubehör, 1. 10. zu vermieten u. zu bez. (270 Mk.) zu erfragen in der Erbeb. d. W.

Möbl. Zimmer
zu vermieten **Dombrodt 5.**
Anständige Schlafstelle offen, auch guten Mittagstisch.
Bäckerstraße 15.

Bessere Schlafstelle offen
Franz Müller, Brühl 4, 1. Et.

Best. Schlafstelle zu vermieten
Kohmarkt 4, im Laden.

Baden mit Wohnung
auf dem Neumarkt ist per sofort zu vermieten. Näheres
Entenplan 3.

Baden zu vermieten.
Zu err. Kl. Ritterstr. 15, 2. Et., I.

Zu den bevorsteh. Kaisertagen
empfehle sehr schön stark ge- bundene

Tannen- Guirlanden

a. Meter von 15 Pfg. an, sowie

Kranz in jed. Grösse.
Gleichzeitig made auf meine **Lorbeerbäume und anderen Dekorationspflanzen** aufmerksam. Beste Bestellungen erbitte recht bald.

W. Wittenbecher,
Gandelsgärtner,
Neumarktstr. Nr. 1.

Zur Kartoffel- u. Gurkenerte

empfehle als besonders vorteilhaft



Der beste Kartoffelkorb, Unerschrocken dauerhaft und billig! Nur echt mit Schutzbescheinigung „Hupfer's Reform“ auf dem pol. Holzstift!

Otto Bretschneider,
Gisenw.-handlung, Kl. Ritterstr.

Gelegenheitskauf!
Prachtvoll. Speisezimmer, eich. 400 Stk., 2 nuph. Büffets, zu 100 Mk. zu verkaufen, 125 Mark, gutes Küchenset, 50 Mark, groß. Spiegel, Schreibt. 2 hohe eich. Bettstellen m. Patent- u. Auflegeunterlagen, nur 50 Mk., Waschtisch, Schrank, helle moderne **Rücheneinrichtung**, kompl., nur 60 Mk., haumend billig, verkauft
S. Rosenber,
Halle u. S., Gelstr. 21, 1. Tr.
- Kein Baden. -

Schriftliche Arbeiten
 jeder Art in **Rechtssachen** und
Buchführung führt sachgem. aus
Paul Sonnenschildt
 Gotthardstrasse 27, rechts, 1. Treppe.

Kyffhäuser-Technikum
 Frankenhäuser a. Kyffh.
 Grosse Laboratorien

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
 Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-
 Abteilungen, Maschinenbau, Elektro-
 techniek, Auto-Fabrikbau, 2 Laboratorien
 Programm frei.

Sichere Dein Heim
 gegen Einbruch!
 In den Kaiserfesten werden
 die Diebe nicht untätig sein.
Schloßsicherungen
 absolut sicher, schon v. Mk. 1,50 an.
Otto Bretschneider,
 Eisenw.-Handlg., Al. Ritterstr. 5.

Grosse Gartenbau-
Ausstellung Halle a. S.,
 Radrennbahn Merseburger Strasse,
 23. August bis 2. September 1912;
 verbunden mit einer
Friedhofskunst- Ausstellung,
Binderei- Ausstellung
 23 - 26 August,
 Dahlen-Schau 23. und 29. August,
 Rosen-Schau 31. Aug. b. 2. Sept.



Blüflee-Prefferei,
 hoch und hoch, wird jederzeit
 sauber angefertigt
Perm. Daar sen., Markt 3.

Für die
Kaiser-Parade
 empfehle
Feldstühle
 Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstr. 5.

Abwaschbare
Dauerwäsche,
 bester Ersatz für Leinwand,
 empfiehlt
 zu billigen Preisen
Hugo Käther,
 Schmale Str. 21.

Salamander-
Stiefel!
 Beste Marke, Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer ungeforderten Stromlieferung
 und zur Vermeidung von Unfällen ist bei der Aus-
 schmückung der Straßen an den Kaiserfesten darauf zu
 achten, daß eine Berührung der elektrischen Leitungen
 durch Guitlanden und Fahnen u. nicht erfolgen kann.
 Besonders müssen die Fahnen so angebracht
 werden, daß sie auch bei Wind nicht an die Leitungen
 herantommen und Kurzschlüsse verursachen können.
Elektrizitätswerk Merseburg

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend, sowie der
 geehrten Nachbarschaft mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich vom
 heutigen Tage an ein
Fisch- und Konserven-Geschäft
 eröffnet habe.
 Es wird mein Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft in jeder
 Beziehung zufrieden zu stellen.
 Telefon 419. **M. Schellert, Lauchstedter Str. 20.**
 NB. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, dass auch der kleinste
 Auftrag frei Haus geliefert wird.

Aelt. Hall. Kochschule Halle a. S., Harz 50,
 born. Grot u. Gecring
 Privatmittagsstisch, Haushaltspensionat. Koch- und Einmachkursus: 3. September.
 Anmeldungen, Protokoll durch Frau C Hofmann.

Extra Preiseinforierung
 über:
 Jacobsohns Singer-Nähmaschine Krone I neueste Technik
 verbessert durch Kurvenfadenbelanzung, keine Feder mehr.
 Maschine sticht und stoppt, mit automatischen Selbstspulern.
 Rad u. vorwärtsnähen, beriegt sich jed.
 Nacht am Ende, regelt den Fadenansatz durch
 eine Leine und feder. Walk. Nähmaschinen-
 und Großirma M. Jacobsohn,
 Gährabr.-
 Berlin N. 24, Eichenstr. 126.
 Seit 30 Jahren Vertragsagent der Best-
 u. Reichel'schen Maschinen-Fabrik, Scher-
 mitilliz. Arbeiter-Berme, best. die hochartige
 Nähmaschine Krone II mit doppelseitiger Fuß-
 rube. Jede Maschine Nr. 40-45, 43, 50, 51.
 4 wöchentliche Probzeit, 5 Jahre Garantie.
 Schulungs-Katalog gratis. Jeder d. Zeit. gleiche Vorzugspreise. Rabatt.

Bonner Fahnenfabrik,
 Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
 Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers
Fahnen und Flaggen
 von Marine-Schiffsfahrgentach,
 Wappenfahnen, Adlerfahnen,
 einfache Nationalfahnen etc.
 Wappenschilder, Trophäen, Wimpel etc.
 Niederlage bei:
L. Daumann, Burgstrasse 4.

Zum bevorstehend. Kaisertagen
 empfiehlt in nur frischen Packungen die bekannten Sorten
Platten
 Eisenberger, Dom, Agfa und Schleussner desgl.
 Entwicklungs- und Copierpapiere, prima Qualitäten.
 Alle Sorten Kodak-Filmpulven, Velox-Papiere, Filmpake
 in allen Grössen. Unter anderen empfehle:
Schleussners Viridin- u. Inalo-Viridin-Platten
 in den gangbaren Grössen.
 Photoarbeiten werden sachgemäss und billigst ausgeführt.
 Alle übrigen Photoartikel hält stets vorräthig
Die Adler-Drogerie Inh. Kurt Atzel
 Entenplan. Telefon 311.

Wiederverkäufer gesucht
 zur 1. grossen Lotterie zum Besten des Baues
 einer Turnhalle in Weimar.
 Ziehung am 7. und 8. Oktober 1912.
 3333 Gewinne im Gesamtbetrage von 45 000 M.
 1. Hauptgewinn i. W. v. 20 000 M.
 Lose à 1 M. zu haben bei den Königl. Pr. Lott.-Einnehm. u.
 in allen Lotteriegeschäften od. direkt durch die
Thüringische Lotterielebank in Weimar.
 Es haben sich schon jetzt Käufer für sämtliche Gegenstände
 gefunden, und können daher alle Gewinne bei Nichtver-
 wertung mit 10% in Bar ausgezahlt werden.

Behrkräftverein
Jungdeutschland.
 Sonntag den 18. d. M. Abfch-
 übung. Verammlung 3 Uhr nach-
 mittag Kaserne.

Wer hat
 eine gute Idee?
 Ich begreife solche kop-
 stromisch. Bessere Ausfüh-
 rung u. Verwertung
F. Beer
 Patent-Ingenieur, Burg-
 Leipzig, Buchenstr. 12.

Alumin.-Geschirre
 selten große Auswahl, 1. u. 2. Qual.
M. BAR Halle a. S.,
 Neht 6r Ulrichstr. 54

Zur Einquartierung
 und den Kaiserfesten
 empfehle
 elf. Bettstellen u. Matratzen,
 Waschtische, Waschgeräte,
 Emailgeschirre,
 Löffel, Messer und Gabel,
 Feldstühle u.
Otto Bretschneider,
 Eisenw.-Handlg., Al. Ritterstr. 5.

Zur Jagd
 empfehle prima geladene
Jagd-Patronen
 mit dem bewährten Garamer
 u. Buchholz-Pulver
Otto Bretschneider
 Al. Ritterstr. 5. Fernr. 388.



Inseriere ich?
 Wem die richtige Antwort
 finden, heißt man Ziel und Erfolg
 gelangen. Speziell bei kleineren
 sogenannten Gelegenheits-Inseren
 hängt alles von der Wahl der
 zweckmäßigsten Blätter ab und
 dürfte eine unparteiische an keine
 Sonderinteressen gebundene An-
 noncen-Expedition mit 40jähriger
 Erfahrung in solchen Fragen die
 objektivste und zuverlässigste
 Beraterin sein. Als solche empfiehlt
 sich die Annoncen-Expedition
Waldendank, Halle a. S.

Hilfe
 bei Rückgrats-Ver-
 krümmungen!
 Glänzende Erfolge
 erzielt bei Erwachsenen
 und Kindern mein in-
 vertebrales, patentiertes,
 regulierbares Apparat
System Haas.
 Jedes Auskurt erteilt gratis
P. Menzel, Dresden, Struvestr. 5.
 Persönlich zu sprechen in Halle
 Hotel Rotes Mohr, am 21. August.

Magenleidenden
 teile ich gern und unentgeltlich
 mit, wie ich von quälenden Magen-
 und Verdauungsbeschwerden be-
 freit worden bin.
Ph. Arnold, Lehrerin in Goslar.

Radfahrer-Verein
'Jugendlust'
 Lüpitz
 Sonntag den 18. d. M.
 :: 2. Stiftungsfest. ::
 Von nachmittag 3 1/2 Uhr an
Ball, Preisstiechen und
Preisfesten.
 Es laden freundlich ein
 Der Vorstand.
 W. Schmidt, Gastwirt.

Kirchlicher Verein des
Neumarkts.
Familien-Nachmittag
 Sonntag den 18. August 1912,
 nachm. 4 Uhr, im 'Angarten'.
 Bei ungünstiger Witterung im
 Saal.
 Musikalische u. deklamatorische
 Vorträge.
 Stimmungsbilder aus den
 Jahren 1809 bis 1812 aus
 unserer Vaterstadt, aus
 unserem Vaterland, dar-
 geboten von den Herren
 Oberlehrer Dr. Raabe und
 Kantor Wolf.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Verein d. Bäcker-gesellschaft

 Sonntag den 18. d. M., von
 nachmittags 3 Uhr und abends
 7/8 Uhr an,
Kränzchen
 in der Fautenburg, wozu freund-
 licherweise einladet
 Der Vorstand.

Schwimmverein Poseidon
 Sonntag den 18. August
Ausflug nach Lenna.
 Dasselbst von 8 Uhr an Zänghen.
 Unsere sonst Eingeladenen sind
 uns willkommen
 Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg
 1887.
 Sonntag den 18. d. M.
Familien-Ausflug
nach Schöps
 (Gasthof Deutscher Kaiser).
 Dasselbst von 3 Uhr nach-
 mittags an
Zänghen,
 verbunden mit Preisstiechen.
 Unsere werthen Freunde
 und Gäste werden hierzu
 höflich eingeladen.
 Der Vorstand.

„Guterpe“
 Sonntag den 18. August d. J.
Zänghen
 im „Strandstübchen“.
 Von nachmittags 3 Uhr an
großes Festgel-Aussteigen.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.

Wintersturm an der süßländischen Küste. Naturaufnahme.
Eine gefährliche Raube. Toller Humor.
Stümper u. Konzertsünder. Hum. Geraubtes Öl. Drama, spann. Die Stimme des Waldes. Greifendes Drama.
Pauline geht tanzen. Tonbild.

Die Festungsspione.

Schlagerdrama in 8 Akten. Gezeigt von den ersten Schauspielern Kopenhagens. Spannend von Anfang bis Ende. Spielbauer 1 Stunde.

Bandonion - Orchester
Waldroschen

Hält Sonntag den 18. d. M. sein **Vergnügen** in der Kaiser-Wilhelmshalle ab. Von nachmittags 8 Uhr und abends 8 Uhr an
Ball.
Der Vorstand.

Rauch - Club
„Brasil“.

Sonntag den 18. August
Ausflug n. Trebnitz.
Dafelbst
Tänzen verbunden mit **Preis-Schießen.**
Der Vorstand.

Förschen.

Gasthaus zum Deutsch-n Hof
Heute Sonntag
Geflügel-Ausstellungen.
Reinhold Franke.

Förschen.

Sonntag den 18. August, von nachmittags 3 Uhr ab,
großes Gänse-, Enten- u. Fährchen-Ausstellungen
Es ladet freundlich ein
Reinhold Franke.

Dörftewitz.

Sonntag den 18. August d. J. nachmittags
:**Wurst-Ausstellungen.**:
Abends
:**Tanzvergnügen.**:
Es ladet freundlich ein
H. Hornisch.

Schkopau

Gasthof Deutscher Kaiser.
Sonntag den 18. August d. J.
Tanzkränzchen
des Rauchclubs „Habanna“.
Anfang abends 8 Uhr. Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.
A. Berger, Gastwirt.

Achtung! **Große öffentl. Versammlung** **Achtung!**
aller Handels- und Transport-Arbeiter und Arbeiterinnen

Sonntag, 18. Aug., nachm. 3 1/2 Uhr
in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“.

Tages-Ordnung:
„Die Mißstände auf hiesigem Güterbahnhofe und wie stellen wir uns hierzu.“
Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Einberufer.

Nur **2** Tage!

Nur **2** Tage!
Schicht's
Marionetten-Theater
Deutschlands größtes u. vornehmstes Familien-Theater.

Nulandplatz.
Heute Sonnab., um 5 u. 8 1/2 Uhr, **2 gr. Vorstellungen**
Morgen, Sonntag den 18. August
Abschieds-Vorstellungen
Anfang 4, 6 und 8 1/2 Uhr.

Bürgergarten
Montag den 19. August, abends 8 Uhr,
gr. Doppel-Konzert
des Hochland-Orchesters (Halle) und der Stadtkapelle,
70 Mann.
Leitung: Musikdirekt. G. Hochland und Kapl. Musikdirig. G. Porstner
Entree 50 Pf. Großes Programm. Entree 50 Pf.

Schützenhaus.
Heute
große Varieteer - Novitäten
des Poffen-Ensembles Geord. Sarmgart.
2 Herren. 3 Damen.
Um guten Besuch bittet Carl Stein.
Zür. Rostbratwürste.

Großes Geld-Preisestegeln
Wettiner Hof (früher Weintraube).
1. Preis 75 Mk., 2. Preis 50 Mk., 3. Preis 40 Mk.
u. f. w. u. f. w.
Neue, tadelloße Asphaltbahn.
Sonnabend den 17. August, Beginn nachmittags 6 Uhr,
Montag " 19 " " " " 8 " "
Mittwoch " 21 " " " " 7 " "
Karte 5 Fuh 50 Fg.
Alle verehrten Regler Merseburgs und Umgebung werden hierdurch zu reiner Beteiligung eingeladen.

Sung!  **Sung!**
Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. d. M.
gr. Geflügel-Ausstellungen
im Kaffeehaus Meuschen.
Sonntag großer Tanz mit Preis-schießen

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG
Mark 19, 1. Ekg. Tel. 442.
Sprechst. v. 8-6.
Sonntags v. 9-1.
Inh. **Robert Totzke**
Dentist.

Tivoli - Theater.

Sonntag den 18. August d. J., nachmittags 4 Uhr.
gr. Kinder-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen.
Einmalige Aufführung.

Sneewittchen und die 7 Zwerge.

Große Kinder-Komödie in sechs Bildern von V. Görner.
Preis der Plätze: 50, 25 u. 15 Pf.
Abends 8 1/4 Uhr:
Auf allgemeines Verlangen.
Zum letzten Male.

Das Musikantenmäd.

Operette in 8 Akten von Georg Forno.
Bunstedt.
Heute Sonntag den 18. d. M. ladet zum **Gesellschafts-Ball** freundlichst ein **Der Vorstand** G. Ronneburg.

Gasthaus Meuschen.

Sonntag den 18. August, von nachmittags 3 Uhr ab
:**Balkmusik**:
wozu freundlichst einladet **H. Schmidt**.
Musik: Merseburger Stadtkapelle

Schkopau

Gasthof zum Raben.
Sonntag den 18. August
Tanz-Vergnügen.
Entree frei.
Es ladet freundlich ein **G. Gehlb.**

frische hausschlachtene Würst

G. Fischer, Weihenfelder Str. 12.
1 Rind wird in gute Pflege genommen.
Reumaer Str. 19, 1 Tr., rechts.

Wo kann junges besseres Mädchen die Buchführung perfekt erlernen?
Off. u. Buchführung a. d. Exp. d. V. F. für ein 15-jähriges Mädchen wird 1. Oktober ein **leichter Dienst** gesucht.
Off. u. H. K. an die Exp. d. V. als Buchh. Sekret. Verw. erh. man schnell nach 2 3 mon. gründl. Kurs Prosp. frei Bish 1500 Beamte ausgab. Dir. Kistner, Leipzig-Li. 172.

Stellung
d. mt. 150 M. u. Prov. e. redewg. Vertret., d. Ldtle. z. bes. hat Geog. I. Jedermann, d. i. h. Kreisren für Vertrauen genießt. Off. u. „Existenz“ a. Haasenstein & Vogler, Hannover.

Wir suchen hier
Leute z. **Auswachten**
Stundenlohn 40 Fg., werden sofort eingestellt
Straßenbau Braunsdorf-Wernsdorf, Fritz Hopens, Tiefbauunternehmer.

Bauschlößer
stellt f. ein **M. Diege, Breuherk. 1.**
J. Schmiedegesellen
sucht Ferd. Engel, Schmiedemstr.

Für hiesiges Fabrik-Kontor wird ein in Genograbie und Maschinenschriften bewandertes **Fräulein**
gesucht. Vermerbungen unter Einleitung von Zeugnisabschriften, Angabe von Alter und Eintrittszeit unter **A 178** durch die Exped. d. V. erb.

Suche für meine Lotterie-Einnahme ein

gebildetes Fräulein
als Gehilfin zum 15. Sept. oder 1. Oktober d. J.

Major a. D. Kurze.
Gesucht zum 1. 10. herdschäftl. Köchin d. Stubenmädch. und Med.-Rat Janssen, Lindenstr. 8.

Gesucht zum sofortigen Eintritt für fett oder als Ausbülle bis 1. Oktober
:**zuverlässige selbständige Köchin**:
:**Frau Direktor Ziehen, Domplog 6.**

Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen**
zum 1. Oktober gesucht.
Frau Weniger, Ob. Breite Str. 5.
Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen**
zum 1. Oktober gesucht
Frau Margarete Stedmer, Lauchstädter Str. 5.

Nach Halle zum 1. Oktober **Hausmädchen**
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Mit Buch zu melden bei Frau Dr. Hauswald, Moltkestr. 7.
Gesucht für Halle zum 1. Okt. ein zuverlässiges, besseres **Mädchen für Küche u. Haus** das auch etwas Kochen und Nähen kann. Zu melden bei Frau Pastor Werther.

Älteres Ehepaar sucht zur Gesellschaft seiner 18-jähr. Tochter während städtiger gemeinsamer Rheinreise ein junges Mädchen aus guter Familie. Off. unter **D V 5.375 a. Daube & Co., Köln a. Rh.**

Ein ordentliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird zum 1. Oktober oder früher gesucht
Markt 19, II.

Ein erfah. Mädchen für Küche und Haus, zum 1. Okt. gesucht.
Frau Rahmhuber Hellmann, Moltkestr. 7, 1 Tr.

Ordentl. Mädchen fürs Haus sucht 1. September Ernst Nietzsch, Halle a. S., Leipzigerstr. 77.

Ordit. Mädchen 17 Jahre alt, bessere Stellung. Zu erfragen Or. Sigist, 6, 1 Tr.

Ordentliches fleißiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit, welches schon geübt hat, wird zum 1. Okt. gesucht von Frau D. Kremer, Reumaer Str. 6.

Aufwartung
gesucht
Nulandstr. 16, 1.
Junges, lauberes Mädchen als **Aufwartung**
für den ganzen Tag bei hohem Lohn sofort gesucht. Etwas Erfahrung im Kochen erwünscht.
Kleine Ritterstr. 11, im Laden.

Aufwartung, junges lauberes Mädchen, für den ganzen Tag gesucht
Aoonstraße 5, 1 Tr.

Vor einiger Zeit ist eine Kodarre, auf der die hintere L. geschadet, abhanden gekommen oder irgendwo stehen geblieben. Wer über den Verbleib der Karre Auskunft geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. Zu erfragen in der Exped. d. V.

Von Weihenfelder Str. durch den Fregarten bis zum Sand von einem jung. Mädchen ein Freitag vorm. Kollische verloren worden. Geg. Belohn. abzugeben. **Sand 20.**

1 Portemonnaie m. Inhalt verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung im **Hotel Dammhölzer**.
Hiermit jedermann, meiner Frau Karoline Schwarz auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Franz Schwarz, Reipisch.

Ehreneklärung.
Die Behauptung gegen Alwin Red in Corbetta nehme ich zurück.
J. P.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Garten.

In den Garten muß ich blicken,
In das frische stille Grün,
Tausend Wünsche muß ich schicken
Fernhin wo die Schwaben ziehn.

Fliegt nur mit den Morgenwinden,
Mit den Wolken fliehet fort,
Eure Heimat sollt ihr finden,
Eben Wünsche Ziel und Ort.

Rückwärts will ja nicht mein Sehnen,
Nimmer in die Eitelkeit;
Diese Seufzer, diese Tränen
Gelten keinem Erdenleid.

Ueber Wolken über Sterne
Aufwärts, aufwärts, himmelwärts,
Nebenlebt, in sel'ger Ferne
Sink' ich an das große Herz!

Wo die Wunden nicht mehr drücken,
Wo das Heer der Wünsche schweigt,
Und zu mir mit süßen Blicken
Sich die ew'ge Liebe neigt.

Aus den Wipfeln will es steigen
Mein geliebtes Wunderbild,
Nach des Gartens grünen Zweigen
Blick' ich still und lustig still.

Mag von Schenkendorf.

Der Streber.

(Fortsetzung.)

Roman von Friedrich Bedendorf.

(Nachdruck verboten.)

Wolf stand auf und folgte schweigend dem Vater. In Kenners Zimmer saßen sie sich erst einige Sekunden schweigend gegenüber.

„Danke“, als es ihm eigentlich selbst angenehm war. — „Hast Du mir etwas Neues zu erzählen, Wolf?“ — „Nichts Vater“.

Kenner nahm eine Zigarrenkiste und bot, während er sich selbst eine Gabbanna ansteckte, auch Wolf an: „Rauchst Du?“

Das war auch eine Höflichkeit, die Wolf sonst an seinem Vater nicht gewohnt war. Und sie hätte ihn erfreut, wenn er gefühlt hätte, daß sie einem wärmeren Gefühl für ihn entsprang. Aber er wußte, es war nur die Freude über den eigenen Erfolg.

So streichelt man auch einen Hund, wenn man gut gelaunt ist. Deshalb sagte er, indem er in die Röhre griff, in einem trockeneren Ton



Vom Deutschen Bundes- und Goldenen Jubiläumsschießen in Frankfurt a. M.: Der Festwagen der Stadt Frankfurt mit dem Bundesbanner. Der historische Festzug, dessen Vorbeizug fast drei Stunden dauerte, bildete den Glanzpunkt der Feierlichkeiten. Er zeigte die Entwicklung der Handwaffen vom Urmenschen bis zur Neuzeit, ferner die Geschichte der Stadt Frankfurt sowie die Jagd in Vergangenheit und Gegenwart. An der Hauptabteilung nahmen die Vertreter von 1200 Schützenvereinen teil.

„Das ist wenig, finde ich. Da tue ich mehr, wie Du siehst.“

Ich war übrigens gestern beim Fürsten — er war sehr liebenswürdig. Er machte mir auch eine bestimmte Zulage — ich glaube, daß Du bereits in zwei bis drei Tagen Sohn des Grafen Kenner sein wirst.“

„So? — ich gratuliere Dir herzlich.“

„Ich gratuliere Dir. Es ist in erster Linie Dein Vorteil. Siehst Du die Prinzessin? Was hast Du eigentlich schon getan?“

„Ich sehe sie selten, und sie spricht dann mit mir einige



Worte — weiter nichts.“ — Der Alte wollte aufbrausen. —

„Weißt Du, so ein Schlappschwanz wie Du . . .“

„Bitte, Vater, mäßige Dich . . .“

„Es ist lächerlich. Es ist himmelschreiend. Ein junger Mann, von der Natur so begnadet, und so — — — äh! Ich will mich heute nur nicht ärgern. Ich hoffe nur, daß Du endlich zu Verstand kommst und einsehst, daß ich Dir den Weg zum Glück bahne. Ich möchte gern in einigen Tagen, an meinem Ehren- tag auch von Dir eine angenehme Nachricht hören.“

Er stand ungeduldig auf und trat ans Fenster.

„Sieh bloß, was heute in diesem Philtisterneft los ist.“

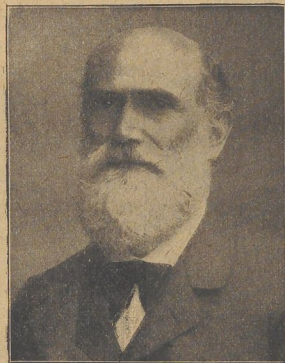
Wolf stand auf und näherte sich dem Fenster. Trotz der Kälte und des unaufhörlich fallenden Schnees tummelten sich die Leute noch auf der Straße. Plötzlich verfinsterte sich Kenners Gesicht. Seinem scharfen Auge fiel Raden auf, der anscheinend ganz harmlos zwischen den anderen Passanten einhersehender. Wolf sah die Veränderung auf seines Vaters Gesicht und hatte auch schon den Grund bemerkt. Raden war ihm einmal schon gezeigt worden und es war ihm bereits einige Male aufgefallen, daß er ihn in der Nähe ihres Hauses sah.

„Ich weiß nicht, warum der Detektiv sich so viel in der Nähe unseres Hauses zeigt,“ sagte er; oder richtiger — er preßte es heraus.

Kenner erschraf. Hatte Wolf das schon bemerkt? Andere vielleicht gar auch! Er wurde beunruhigt. Aber er beherrschte sich und suchte gleichgültig mit den Achseln. — „Wenn schon! — Was geht das mich an?“ — Und auch jetzt fiel es Wolf wieder auf, daß die Stimme seines Vaters etwas verändert klang.

So gern hätte er jetzt etwas gesagt, aber die Kehle war ihm zusammengepreßt. Er wäre am liebsten seinem Vater zu Füßen gesunken und hätte ihn gebeten, ihren Namen rein zu halten, sich nicht von diesen wertlosen Scheindingen verführen zu lassen. Vieber alles verlieren, nur die Ehre nicht, nur die Ehre — —!

Mit einem unendlich traurigen, besorgten, flehenden Blick



Geheimrat Professor Dr. Theodor Leber, einer der hervorragendsten Augenärzte unserer Zeit, feierte kürzlich sein Goldenes Doktorjubiläum. Er ist 1840 in Karlsruhe geboren. 1872 wurde er zum Direktor der Augenklinik in Göttingen ernannt; von 1890 an wirkte er als Nachfolger Otto Weders in Heidelberg, und 1910 trat er in den Ruhestand. Er hat in zahlreichen Werken sein reiches Wissen auf dem Gebiet der Augenheilkunde niedergelegt. Aus Anlaß seines Jubiläums wurden ihm reiche Ehrungen von Behörden und Privaten zuteil.

sah er seinen Vater an. Doch er begegnete einem so eifrigen, undurchdringlichen Gesicht, daß er kein Wort hervorbringen im stande war. Vielleicht war es auch jetzt schon zu spät . . .

Er reichte seinem Vater die Hand. Dessen Gesicht war etwas blässer als sonst und um den Mund stand ein verächtliches, zynisches Lächeln.

„Gute Nacht, Vater!“

Kenner nickte.

„Gute Nacht. Also Freitag ist der große Tag.“

12.

Wenn Renée sich mit Wolf treffen wollte, war das immer mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. In einer kleinen Stadt gibt es nicht so viele Möglichkeiten wie in der großen, wo man unbeobachtet zwischen den Tausenden von Menschen umhergeht. Heimliche Zusammenkünfte waren überhaupt sehr riskant; wenn jemand etwas davon erfuhr, war der große Klatsch da. Und gerade Renée, die zu den Damen der Prinzessin gehörte und außerdem deren beste Freundin war, mußte sich besonders vorsehen, daß sie keinen Grund zum Gerede gab.

Es wurde ja auch ohne Grund schon genug getratscht.

Jetzt im Winter bot sich auf der Eisbahn Gelegenheit, einander zu sehen. Dort konnte man sich ohne Aufsehen zu erregen treffen — so durch Zufall — und konnte ungehindert, wenn die Bekannten einen in Ruhe ließen, ein Stündchen plaudern.

Wolf nahm seine Schlittschuhe und ging langsamen Schrittes zum Stadtpark. Er hatte sich um zwei Uhr mit Renée auf der Eisbahn verabredet. Sie war schon dort, als er hinkam und sah sich suchend nach ihm um. Einige Minuten später stand er neben ihr. Er legte den Arm um ihre Taille und beide flogen in kunstvollen Bogen über die Bahn, die meisten Läufer weit hinter sich lassend.

Sie sah ihn besorgt von der Seite an. Dann sagte sie leise, damit es andere nicht hören konnten: „Du, Wolf! Du gefällst mir heute gar nicht. Hast Du Unannehmlichkeiten gehabt?“ — „Wie man's nimmt, von denen ich nicht reden kann

Es sind so ein paar Sachen, und die mich verstimmen.“

Er meinte damit seinen Verdacht, den er natürlich niemandem, auch Renée gegenüber nicht, geäußert hätte.

„Und außerdem — weißt Du, ich finde, daß unsere Angelegenheiten so gar nicht gut stehen. Deinen Verstand, mein liebes Mädel, in allen Ehren, aber ich glaube, Du hast Dich doch verrechnet. Du weißt doch, was sich in den letzten Tagen alles ereignet hat?“

„Dein Vater war beim Fürsten!“

„Und ist ungemein lebenswürdig empfangen worden.“

„Der Fürst ist zu jedem lebenswürdig.“

„Er hat meinem Vater als Belohnung für seine patriotische

Leutnant

Schröder-Strauß, der Leiter der deutschen Expedition durch die Nordostpassage. Das Expeditionsschiff wird durch Kapitän Berg, einem genauen Kenner der nördlichen Gewässer, geführt werden; ihm zur Seite steht Kapitän-Leutnant Sandleben. Für die Hauptforschungsgebiete, Meeres-, Erd-, Tier- und Pflanzenkunde usw., ist ein Stab von namhaften Gelehrten gewonnen. Man erwartet von der Expedition, die unter den günstigen Auspizien beginnt, eine reiche Ausbeute. Mit besonderer Spannung blickt die kulturelle Welt auf die Ergebnisse der Erforschung der Höfen an der Nordküste Sibiriens.



Tat den Grafentitel zugesichert. Mein Vater erwartet, daß man ihm dieser Tage die Auszeichnung bringt.“

Sie lachte.

„Und das beunruhigt Dich?“

„Gewiß. Das heißt, das allein nicht. Aber alles zusammen. Seine Wahl, seine ungeheure Popularität, die Ehren, mit denen er überhäuft wird, sein Reichthum, mit dem er sich alle gefügig macht. Vor dem goldenen Kalb beugen sich alle. Und warum sollte es den Fürsten nicht auch reizen, diesen ungeheuren Reichthum auch für das Krönungslüftung zu machen? Er weiß, ich bin der einzige Sohn und Erbe. Die Waldburg-Sollnhaujens sind nicht reich. Sage mir, warum mein Vater den Grafentitel bekommt. Hätte irgend ein hoher Orden nicht auch als Auszeichnung für seine Wohlthat, die ihm Millionen tragen wird, genügt? Nein, man hebt ihn um einige Stufen höher. Vielleicht damit er dem Thron ein bißchen näher steht.“

„Du weißt, er hat gute Freunde am Hof.“

„Und Du weißt, welchen eisernen Schädel er hat. Du magst tausendmal die beste Freundin der Prinzessin sein, Vertraute, persona gratissima am Hof und Gott weiß, was noch — er wird alle Schwierigkeiten überwinden, um zu seinem Ziele zu gelangen.“

„Aber so sprich doch nicht so laut, Wolf, man wird ja aufmerksam auf uns.“

„Verzeih' mir, ich bin so erregt.“

Eine Weile ließen sie wortlos nebeneinander her.

„Frau von Stachow schrieb mir aus Dillingen eine Karte,“ sagte Renée aus einmal, nur um etwas zu sagen.

„So? Sag' mal, Renée, ist Dir die plötzliche Ueberlieferung der Frau von Stachow nach Dillingen nicht aufgefallen?“

„Nein. Warum soll eine schöne Frau keine Raunen haben?“

„Sie war einige Tage vorher stundenlang bei meinem Vater und hatte mit ihm eine endlose Konferenz. Außerdem habe ich von irgend einem Roman gehört, der zwischen ihr und dem damaligen Erbprinzen von Dillingen gespielt haben soll. Weißt Du etwas davon?“

Renée antwortete nichts. Auffallend war ja das alles. Allerdings. Aber sollte Lenner überall seine Hand im Spiel haben? Sie wollte es nicht glauben. Ihr Optimismus war aber doch bedeutend schwächer geworden.

„Und bei all diesen Sachen ist es mir unerklärlich, daß Du noch meinem Vater in die Hände arbeitest. Wozu das soll, ist mir unbegreiflich. Du protegirtest mich? Das klingt ja sehr hübsch. Heute bekam ich eine Einladung zum nächsten Tee bei der Prinzessin. Das habe ich ja wohl auch Deiner gültigen Fürsprache zu verdanken,“ fuhr Wolf nach einer Weile fort.

„Was hast Du bekommen?“ fragte sie erschrocken.

„Eine Einladung zum Tee bei der Prinzessin. Weißt Du nichts davon?“

„Ich? Keine Idee. Ich falle aus allen Wolken. Die Prinzessin pflegte sonst mit mir immer zu besprechen, wer einzuladen wäre. Du bist dabei gar nicht erwähnt worden.“

Wolf runzelte die Stirn.

„Das scheint die Hand meines Vaters zu sein, die das veranlaßt hat. Du siehst, mein Kind, es geht auch ohne Dich. Das kommt nur, weil ich Deinem Rat gefolgt habe. Eine deutliche Aussprache mit meinem Vater hätte ihn von meinem endgültigen Entschluß unterrichtet, er hätte getobt und dann hätte sich vermutlich alles geregelt.“

„Bermutlich.“

„Natürlich vermutlich. Mein Vater ist unberechenbar.“

„Eben deshalb war ich so dagegen. Weißt Du, er ist mir ordentlich unheimlich — Dein Vater. Es ist mir, als ob wir alle nur Puppen wären und er zieht uns an Drähten hin und her — wie es ihm paßt. Er ist mir unheimlich.“

„Du hast ihn eben unterschätzt. Meiner Ansicht nach ist es das Beste, wenn ich mich ihm morgen oder auch gleich heute noch eröffne. Ich wollte, ich hätte es schon früher getan. Es wäre besser gewesen.“

Wolf dachte dabei gar nicht an sich. Aber wenn er von Anfang an sich widersetzt hätte, wäre der Diebstahl nie geschehen. Jetzt war er von der Täterschaft seines Vaters überzeugt denn je. Und er fühlte sich mitschuldig an dem Verbrechen und machte sich die bittersten Vorwürfe. Offenheit, Ehrlichkeit — das war doch das einzig Richtige. Das ganze Versteckspielen, all die Heimlichkeit hatte keinen Zweck und führte nur zu bösen Dingen.

„Nein,“ sagte sie, „folge meinem Rat — sprich noch nicht. Vielleicht haben wir uns das alles nur so zusammengereimt, und es steckt in Wirklichkeit nichts dahinter.“

„Aber weshalb denn nicht sprechen?“ fragte er, beinahe schon zornig. „Weshalb denn nicht? Wozu dieses verdammte, dumme Komödienspielen — ich haße es. Ich will ihm klaren Wein einschenken und will selbst alles klar haben.“

„Bitte, bitte, tu es nicht,“ bat sie ihn, „ich bitte Dich, tu

es nicht. Ich will keinen Lärm und keinen Zank in der Familie. Eine Einladung zum Tee ist doch eigentlich nichts — und bis zu einer Ehe ist noch ein weiter Schritt. Bitte, sprich heute noch nicht. Vielleicht morgen oder übermorgen.“

„Ja, aber warum denn nur?“

„Ich will nicht, daß Du Dich mit Deinem Vater überwirfst. Bubi, geh, sei lieb. Schau — ich will zur Prinzessin gehn — ich bin doch ihre beste Freundin, stehe mit ihr auf dem Duzfuß. Ich werde mich ihr eröffnen, werde ihr sagen, daß ich Dich liebe und Du mich.“

„Du kannst ihr doch nicht sagen, Mädel, daß mein Vater es sich in den Kopf gesetzt hat, mich mit ihr zu verheiraten.“

„Nein, das nicht. Aber ich will ihr sagen, daß Dein Vater dagegen ist und daß sie beim Fürsten ein Wort für uns einlegen soll. Der Fürst hat Dich gern und mich auch — vielleicht spricht der ein Wort mit Deinem Vater.“

„Aber das ist doch Unsinn, Mädel! Der Fürst wird sich nicht in unsere Familienangelegenheiten mischen.“

„Es ist kein Unsinn. Ich will ja auch gar nicht, daß der Fürst etwas tun soll. Ich will nur, daß die Prinzessin weiß, daß ich Dich liebe. Und ich will nur wissen, was sie mir antwortet. Daraus ersehe ich dann schon, ob etwas los ist.“

Er zuckte mit den Achseln.

„Sympathisch ist mir das gerade nicht.“

„Schau, dies eine Mal gib mir noch nach. Wenn ein Bruch zu vermeiden ist, soll man ihn vermeiden. Warte nur, bis ich mit der Prinzessin gesprochen habe. Dann kannst Du ja noch immer mit Deinem Vater sprechen. So schnell geht das Verloben ja doch nicht.“

„Wann siehst Du die Prinzessin?“

„Morgen.“

„Also gut — warten wir bis dahin.“

Sie drückte ihm dankbar die Hand. Und als sich ihnen Bekannte näherten, machte sie wieder ihr lustigstes Gesicht, arrangierte, als ob sie gar keine anderen Sorgen gehabt hätte, eine bunte Reihe, drei Herren und drei Damen, und lachend und scherzend, Renée als Hauptmacherin in der Mitte, flog die lustige, kleine Gesellschaft über die glatte Eisfläche.

13.

Nadens Brief an seinen Chef hatte eine von ihm unerwartete Wirkung. Er wurde nämlich abberufen. Man teilte ihm mit, daß Steffen ein Ehrenmann sei und ein Freund des Hauses, dem man viel verdanke. Auch diesen Auftrag danke man nur ihm. Und er habe sich nicht um Sachen zu kümmern, die ihn nichts angingen. Die Privatangelegenheiten des Herrn Steffen gehörten nicht zur Diebstahlsangelegenheit. Ueberdies seien sie auch durchaus unzufrieden über die Art seiner Ermittlungen, er sei schon so lange da und habe eigentlich nichts Positives geleistet. Nach den ihnen gemachten Mitteilungen hielten sie die Täterschaft Lenners überhaupt für vollkommen ausgeschlossen. Der Chef werde nun selbst nach Waldburg reisen und die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen.

Dieser Brief mißfiel natürlich Raden im höchsten Grade. Erstens paßte es ihm sehr wenig, daß man ihm die Vorarbeiten machen ließ und ihm nun die Sache aus der Hand nehmen wollte. Ueberdies gefiel ihm sonst noch einiges in dem Briefe nicht. Warum ergriff sein Chef so energisch Partei für Steffen?

Er kannte Steffen aus Berlin und auch aus Amerika her und wußte, daß er zu den Gaunern schlimmster Sorte gehörte. In den letzten Tagen hatte Raden ihm mehrfach nachgespürt und war ihm auf seine Wahlmaginationen gekommen, die er im Auftrag Lenners organisierte. Er schien der ständige Agent Lenners zu sein — so viel hatte Raden schnell heraus.

Worauf zielte das alles?

Warum hielt man die Täterschaft Lenners für ausgeschlossen? Die Verdachtsmomente waren schwerwiegend genug. Etwa weil die Empfehlung von Lenner ausgegangen war?

Es gab Nadens Ansicht nach nur zwei Möglichkeiten: Entweder man hatte ihn hierhergeschickt, damit er nichts finde, was er aber für unwahrscheinlich hielt, da man ihn sonst doch irgend eine Andeutung gemacht hätte, oder — und dies schien ihm in diesem Falle der wahrscheinlichere — man wollte wohl die Schuld Lenners feststellen, aber sie nicht Binden zur Kenntnis bringen, sondern sie zu Erpressungszwecken ausnützen.

(Fortsetzung folgt.)

Nemesis.

Eine Hochlandsgeschichte von Heinrich Justinus.

Es war auf der oberen Reihalm, als dem Jäger Franz eine unsichtbare Faust einen Schlag auf die Brust versetzte, daß er freideneig wurde, sich vornüberneigte und zu Boden sank. Auf der oberen Reihalm, bei einer Treibjagd, um die zwölfte Stunde.

Der Schnee lag so hoch, daß das Krüppelholz ganz darin verschwunden war und die paar alten Zirbelkiefern, die sich durch Sturm und Wetter durchgefretet hatten, aussahen, wie kleine zehnjährige Bäume. Und die Sonne glitzte auf der hartgefrorenen Schneedecke, daß es eine Pracht war.

Der Jäger Franz war keiner von den Weichherzigen. Kaum lag er am Boden, als er sich wieder mühsam aufrichtete und auf die Beine zu kommen versuchte. Aber es wollte nicht gehen, kaum daß er den Oberkörper so weit in die Höhe brachte, daß er sich gegen den Schneehügel lehnen konnte, der den nächsten Felsen zudeckte.

Und er wußte wohl, daß die unsichtbare Hand nur eine Kugel aus der Linie des Jägers Seppel gewesen sein konnte, und daß es sich um keinen Zufall handelte.

„Kanalläse“, preßte er zwischen den Zähnen heraus, und spuckte aus. Sein Speichel war rot von frischem Blut, und er fühlte, daß immer neue Ströme aus der Brust heraus in den Mund quollen.

„Hast mich schlecht getroffen, Du Kanalläse — ein Blattschuß wäre besser gewesen . . . Wird auch so nit mehr lang dauern“, murmelte er nach einer Weile.

Dann lehnte er sich zurück, schloß die Augen und rührte sich nicht mehr. Denn wo nichts mehr zu ändern war, hatte es keinen Sinn, sich aufzulehnen. Dazu war der Jäger Franz viel zu sehr Stoiker. Hätt' ihm auch nichts mehr geholfen, das Auflehnen, denn aus den Beinen kroch langsam die Schwäche hinauf zum Herzen.

Es dauerte an die zwei Stunden, bis sie ihn fanden. Erst als der Trieb aus war, und die Schützen sich am vereinbarten Platz getroffen hatten, fiel ihnen auf, daß der Jäger Franz nicht da war. Dann warteten sie noch eine Zeitlang, und erst nach einer weiteren halben Stunde schickten sie drei Treiber aus zum Suchen.

Der junge Girgl war der erste von den dreien, der dem Jäger Franz in die Nähe kam. Als er den Vermissten so ruhig gegen den Schneehügel gelehnt sah, glaubte er zuerst, er wäre eingeschlafen. Dann aber kam ihm die Geschichte doch etwas merkwürdig vor, und als er nähertrat und sah, wie aus dem Mund des Jägers Franz ein feiner roter Faden über den grauen Bart und den grünen Rock in den Schnee siderte, wußte er, daß die Sache nicht ganz in der Ordnung war.

„Wird ihn doch nit am End' wer ang'schossen hab'n“, brummte er, und war dabei ganz sicher, daß der Jäger Franz eine Kugel getroffen hatte. Aber es war so seine Art. Der Girgl war auch keiner von den Weichherzigen. Er trat auf den Jäger zu, schüttelte ihn ein paarmal tüchtig bei den Achseln und wartete auf ein Lebenszeichen. Es brauchte ziemlich lange, bis dieser die Augen aufschlug und ihn groß anschaute, als ob er einen Fremden vor sich hätte.

„Kennst mich nit? Ach bin der Girgl, der Holzknacht Girgl.“

Der Angeredete schwieg noch immer und beschränkte sich darauf, den Girgl ausdruckslos anzustieren.

Da wurde es dem Girgl doch etwas schmil zumute, und er rief mit lauter Stimme die andern herbei. Neuhend und schraubend stampften die Treiber den verharsteten Schneehang hinauf und blieben, als sie zur Stelle waren, verduzt stehen. Dann bereiteten sie, ohne viel zu reden, aus ihren Bergstöcken eine Tragbahre und brachten den Verwundeten langsam und vorsichtig zu Tal. Der sprach noch immer kein Wort; nur wenn die Männer einmal besonders unsanft mit ihm umgingen, stöhnte er leise auf.

Der junge Doktor Schmidtaler, der als Jagdgast an dem Treiben teilgenommen hatte, untersuchte den Verwundeten und schüttelte den Kopf.

„Der lebt höchstens noch ein paar Stunden“, war alles, was er sagen konnte.

Natürlich hatte sich gleich die Frage aufgedrängt, wer wohl das Unglück verschuldet haben mochte. Und alle, die um die Feindschaft, die zwischen den beiden Jägern Franz und Seppel bestand, wußten, schauten sich unwillkürlich nach dem Seppel um,

der mit zusammengezogenen Augenbrauen und gleichgültig finstern Gesicht in der Nähe stand und wortlos zurah.

„St' ein Blick, daß ich keinen Schuß abgegeben habe“, meinte er schließlich, und das war die ganze Antwort, die er zu geben hatte.

Das Almtal ist ein langer, unbewohnter Graben, der bis auf die ins Kärntnische hinüberleitende Raßhöhe führt, im Winter eine schneebedeckte Einöde, in die sich selten jemand verirrt. Nur eine halbe Wegstunde abwärts steht ein einjames Forsthaus, Franzens Junggefellensheim und gleichzeitig Absteigequartier für die Jagdgäste. Bis zum nächsten Dorf sind es gute drei Gehstunden.

In dieses Forsthaus brachte man den Verwundeten. Nachdem man ihn in sein Bett gelegt und entkleidet hatte, schlug er die Augen, die er all die Zeit her geschlossen gehabt hatte, wieder auf und blickte fast verwundert auf die umstehenden Menschen.

„Kennst mich, Franz?“ fragte der Forstmeister, der ihm am nächsten stand.

Franz nickte mit dem Kopfe.

„Sollen wir vielleicht um den Herrn Pfarrer schicken?“

Franz antwortete nicht gleich, sondern schen zu überlegen. Seine Augen hatten einen eigentümlich gespannten Ausdruck angenommen, als ob er etwas zu Ende denken wollte und mit einem Entschluß ränge.

Endlich nach langen Sägen antwortete er: „Nein, ich brauch' den Pfarrer nit, er kann mich eh nit helfen. Mich hat das Schicksal geschlagen und dagegen gib'ts nit.“

Die Anwesenden warfen sich verwunderte Blicke zu, sie wußten nicht recht, was der Franz meinte. Oder fühlten sie, daß sie hier vor der Lösung eines Geheimnisses standen? Sie schwiegen.

Nur der Forstmeister, der den Jäger Franz schon seit vielen Jahren kannte, drang nochmals in ihn, ob man nicht doch um den Geistlichen schicken sollte.

Der Verwundete schüttelte nur abwehrend den Kopf.

„Er möcht' eh nimmer zurecht kommen, ich mach's nimmer so lang . . . Mich hat das Schicksal geschlagen“, fuhr er fort, „und was vermag der Mensch gegen das Schicksal?“

„Was willst Du damit sagen, mit dem Schicksal, ich versteh' Dich nit“, fragte der Forstmeister, der merkte, daß dem Jäger Franz das Gewissen drückte.

Der Franz schenkte ihm keine Aufmerksamkeit, er schaute ins Leere. Seine rechte Hand fuhr krampfhaft tastend über die Bettdecke, als ob er etwas suchte, daran er sich festhalten könnte. Der Forstmeister verstand, was er wollte, und reichte ihm die Hand. Franz faßte gierig danach und preßte sie so fest zusammen, daß dem Forstmeister der Schweiß auf die Stirne trat. Aber der gespannte Ausdruck auf dem Gesicht vor ihm milderte sich.

„Ach druck halt wohl ein wenig fest, Herr Forstmeister“, spöttelte der Kranke über sich selbst, „aber es ist halt so viel hart, zu sterben, wenn einem niemand die Hand geben will. Und es könnt' sein, daß der Herr Forstmeister die Hand wegziehen tät, wenn ich sie nit festhalt.“

„Aber was fällt Dir denn ein, Franz“, protestierte der Forstmeister. „Du kannst meine Hand halten, so lang Du willst, wenn's Dir so leichter ist.“

Wieder nahm das Gesicht des Jägers den eigentümlich gespannten Ausdruck an.

„Mir ist auch nit leicht ums Herz“, entgegnete er. „Ach hab' mich mein Lebtag nit gefürchtet, aber jetzt ist mir nit leicht. Wie könnt' einem leicht sein, wenn man von seinem eigenen Schicksal gestraft wird. Und die Kugel, wo mich heut' getroffen hat, hab' ich — selbst — einmal abgeschossen — auf — einen — Menschen — und die — hat ihm das Herz auch — schwer gemacht. So schwer — hat sie's ihm gemacht, — daß er daran — gestorben ist. Und so hat es kommen müssen — daß ich durch diese selbe — Kugel — mein End' find'.“ Die letzten Worte hatte der Sterbende nur mit Aufgebot seiner ganzen Kraft über seine Lippen gebracht.

Der Forstmeister hatte noch nie in seinem Leben gemeint, außer als Kind, aber jetzt fühlte er, daß ihm zwei heiße Tränen über die Wangen liefen. Er ahnte, von wem der Jäger Franz sprach.

Mit aller Kraft versuchte er, seine Hand aus der umklammernden Rechten des Jägers loszureißen, aber der hielt ihn so fest, daß das ganz unmöglich war.



Ein liebes Wort. Nach dem Gemälde von A. Kozakiewicz.

„Der alte Herr Forstmeister hat nicht durch einen Wilderer sein Leben eingebüßt,“ fuhr der Jäger, der jetzt etwas gefächter schien, fort. „Ich war dieser Wilderer! Ich habe Ihren Herrn Vater — erschossen, weil er mich einmal im Borne geschlagen hat.“

Der Jäger hatte sich bei den letzten Worten mühsam aufgerichtet, sein Gesicht war weiß wie die Wand, seine Augen schienen aus ihren Höhlen herauszutreten. „Verlassen Sie mich nit, Herr Forstmeister, verlassen Sie mich nit!“

Der Forstmeister hatte seinen Kopf abgewendet, er konnte dem Mann nicht in die Augen sehen, der seinen Vater ermordet hatte.

„Damals haben die Leut' geglaubt, es war ein Wilderer, aber es war kein Wilderer, ich war's!“ Der Verwundete sank völlig erschöpft auf das Kissen zurück, an Stelle der Verzweiflung trat ein müder abwesender Zug. Um seine offen vor sich hinstierenden Augen legte sich der Schleier der Bewußtlosigkeit. Nur seine Rechte hielt noch immer die Hand des Forstmeisters frampfhaft umspannt.

Doktor Schmidaler war unterdessen nähergetreten. Er beugte sich über den Sterbenden, sah ihn aufmerksam in die Augen und horchte die Brust ab. Dann wandte er sich zum Forstmeister und sagte: „Herr Forstmeister, es ist nicht mehr viel Zeit, es kann jeden Augenblick zu Ende sein mit ihm.“

Der Forstmeister kämpfte einen schweren Kampf. „Er hat meinen Vater erschossen, bedenken Sie, was das heißt!“

„Der Mann stirbt, Herr Forstmeister, wollen Sie ihm das Ende noch schwerer machen? — Es ist keine Zeit mehr zum Ueberlegen,“ drängte er, als er sah, wie der Forstmeister zögerte.

Endlich — es mußte ein fürchtbar schwerer Entschluß gewesen sein — beugte sich dieser über den sterbenden Jäger, der das gar nicht mehr zu bemerken schien.

„Franz!“

Der Angeredete gab kein Zeichen von sich.

Da legte der Forstmeister seinen Mund an das Ohr des Sterbenden und rief nochmals: „Franz!“

Ein leises Zucken verriet, daß in dem Körper noch Leben war.

„Franz, Du sollst das nicht als Last mitnehmen ins Jenseits! Ich verzeih Dir!“

Wieder verriet ein leises Zucken um die Mundwinkel, daß der Jäger noch lebte.

Dann öffnete sich seine Hand und glitt auf den Bettrand. „Er hat Sie noch gehört, sehen Sie nur, wie sich der Ausdruck seines Gesichts verändert hat! Er hat Sie noch verstanden!“

„Gott sei Dank,“ murmelte der Forstmeister und strich sich den Schweiß von der Stirn.

Den Seppel haben am andern Tag zwei Gendarmen geholt, aber man konnte ihm nichts nachweisen und mußte ihn wieder laufen lassen. Jetzt wartet er auf sein Schicksal.

Erbschleicher.

Roman von Hans Hyan.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja,“ sagte er selbstgefällig, „Gott sei Dank, man hat zu tun! . . . Ich treffe mich eben nachher mit der Frau meines Klienten . . . der arme Kerl wird wohl daran glauben müssen! . . . Hat da in einer ganz begreiflichen Verwirrung der Begriffe 'n Testamentchen gefälligst! . . . kommt ja vor, so was! . . . Und schließlich, wo 'n Vermögen von siebzig Tausend auf dem Spiel steht! . . . Darüber sind schon ganz andere Leute gestraucht!“

„Also,“ fragte Armand, der durch Paula brieflich von allem unterrichtet war, „also halten Sie den Mann für schuldig?“

„Aber selbstverständlich!“ wollte Dr. Spengler sagen, begann sich aber noch in der letzten Sekunde und erwiderte in Erinnerung an die Antwort, welche ihm der junge Staatsanwalt gegeben hatte: „Wer kann das sagen?! . . . Schließlich kommt doch alles auf das Gericht an! . . . Und die Richter . . . na, Sie wissen ja, lieber Herr Kollege, da kommt's dann schließlich wieder darauf an, wie dem Väcker die Frühstücksbrötchen gelungen sind!“

„Pst! pst!“ mahnte der Justizrat, ein schon älterer Herr, der die verschömmenen Augenlein hinter der goldenen Brille zusammenkniff, „lieber Kollege! Wir stehen hier in der Themis heiligen Hallen! . . . Und Sie wissen doch! . . . inter angures!“

Dr. Spengler zuckte die fleischigen Achseln, als wollte er sagen: „Sier hört's doch keiner!“ Wie aber fast in dem nämlichen Moment die Tür aufging und ein Gerichtsdiener hereintrat, da zuckte er doch zusammen und das Lächeln auf dem Gesicht der beiden andern gewährend, empfahl er sich rasch, ging in die Garderobe und legte seinen Talar ab, um sich dann zum Fortgehen umzukleiden.

Armand Feuerbach war einer Besprechung wegen, die er mit dem Justizrat Patrik über einen Prozeß hatte, den beide gemeinsam führten, nach Berlin gekommen. Natürlich hatte ihn zu dieser Reise auch der Wunsch veranlaßt, seine Braut zu sehen. Und jetzt befand er sich auf dem Wege zu ihr. Da er aber seit der Nacht, wo er von Greißwald fortgefahren war, noch so gut wie nichts genossen hatte, so lenkte er seine Schritte hinüber über den Platz vor dem Kriminalgerichtsgebäude nach einer Konditorei, um dort rasch eine Bouillon zu sich zu nehmen.

Und kaum öffnete er die Glastür der Konditorei, so sah er wiederum Rechtsanwält Spengler vor sich, der neben einer Dame saß, in der Armand nach Paulas Beschreibung sofort die Frau Körner erkannte.

Er wollte schon mit höflichem Gruß an den beiden vorübergehen, als ihn Dr. Spengler anrief: „Ach, lieber Herr Kollege, einen Augenblick! . . . Sie sollen mir helfen, hier meine Klientin zu überzeugen!“

Armand trat näher. Er fand zwar die Art und Weise, wie Frau Körners Anwalt ihn in die Debatte zog, wenig taktvoll, um so mehr, als Spengler ja gar nicht wissen konnte, ob Frau Körner auch damit einverstanden war; aber andererseits interessierte ihn die Angelegenheit derart, daß er nicht zögerte, dem Wunsche seines Kollegen zu entsprechen.

„Es handelt sich darum,“ sagte Spengler nach einer flüchtigen und wiederum nicht sehr formvollen Vorstellung, „es handelt sich hier um einen ganz verwickelten Fall, Herr Kollege . . . aber Sie wissen vielleicht schon?“ legte er mit einem lauernden Seitenblick hinzu, „da Sie ja sowieso Kenntnis davon hatten, daß ich diesen Prozeß führe?“

Armand hielt es für besser, jetzt Unkenntnis zu heucheln, obwohl er jedes Detail der Sache aus den ausführlichen Briefen seiner Braut kannte. Er sagte: „Nein, nein! So weit geht meine Unwissenheit denn doch nicht, Herr Kollege! . . . Schließlich haben wir in Greißwald ja auch mit unsern eigenen kleinen Angelegenheiten zu tun! . . .“

Und Dr. Spengler, der aus dem leisen Spott Armands die Neugier einer verletzten Eitelkeit herauszuhören meinte, sagte begütigend: „Pardon! Ich meinte ja auch nur . . . also, da Ihnen der Fall fremd ist, Herr Kollege: es handelt sich darum, einem Angeklagten, dessen Schuld so erwiesen ist . . .“

„Aber ich bitte Sie, Herr Rechtsanwalt!“ unterbrach Frau Körner, „das kann ich doch gar nicht einsehen, daß die Schuld meines Mannes so vollkommen erwiesen ist!“

„Aber, liebe Frau!“ Der Anwalt wiegte, Stirn und Nase krausziehend, den Kopf und winkte ihr mit seiner Linken leise zu, daß sie schweigen solle, „diese Simulherrede hat doch schließlich gar keinen Zweck! . . . Damit ändern wir die Sache doch nicht! . . . Wollen Sie bitte mal zuhören, verehrter Herr Kollege!“ wandte er sich dann wieder an Armand, dabei seinen Blick suchend und mit einer Miene der Ueberlegenheit ganz offenbar sich über die Frau seines Klienten mokierend.

Und er erzählte den Rechtsfall des Tapeziers in seiner Weise. Armand aber erwiderte seine Blicke durchaus nicht, sondern sah statt dessen freundlich zu der Tapezierersfrau hinüber, die mit ihrem, vom vielen Weinen geröteten Gesicht ganz so ausah, als wollte sie sich jeden Augenblick ihrem Schmerz von neuem hingeben.

„Mein Klient, Herr Körner, ist da in einer wirklich wenig haltbaren Position! Seine Verurteilung ist so gut wie sicher,“ sagte Spengler, „denn das Beweismaterial ist, wie Sie eben gesehen haben, verehrter Herr Kollege, geradezu erdrückend! Und es kann sich nur darum handeln, durch ein offenes Geständnis wenigstens die Milde des Gerichts in Anspruch zu nehmen! . . .“

„Ja, das will aber mein Mann nicht! . . . Und er kann es auch nicht, Herr Rechtsanwalt! . . .“, jagte Frau Körner mit tränendunkler Stimme.

„Er kann es wohl, liebe Frau! . . . Und er wird es auch tun, wenn Sie nur Ihre Pflicht in dieser Sache begreifen wollten! . . . Nämlich, daß Sie Ihren Mann auffuchen und ihm klar machen, was er zu tun hat! Denn ich sage Ihnen immer wieder: wird er ohne ein freiwilliges Eingeständnis beurteilt, so stecken die Richter ihn ins Zuchthaus! Und dann ist er vollständig fertig!“

Armand Feuerbach war nahe daran, dem Kollegen die brutale Art und Weise, in der Spengler mit der armen Frau umging, unter die Nase zu reiben, aber er bezwang sich und beschloß, jedenfalls die Sache weiter zu verfolgen. In den Händen dieses Rechtsbeistandes, wie er nicht sein sollte, war die Sache des Tapeziers jedenfalls so schlecht wie möglich aufgehoben! . . .

Das empfand wohl auch Frau Körner selbst, denn den Ton ändernd, sagte sie plötzlich mit einer merkwürdigen Entschlossenheit: „Ich kann Ihnen da ganz und gar nicht beipflichten, Herr Rechtsanwalt. Ich bin ja weder gelehrt, noch verstehe ich was von den juristischen Dingen, aber dazu, daß mein Mann zu einem Geständnis gedrängt wird, dazu will ich meine Hand doch nicht bieten! . . . Auf keinen Fall! . . . Und es kommt mir auch so vor, Herr Rechtsanwalt — verzeihen Sie bitte meine Offenheit! — aber es kommt mir so vor, als ob wir dazu gar keinen Anwalt gebraucht hätten! . . .“

In die wässrigen Augen des Herrn Dr. Spengler kam ein böser Schimmer.

„So . . . meinen Sie? . . . Also dazu brauchen Sie keinen Anwalt! . . . Nun, ich will Ihnen mal was sagen, meine liebe Frau Körner, da Sie mir einmal den Prozeß übertragen haben, so werde ich auch meine Pflicht voll und ganz tun und Ihrem Mann — um den handelt es sich ja hier! — Ihrem Mann werde ich den Rat erteilen, den ich für den richtigen halte und den ich vor meinem Gewissen verantworten kann! Im übrigen steht es Ihnen, respektive Ihrem Gatten ja frei, mir die Prozeßakten abzufordern, respektive sie durch einen andern Kollegen abfordern zu lassen. Allerdings, ob sich ein Berliner Kollege dazu wird bereit finden lassen, das ist dann eine andere Frage!“ — Frau Körner sah geängstigt zwischen beiden Männern hin und her. Aus Angst und Sorge um ihren Mann hätte sie den Dr. Spengler am liebsten wieder verjöhnt, aber als sie Armand ansah, glaubte sie auf dessen Gesicht einen tröstenden Zuspruch zu lesen, der ihr wieder mehr Mut gab und ihre Zurechtstärkte.

Da Frau Körner still blieb, erhob sich Dr. Spengler mit hoher Amtsmiene und sagte: „Ich habe nun keine Zeit mehr für Sie! . . . Soffentlich überlegen Sie sich die Sache! . . . Mir sollte es jedenfalls leid tun, wenn durch Ihre Halsstarrigkeit mein Klient ins Unglück käme! . . . Adieu! . . . Kommen Sie auch mit, Herr Kollege?“

„Nein,“ jagte Armand unbefangen, „ich habe für später eine Verabredung . . . so lange will ich mich hier noch aufhalten . . .“

Dabei griff er nach einer Zeitung.

„Dann leben Sie wohl!“ Dr. Spengler streckte dem Greißwalder die Hand hin, während er Frau Körner nur nachlässig zunickte.

Wie er schon an der Tür war, blieb er, zurückblickend, noch einen Augenblick stehen. Sollte der Blondbärtige etwa die Absicht haben, ihm den Prozeß wegzunehmen?! Nein, so sah der nicht aus! Nebenbei wohnte er ja in Greißwald, es wäre also für ihn mit großen Umständen verknüpft gewesen, die Körnerische Sache zu führen. . . . Und im übrigen, er, der Herr Doktor Spengler, hatte einen recht bedeutenden Vorstoß beansprucht, den die geängstigte Frau auch bereitwilligst gezahlt, da der Anwalt erklärt hatte, den Prozeß sonst überhaupt nicht zu übernehmen. . . . Wenn jetzt, wo mit der Sache doch keine Vorbeeren zu ernten waren, ein anderer an seine Stelle trat, so war das am Ende noch nicht einmal das Aller schlimmste!

13.

Seit der Anwalt des Tapeziers die Konditorei verlassen, hatte Armand gelesen. Aber ihm war immer, als böhrten die Augen der Frau Körner sich durch das Papier und suchten so flehentlich die seinen, daß er nicht umhin konnte, einmal zu ihr hinzusehen.

Sie verstand ihn sofort und sagte mit einem tiefen Seufzer: „Ach, verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt, es ist ja vielleicht nicht recht von mir, daß ich zu dem andern Herrn kein Vertrauen

habe! Ich kann mir doch nicht helfen . . . ich weiß nicht warum, aber ich habe so das Gefühl, als ob ihm das Schicksal meines Mannes ganz gleichgültig wäre!“

Armand Feuerbach befand sich da in einer peinlichen Situation: einmal nahm er wirklichen Anteil an dem Geschick dieser armen Leute und diese Teilnahme erhöhte sich noch durch die verwandtschaftlichen Beziehungen, in denen seine Braut zu Körners stand, und dann hatte er genau dieselben Empfindungen beim Anblick des Herrn Dr. Spengler und beim Anhören seiner juristischen Ausführungen gehabt, wie Frau Körner selber — aber auf der anderen Seite war dieser Mann ein Kollege von ihm. Und die kollegialen Beziehungen erheischten eine außerordentliche Voracht von seiner Seite, gerade einer so zweifelhaften Erscheinung gegenüber, wie dieser Herr Dr. Spengler zu sein schien. Die Anwaltskammer verstand in solchen Dingen, die nach unläuterem Wettbewerbs innerhalb des Barreaus schmecten, keinen Spaß! Und Armands eigener Charakter litt es auch nicht, daß er sich in eine Sache hinein-drängte, mit der schon ein Kollege betraut war.

Aber deshalb so unmeniglich sein und dieser armen Frau, die in ihrer Verzweiflung nicht mehr aus noch ein wußte, ein Wort des Trostes verweigern, — nein, das konnte keine Anwaltskammer der Welt von ihm verlangen!

„Ich kann Sie vollkommen begreifen, verehrte Frau,“ sagte er, „aber wahrscheinlich ist es meines Kollegen aufrichtige Ueberzeugung, daß Ihr Gatte die Tat begangen hat und daß er deshalb . . .“ er vollendete nicht und setzte nach einer kleinen Pause hinzu, „sehen Sie mal, bei einer solchen Sache steht doch das Renommee des Anwalts auch auf dem Spiel! Das kann Herr Dr. Spengler ja nicht gleichgültig sein, ob und wozu Ihr Gatte beurteilt wird . . . aber Sie glauben nicht an seine Schuld, wie?“

Da schlug die Frau ihre dunklen, bisher gesenkten Augen voll zu ihm auf und sagte fast flüsternd: „Ach, Herr Rechtsanwalt, ich habe noch mit niemand darüber gesprochen . . . und ich weiß nicht, wieso Sie mir solches Vertrauen einflößen . . . nicht wahr, wenn ich Ihnen jetzt etwas sage . . . Sie reden doch nicht darüber? . . . zu niemandem? . . .“

„Da Hände mich schon meine Amtsverschwiegenheit, verehrte Frau, aber . . .“

„Aber nicht hier,“ fuhr sie schnell fort, „man weiß doch nie, wer in so 'ner Konditorei am Nebentisch sitzt und zuhört! . . . vielleicht gehen wir ein Stüchchen zusammen, Herr Rechtsanwalt, vorausgesetzt, daß Sie denselben Weg haben . . .?“

„Das schon . . . aber ich möchte Sie doch vorher darauf aufmerksam machen, Frau Körner, daß es unter uns Kollegen nicht statthaft ist, uns gegenseitig ins Handwerk zu pfuschen! Ich kann natürlich mit Ihnen über Ihre Sache reden, aber irgend eine Maßnahme zu treffen, ich meine, irgendwie für Sie juristisch tätig zu sein, dazu bin ich unter den obwaltenden Umständen nicht in der Lage . . .“

„Aber nein, Herr Rechtsanwalt, das verlange ich ja auch gar nicht . . . ich möchte nur . . . ich bin so bedrückt in meinem Gewissen . . .“

Frau Natalie sprach so undeutlich, daß Armand sich zu ihr hinüberbeugen mußte. Dabei sah er, daß schon wieder Tränen in ihren Augen standen, und von einem rein menschlichen Mitgefühl erfaßt, das alle anderen Erwägungen in ihm zurückdrängte, stand er auf und sagte: „Kommen Sie, Frau Körner . . .“

Dann ging er an die Kasse, zahlte für sich und sie, was Frau Natalie in ihrem Schmerz nicht einmal bemerkte, half ihr in den Mantel und ließ sie voraufgehen.

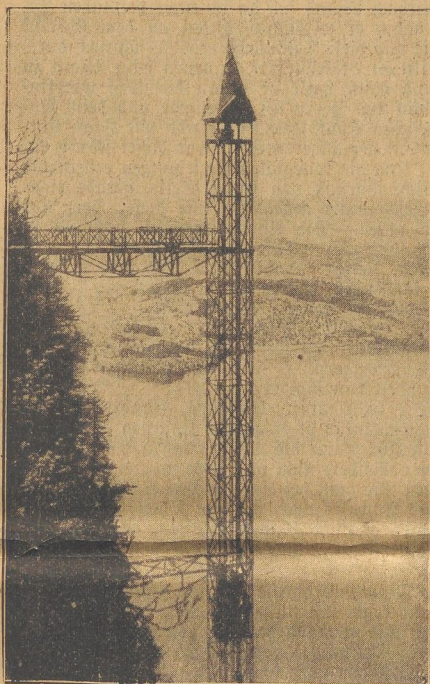
Draußen vor der Tür erinnerte sie sich: „Aber ich habe ja noch gar nicht bezahlt! . . .“

„Bitte,“ sagte er, „ich habe mir erlaubt . . .“ Und es schwebte ihm auf den Lippen zu sagen, daß das ja einer Verwandten seiner Paula gegenüber nur selbstverständlich sei . . .

Es war Mittag. Und wie sie auf die Straße traten, kam eben die Sonne zwischen den Wolken hervor. In dem Geräusch der belebten Straße schritten sie einige Minuten schweigend nebeneinander her. Dann fing die Frau an zu erzählen. Sie sprach von den quälenden Zweifeln, die sie von Anfang an gehabt hätte, hinsichtlich der Unschuld ihres Mannes, von dem sonderbaren Benehmen ihres Gatten an jenem Abend, als er die Schreibmappe mit den Testamentsentwürfen in ihrer Gegenwart hervorholte, seiner Angst beim Empfang der gerichtlichen Vorladung und von seiner gänzlichen Gebrochenheit im Gefängnis. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt



Im Fahrstuhl zum Berggipfel.

Ein technisches Wunderwerk: Im Fahrstuhl zum Berggipfel. Der Vierwaldstättersee ist wohl der schönste Gebirgssee der Schweiz. In einer Höhe von 437 Meter liegt er zwischen den vier Waldtälern Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern. Hier ist der klassische Boden

der Schweizer Heldenjage; hierher verlegte Schiller den Schauplatz seines großen Freiheitsdramas Tell. Viele tausend Fremde kommen alljährlich an die Ufer des 113 Quadratkilometer großen Sees, um sich an der herrlichen Natur zu erbauen und Erholung und Zerstreuung zu suchen. Steil steigen gigantische Felsen direkt aus dem Wasser in die Höhe und darüber hinaus grünen die schneebedeckten Höhen der gewaltigen Gletscher. Im Süden des Sees ist am bemerkenswertesten die Sammetshawand, die vom Felsenweg am Wasser 170 Meter ansteigt. An dieser Wand des Bürgenstock hat man ein technisches Wunderwerk errichtet, das wir imilde vorführen. Ein Personenaufzug führt den Besucher in wenigen Minuten zur Höhe, und bei der Auffahrt genießt man einen herrlichen Ausblick. — Vornehmes persisches Gastmahl. In Persien knien die Teilnehmer bei der Einnahme eines Mahles mit gekreuzten oder nach rückwärts gelegten Beinen auf der Erde nieder und essen ohne den Gebrauch von Messer und Gabel mit den Fingern der rechten Hand. Die Diener stehen hinter ihren Herren und weheln ihnen die Fliegen ab. Sobald die Herren sich erheben, um der Wasserpfefze zuzusprechen, machen sich die Diener über die Reste her.



Vornehmes persisches Gastmahl.

Lustige Ecke

Paraphrase.

Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Da aber das Leben auch eine Kunst ist, ist auch das Leben heiter.

Splitter.

Nimm der Jugend etwas Leichtsin, und Du nimmst dem Alter viel Erinnerung.

Aus dem Gerichtsaaal.

„Sie bestreiten es, Teilnehmer an dem Einbruchdiebstahl zu sein?“

„Jawohl . . . ! Ich bin von dem Herrn Ede nur als Sachverständiger bei der Auswahl der Wertpapiere zugezogen worden!“



Erkennt.

Ein Hausierer offeriert in einer Restauration einem Herrn Lofe. Dieser schaut seine Frau fragend an, ob er eins nehmen darf, erhält jedoch von ihr einen bösen Blick und eine nichts weniger als schmeichelhafte Bemerkung zurück. Da sagt der Hausierer zu dem Herrn: „Aha, sehe schon, Sie haben bereits Ihr Los!“

Ein Wunderkind.

Vater: „Mein ältester Junge ist das reine Wunderkind!“

Besucher: „Wieso denn?“

Vater: „Der Junge ist schon 6 Jahre alt und hat noch nie etwas Bemerkenswertes gesagt oder getan!“

Announce.

Ein verheirateter Mann, der in Amerika eine Schwiegermutter hat, sucht eine Stelle als Kaffierer.

Druckfehler.

Die Gnädigste wollte die Küche absolut nicht verlassen; der Kanonier stand indes im Schranke auf Rudeln.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs; Max Götze, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auslieferung
in der Stadt und auf dem Lande ausserdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beifügung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Sonntagen nachmittags.
Während unserer Dringensarbeiten ist zur mit deutscher Druckmaschine versehen.
Für Rücksende ungelagerter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seittig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitt. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktberichten.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitsp. oder deren Raum für 10 Zeilen und 20 Sp.
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortgesetzter Zeit entsprechende Nachschlag.
Schluß für Anzeigen bis 10 Uhr vormittags. Bei Nachdrucken und Erneuerung
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erfüllungsort Merseburg.
Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Feinste
Ausgaben bis 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 193.

Sonntag den 18. August 1912.

39. Jahrg.

Fortschrittliche Arbeitervereine.

(Von Abg. Deltus, Halle.)

Der Organisationsetappe feiert in der heutigen Zeit wahre Triumphe. Neben den Verbänden der Arbeiterschaft sehen wir mächtige Gebilde des Unternehmertums, des gewerblichen Mittelstandes, der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Beamenschaft emporschweben. Sie alle wollen auf politisch neutralem Boden stehen, sind aber zum Teil längst nicht mehr unparteiisch. Wer wird zum Beispiel angesichts des engen Verhältnisses zwischen sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaftsleitung im Ernst behaupten wollen, daß die freien Gewerkschaften nicht unter dem Banner der Sozialdemokratie stehen? Genau so verhält es sich mit den christlichen Gewerkschaften, sie stehen in Abhängigkeit vom Zentrum. Freilich offiziell bewahren beide Gewerkschaften ihre neutrale Stellung. Daneben gibt es noch eine Anzahl Arbeiterorganisationen, bei denen religiöse und politische Fragen innerhalb der Vereine keine Stütze finden. Das selbe ist bei den meisten Privatangestellten Verbänden und ausschließlich bei den Beamten-Organisationen der Fall. An Versuchen, namentlich von Zentrumsseite, hat es nicht gefehlt, leistungsfähige Vereinigungen des neuen Mittelstandes ins Parteifahrwasser hinüberzuführen. So wird jetzt wieder erfragt die Frage in Zentrumskreisen erfragen, ob es sich nicht empfiehlt, katholische Beamten-Organisationen ins Leben zu rufen. Hauptsächlich werden derartige Bestrebungen an dem neunhundert Stimm der Beamten zu Stande werden. Alle Verbände, welche sich mit reinen Ständestragen beschäftigen, sollten möglichst ihre volle Unabhängigkeit wahren, daneben müssen aber die Mitglieder, entsprechend ihren politischen Ansichten, sich irgendeiner politischen Partei anschließen. Die ausschlaggebenden, großen Verbände der Privatangestellten und Beamten arbeiten in diesem Sinne schon jetzt. Einige Erfolge sind zwar bereits erzielt, aber es bleibt noch vieles zu tun. Schwächere und gleichgültigere bilden hier die größten Feinde. Wo aber Anstöße an die Parteien erfolgt sind, geschahen sie, abgesehen von der Zentrumspartei, fast ausschließlich bei den liberalen Parteien; den Sozialdemokraten dürfte die Fortschrittliche Volkspartei davongetragen haben.

Jetzt wollen auch die Arbeiter, soweit sie sich nicht zur Sozialdemokratie und dem Zentrum bekennen, aber freihetliche Ziele verfolgen, sich in die Arbeitervereine einfinden. Der Sonderzustand britischer Parteien. Es ist aufgegeben, die Arbeitervereine in der gerade geraden Linie zu führen. Das aber ist auf nationaler Ebene zu tun. Es ist Arbeit zu leisten. Staatsorganen in weitestem Maße zu betreiben. Wenn man jetzt sich in Leipzig eine freiheitliche und nationale Arbeiterpartei gebildet hat, die auf dem Boden der fortschrittlichen Volkspartei stehend, in besonderen politischen Arbeitervereinen fortschrittliche Arbeiterpolitik treiben will, so muß dieses Beginnen von allen freiheitlichen Elementen des Volkes freudig begrüßt werden.

In diesen Arbeiter- und Angestelltenvereinen sollen dem fortschrittlichen Bürgertum neue und wertvolle Bundesgenossen entstehen. Sie werden ein festes Band zwischen sich und den eigentlichen Parteivereinen knüpfen. Die entschiedene liberale Sache wird an Stöckkraft gewinnen. Daneben haben die liberalen Arbeitervereine die große Aufgabe, das sozialpolitische Gewissen des Bürgerturns wachzuhalten, und erfolgreich zu zeigen, daß man vernünftige Arbeiterpolitik sehr wohl im Rahmen des gegenwärtigen Status treiben kann. So fest begrenzt werden die fortschrittlichen Arbeitervereine sich als lebensfähig erweisen. Hoffentlich gelingt es ihnen, einen großen Teil auch der sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen. Die Führer der fortschrittlichen Volkspartei werden bei der Werberarbeit gern behilflich sein. Die großen Erwerbsgruppen für die Arbeiterschaft: Koalitionsrecht, Freizügigkeit usw., sind ja ein Verbleib der Liberalen. Auf diesen wichtigen Grundlagen hat auch die politische Tätigkeit sich weiter aufbauend zu gründen. Gewerkschaftliche Ziele werden mit der neuen Bewegung nicht verbunden.

Scharf und klar haben die Führer der Arbeiterfrage in Leipzig erkannt, daß eine politische Organisation einen festen Untergrund haben muß. Daher der Beschluß, sich der fortschrittlichen Volkspartei anzuschließen. Und wenn auch Delegierte aus Bayern sich der dort anders gearteten Verhältnisse wegen nicht für den Anschluß an die Fortschrittspartei erklärten, so will das gegenüber den 102 sonstigen Vertretern wenig bedeuten. Auch in Bayern haben wir schon starke fortschrittliche Arbeitervereine, so in München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg usw. Im übrigen ist es erfreulich, daß man aber auch mit den dissentierenden Elementen die Fühlung nicht verlieren will. In einer Arbeitsgemeinschaft werden sich manche gemeinsame Ziele betreten lassen.

Von edler Begeisterung getragen ist die Sprache des Aufbaus, der in ihm die unabhägigen Arbeiter ergeht. Es wird in ihm seinen Augenblick verkannt, daß der Hindernisse viele sich entgegenstellen; dem sieghaften liberalen Geistes aber wird es gelingen, sie zu kammern. Und so hoffen wir, daß Hunderte freigesinnter Arbeiter sich, wenn demnächst die Werberarbeit einsetzt, in den fortschrittlichen Arbeitervereinen zusammenfinden werden und die Bürgerpflicht ihren freihetlichen Traditionen gemäß der jungen Vereinigung ihre wertvolle Hilfe nicht verlagern wird.

Die Fleischteuerung.

Die in dem „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Preisstatistik für Fleisch im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats Juli zeigt mit voller Deutlichkeit, welchen hohen Grad die Teuerung bisher erklommen hat. Die „Köln. Zig.“ schreibt darüber: „Die Angaben beziehen sich auf 50 größere Städte der preussischen Monarchie und zeigen, daß Rindfleisch seit 1909 um ein ganzes Fünftel im Preise gestiegen ist, Kalbfleisch und Hammelfleisch um ein Siebentel; nur Schweinefleisch ist nicht ganz so erheblich, aber immerhin auch nicht unbedeutend gestiegen; denn im Durchschnitt kostete das Kilo von der Keule im Juli 1909 177 Pfennige, in der zweiten Hälfte des Juli 1912 186 Pfennige, Schweinefleisch aller Sorten damals 159 Pfennige, jetzt 166 Pfennige. Nur „Kopf und Beine vom Schwein“ sind billiger geworden; von diesen kostete das Kilo im Juli 1909 82 4 Pfennige, jetzt 78 6 Pfennige. Weil bei Kopf und Beinen vom Schwein die Nachfrage nicht so groß ist, so ist der Preisberaussetzung ein Niegel vorgeschoben. Während Schinken im ganzen von 1910 bis jetzt nur von 254 auf 257,50 Pfennige das Kilo im Preise gestiegen ist, ist der Preis für Schinken im Durchschnitt von 342 auf 354,50 Pfennige gestiegen. Die Ernteergebnisse aber versprechen in diesem Jahre, wie ebenfalls aus den neuesten amtlichen Ziffern zu ersehen ist, beträchtlich mehr als eine Mittelernie, namentlich was Roggen und Hafer anlangt, bieten also keinen ausreichenden Grund für die weitere Steigerung der Preise. Da diese Preise fast immer bestimmend werden für die Preise anderer Lebensmittel, so läßt sich hieraus der Grad der Teuerung ermessen.“

Erzogen die Preise um so die haltende Höhe bereits erreicht haben, ist noch eine weitere Steigerung zu erwarten. Fleischermeister und Viehhändler des Niederrheins haben in mehreren Versammlungen in Gegenwart von Vertretern der städtischen Behörden bekanntgegeben, daß in den allerersten Tagen nicht unbedeutliche Erhöhungen der Fleischpreise eintreten müßten, da sämtliche Viehpreise auf eine noch nie dagewesene Höhe gestiegen seien, so daß beim Fortbestehen der heutigen Verkaufspreise zahlreich Erntezinsen ruinirt werden würden. Von mehreren Stadtverwaltungen wurde erklärt, daß man sich bereits an das Ministerium zwecks Herabsetzung der Zölle gemeldet habe, indessen ohne Erfolg. Es sollen nunmehr erneute Eingaben gemacht werden, in denen darum gebeten wird, den 20,5 Pf. betragenden Zoll auf ein Pfund britisches Rindfleisch auf die Hälfte herabzusetzen.

Auch die Hirsch-Wunderrischen Gewerbetreibende Bayerns haben in einer in Ansbach abgehaltenen Bezirkskonferenz, an der zahlreiche Vertreter der einzelnen Bezirksvereine aus den Orten Ansbach, Nürnberg, FÜRTH, ERLANGEN, ROT, ROTENBURG und UFFENHEIM teilgenommen haben, an die bayerische Staatsregierung das dringende Ersuchen gerichtet, unverzüglich wirkungsvolle Maßnahmen zur Verbilligung der notwendigen Lebensmittel zu treffen. Die Eingabe enthält dem „S. A.“ zufolge folgende Stelle: „Inbesondere wirken die unheimlichen Fleischpreisverteuerungen der letzten Zeit für alle Arbeiter, Handwerker und kleine Beamtenfamilien so drückend, daß sie als unermäßig empfunden werden müssen. Erheblich erhöhte Fleischpreise bringen erfahrungsgemäß aber auch eine Preis-erhöhung vieler anderer Nahrungsmittel mit sich, was Angesichts der Not der arbeitenden Bevölkerung ein unhaltbarer Zustand werden dürfte. Der heranabende Winter verhäßt ohnehin die Notlage der Arbeiter und Angestellten, weil sich für viele die Verdienstmöglichkeit vermindert und die Beschaffung des benötigten Lebensmittels hohe Anforderungen stellt. Die bis jetzt noch nie dagewesenen hohen Fleischpreise bilden eine Gefahr für die Volksgesundheit und fordert ein derartiger Zustand von den verantwortlichen Stellen schleunigste Abhilfe.“

Gegenüber diesen Zuständen muß man den Mit eines schleifigen Agrarierblattes bewundern, das zu schreiben mag, seit zwanzig Jahren seien unsere Grenzen gegen Vieheinfuhr gesperrt; und die deutsche Landwirtschaft habe sich in dieser Zeit als glänzend befähigt erwiesen, das Inland ausreichend mit Schlachtvieh zu versehen. In welcher Weise die Fleischteuerung in Deutschland im Vergleich mit anderen Großstädten zunimmt, zeigen folgende Ziffern, die die „Presst. Ztg.“ zusammenstellt: Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts notierte der Viehpreis (Schweine) im ersten Quartal 1911 und 1912 für erste Qualitäten wie folgt berechnet pro Doppelzentner Schlachtgewicht (nur Wien vergleicht Lebensgewicht):

	1911	1912
Wien	125 4	106 3
Budapest	140 8	121 7
Kopentagen	106 2	93 6
London brit.	136 6	118 6
Berlin	114 1	124 8
Köln	118 8	124 2
Leipzig	122 5	128 0
München	117 5	123 4

Uebereinstimmend sehen wir in sämtlichen Auslandsplätzen ganz außerordentliche Preisrückgänge, aber auf den deutschen Märkten, die aus den verschiedensten Teilen des Reiches genommen sind, um jede Freizügigkeit zu vermeiden, durchweg eine wesentliche Verteuerung. Die Verbilligung betrifft nicht nur Freihandelsländer, auch Österreich-Ungarn ist dabei. Das ist als ein weiterer Beweis dafür anzufassen, daß selbst die so produktive deutsche Schweinezucht anfangs, uns im Stich zu lassen; die Gründe hierfür sind oft genug erörtert, ebenso die Tatsache, daß die deutsche Fleischnot bei anderen Vieharten in noch erheblich stärkerem Maße zum Ausdruck kommt und künftig noch immer mehr zunehmen wird.

